

Der Geburtstag des Kaisers.

Zum dritten Male seit seiner Thronbesteigung begeht Kaiser Wilhelm II. die Feier seines Geburtsfestes. Vor zwei Jahren lastete auf dem Lande noch schwere Trauer über den Tod zweier Kaiser; vor einem Jahre waren die Todtenkränze auf dem Grabe der Kaiserin Augusta noch frisch. Heute zum ersten Male steht der Kaiser auf ein Regierungsjahr voll ungetrübter Freude zurück, auf ein Jahr, das verschönt war durch die Geburt eines Prinzen, durch die Eingehung einer glücklichen Ehe seitens einer dem Kaiser besonders nahestehenden Prinzessin. In so fröhlicher Weise wie heute ist des Kaisers Geburtstag seit langen Jahren nicht gefeiert worden; möge es noch oft eben so fröhlich gefeiert werden als heute!

Aber besonders wichtig ist uns das abgelaufene Jahr dadurch, daß während desselben die Schleier, welche uns das Charakterbild des Kaisers verhüllt haben, gefallen sind und daß dieses Bild nun mit voller Klarheit vor unseren Augen steht. Und wir dürfen uns desselben nur freuen. Kaiser Wilhelm hat gezeigt, daß er die hohe Stellung, welche ihm durch die Geburt zugefallen ist, als ein heiliges Amt betrachtet, das er zum Wohle seines Volkes, zum Wohle der Menschheit zu erfüllen hat. In den Bahnen seiner Vorfahren wandelnd, hat er die Pflichten, welche dieses Amt auferlegt, betont, hat er sich allen den Anstrengungen unterzogen, welche ein öffentlicher Dienst auferlegt.

Er hat aber auch ferner gezeigt, daß er bemüht ist, die Dinge zu sehen, wie sie wirklich sind, und daß er ohne Vorurteil an die Betrachtung derselben herangeht. Keine mondumglänzte Zaubernacht hält seinen Sinn gefangen, wie denjenigen seines unglücklichen Großvaters; keine Schatten der Vergangenheit stellen sich zwischen sein Auge und die Gestalten der Gegenwart. Er ist im echten und besten Sinne des Wortes ein moderner Mensch, der sich die Frage vorlegt, was kann heute geschehen, um die Sorgen zu lindern, welche der heutige Augenblick geschaffen hat. Er greift mutig Gegenstände heraus, um welche frühere Jahre scheu herumgeschlichen sind. Wir sehen ihn einmal eine Versammlung leiten, die darüber berät, wie man die Fragen des Arbeiterschutzes besser lösen könne, als es bisher geschehen, und ein anderes Mal in einer anderen Versammlung erscheinen, welche sich darum bemüht, unter öffentliches Schulwesen anders zu ordnen. Stets sehen wir ihn thätig eingreifen; er ist bereit, zu hören, was Andere zu sagen haben, aber er läßt es sich auch nicht nehmen, seine eigene Ansicht zur Geltung zu bringen.

Des Kaisers Wille ist es, die Ansichten erfahrener Männer zu hören, aber nachdem er sie gehört, will er sie auch prüfen. Er hat sich von einem Rathgeber getrennt, dessen Einsicht und Thatsache er auf das Höchste schätzte, nachdem er erkannt, daß die Thätigkeit dieses Rathgebers ihn in der vollen Entwicklung seiner eigenen Kraft behindere. Nicht in einer augenblicklichen Aufwallung des Zornes, sondern nach wochenlangen Verhandlungen hat er die Ordre unterschrieben, durch welche Fürst Bismarck entlassen wurde, weil er nach gewissenhafter Ueberlegung aller Verhältnisse zu der Ueberzeugung gekommen war, daß er in der Entfaltung seiner eigenen schöpferischen Kraft durch diesen Staatsmann behindert werde und daß die Gesetze Deutschlands besser ohne den Fürsten Bismarck, als durch ihn geführt werden.

Zweierlei Befürchtungen hatte man vor dem Regierungsantritt des Kaisers und noch einige Zeit nach demselben geäußert. Die eine ging dahin, daß er nach kriegerischem Ruhm lüster sei. Noch als Prinz hatte er diese Befürchtung mit Worten widerlegt; gegenwärtig hat er sie durch Thaten vollkommen beseitigt. Wer sich mit so gewaltigem Ernste in die Arbeiten des Friedens vergräbt, wie Kaiser Wilhelm II., der zeigt dadurch, daß er richtig erkannt hat, daß die unblutigen Vorbeeren, welche durch die Verbesserung der Verwaltung zu erringen sind, ein fürstliches Haupt schöner schmücken als der Kranz des Siegers. Sollte der Augenblick eintreten, wo der König sein Volk aufreizen muß, die bedrohten Grenzen zu schützen, so werden König und Volk ihre Schuldigkeit thun. Aber wir dürfen hoffen, daß dieser Augenblick nicht eintreten wird, und daß der Kaiser einst als Greis im Friedenskranz die Bäume empfinden wird, seinen Ruhm und die Wohlfahrt des Volkes allezeit gewahrt zu haben.

Die andere Befürchtung ging dahin, daß der Kaiser geneigt sei, eine kirchliche Richtung zu begünstigen, welche der Mehrzahl des Volkes von Grund aus widersteht. Diese Befürchtung entstand an dem Abend, den man den Waldersee-Abend zu nennen pflegt, und sie entschwand an dem Tage, an welchem dem Herrn Stöcker der Abschied gegeben wurde. Es handelte sich um ein Trugbild. Wir wissen nicht, wie die kirchlichen und politischen Ansichten des Grafen Waldersee beschaffen sind, und haben weder Anlaß noch Neigung, dieselben zu erforschen; aber wir wissen, daß Graf Waldersee, der ein guter General und Leiter des großen Stabes ist, auf die kirchlichen und politischen Anschauungen des Kaisers keinen Einfluß hat. Und wenn in der Schloßkapelle Gottesdienst gehalten wird, so ertönen dort Worte echter christlicher Frömmigkeit, aber es wird nach guter lutherischer Vorschrift das weltliche Geschäft vom geistlichen scharf und sauber geschieden.

Recht überd steht der Kaiser über den Parteien. Das ist Alles, was wir wünschen. Immer wieder wird die Litanei gesungen, die freimüthige Partei wünsche sich einen Parteikaiser oder wähne gar einen solchen gefunden zu haben. Thörichte Worte! Was wir für uns begehrt haben, ist das Recht, unsere Ansichten mit männlicher Offenheit auszusprechen und sie an den Thron zu bringen, ohne daß man uns statt sachlicher Widerlegung den Vorwurf entgegen halten darf, wir seien Feinde des Reiches und verdienten darum kein Gehör.

Wir wünschen den Bestrebungen des Kaisers Glück und Segen und sind überzeugt, daß unsere Wünsche in Erfüllung gehen werden. Ein reiches Arbeitsfeld liegt vor ihm; denn es ist in Preußen und Deutschland lange Zeit hindurch gar Manches verabsäumt worden. Einem ernstlichen Streben kann der Erfolg auf die Dauer nicht fehlen, wenn auch der Weg oft über Dornen und Gestrüpp gehen wird. Seitdem der Kaiser persönlich die Zügel der Regierung in die Hand genommen, ist Nichts geschehen, Nichts versucht worden, dem wir unseren Widerspruch in so entschiedener Weise hätten entgegenzusetzen müssen, wie wir es in den letzten zehn Regierungsjahren Kaiser

Wilhelms I. thun mußten. Eine Anzahl von Klagen, die wir früher erhoben haben, sind abgestellt worden. Im Rathe der Krone sitzen Männer, die entschlossen sind, auf sachliche Fragen eine sachliche Antwort zu geben. Wie weit wir von vollkommenen Zuständen noch entfernt sind, wird auf allen Seiten in gleichem Maße empfunden, aber dennoch ist das frohe Gefühl allgemein verbreitet, daß wir, wenn auch langsam, dennoch fortschreiten. Dank sei dem Kaiser, der uns dahin geführt, und die Vorsehung behüte auch in Zukunft seine Schritte.

Deutschland.

×× Berlin, 25. Januar. [Privilegienwirthschaft.] Der Grundsatz, daß alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich sind, ist um so mehr durchdringt, je mehr die Regierenden alte Privilegien erhalten und neue schaffen. Neben den aus dem alten Feudalstaat zu uns herabgekommenen Privilegien des hohen Adels, der früher Reichsunmittelbaren, die sich zur Zeit noch der Steuerfreiheit erfreuen, sind es die Privilegien des „alten und bestellten Grundbesitzes“, denen derselbe heute noch, u. A. durch die Erblichkeit der Herrenhausmitgliedschaft, einen ungerechtfertigten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten verdankt. Indessen zieht nicht allein der preussische Adel von alten Privilegien. Der reactionären Politik des Bismarck'schen Regiments ist es zur Last zu legen, daß gewisse Privilegien in unseren Tagen auch solchen Leuten zugebilligt worden sind, die über die veralteten Vorrechte der Herren Junker sonst weidlich zu raifonniren pflegten. Das Bismarck'sche Regime, das seine meisten Anhänger lediglich durch die Begünstigung von allerlei Sonderinteressen gewonnen hat, ist bemüht gewesen, auch unter den Handwerker-Anhängern groß zu ziehen, die bei den Wahlen das reactionäre Element stützen sollten. Man machte sie glauben, durch Wiederbelebung des veralteten, zu den Verhältnissen des modernen Staates in schroffem Widerspruch stehenden Zunftzwanges könnten sie segnet werden für alle Zeiten, und um den Zünften möglichst viele Mitglieder zuzuführen, gab man ihnen Privilegien, wie beispielsweise das, daß unter gewissen Voraussetzungen nur Zünftsmeister Lehrlinge halten dürfen. Diese Privilegienwirthschaft, die der Idee des modernen Rechts so gänzlich widerspricht, hat glücklicherweise einen verhältnismäßig nur geringen Erfolg gehabt. Die Zünftler bilden unter den Handwerkern nur einen winzigen Bruchtheil. Die meisten von ihnen trauen ihrer eigenen Kraft und Tüchtigkeit so viel zu, daß sie glauben, auch ohne Tributzahlung an den Zunftzwang und ohne Zunftprüfung einseitig gewählter Vorrechte fertig werden zu können. Man sollte annehmen, nach den mißlichen Erfahrungen, welche unsere Reactionären mit der Zunftpolitik gemacht haben, müßten sie es ausgeben, auf diesem Wege den Handwerkerstand wider den Willen seines größten Theils glücklich zu machen. Aber immer noch glaubt man an den maßgebenden Stellen, den Zünften auf die Beine helfen zu müssen durch allerhand Vergünstigungen, die unter Umständen denen, auf die man so fürsorglich bedacht ist, weniger Nutzen bringen, als sie der großen Masse der Nichtzünftler, gleichfalls unter bestimmten Verhältnissen, schaden können. Die Bestimmungen über die Gewerbeämter, die von der noch in den Spuren Bismarck's wandelnden Mehrheit des Reichstages im Frühjahr dieses Jahres beschlossen worden sind, sichern ganz überflüssiger Weise die Bildung besonderer Zunftschiedsgerichte und wurden dadurch für die linke Seite des Hauses unannehmbar; die Krankenkassennovelle, welche gegenwärtig die Commission des Reichstages beschäftigt, will den Zünften das Recht besondern Krankenkassen (neben den Gemeinder-, Orts- und freien Hilfskrankenkassen) geben, was in praktischer Hinsicht zu den ungeheuerlichsten Scherereien führen wird, da der Arbeitnehmer beim Arbeitsübergang von dem Meister einer Zunft zu dem einer anderen Zunft, oder von einem Zünftsmeister zu einem Nichtzünftsmeister und umgekehrt, jedesmal auch aus einer Zunftskasse in die andere, oder aus der Ortskrankenkasse in die Zunftskasse und umgekehrt aus- resp. eintreten muß. Wenn es nicht gelingt, dieses neue, verhängnisvolle Zunftprivileg im Plenum des Reichstages zu Falle zu bringen — woran bei dem Uebergewicht der im „alten Kurs“ fortsegelnden Mehrheit leider gezweifelt werden muß —, so wird erst wieder einer späteren Zeit die Aufgabe zufallen, die Fehler einer vorangegangenen gut zu machen. Zwischenfaktum ist es an, sich in nichtzünftlerischen Kreisen gegen die Fortführung der Zunftprivilegienwirthschaft zu regen. So petitionirt bei dem Reichstage der Ausschuß des Deutschen Gastwirthsverbandes darum, daß Zunftprivilegien an Gastwirthszimmern nur dann ertheilt werden sollen, wenn dieselben zwei Drittel, mindestens aber die Hälfte der im Geltungsbereich der Zünften beschäftigten Gastwirthse zählen. Um diese Petition mit einem konkreten Falle in Verbindung zu bringen, sei erwähnt, daß in Berlin der Gastwirthszunft, obwohl dieselbe nur 173 Mitglieder zählt, Zunftprivilegien ertheilt worden sind, welche u. A. allein den „Zunftgastwirth“ das Halten von Lehrlingen gestattet. Diesen 173 privilegierten Gastwirthsen stehen circa 4000 Berliner Gastwirthse (unter ihnen die angesehensten Chef großer und renommirter Betriebe) in freien Verbänden gegenüber und müssen es sich gefallen lassen, ihre zünftlerischen Kollegen in der angeordneten Weise bevorzugt zu sehen. Diese Ziffern zeigen, eine wie große Mehrheit von Gewerbetreibenden durch eine kleine, verschwinnende Minderheit unter der Herrschaft einer anhaltbaren Privilegienwirthschaft in einzelnen Fällen vergewaltigt werden kann.

[Zur Eisenbahntarifreform.] Wie schon berichtet, hegt die bayerische Regierung die Hoffnung auf ein praktisches Ergebnis der Konferenz über die Tarifreform der deutschen Bahnen und hält für sehr wahrscheinlich, daß die allseitig in Angriff genommene Tarifreform zu einem befriedigenden Resultat, wenn auch nicht in allernächster Zeit, führen wird. Die bayerische Regierung ist der „M. A. Z.“ zufolge bei ihren Vorschlägen von dem Grundsatz ausgegangen, eine Reduktion in gründlicher fähbarer Form zu einer wesentlichen Senkung der Frequenz oder gar keine Herabsetzung vorzunehmen. Zu diesem Behufe wäre Bayern bereit, den Tarif der 3. Klasse pro Kilometer, welcher zur Zeit bereits billiger als in Preußen ist (34 : 4), auf zwei Pfennig für das Kilometer herabzusetzen, unter Aufhebung aller Rückfahrkarten u. s. w. Der bayerische Vorschlag würde auch einen verhältnismäßigen Ausgleich zwischen den Tarifverhältnissen der norddeutschen Bahnen für deren 3. und 4. Klasse bieten. Zur Einführung der norddeutschen Tarifverhältnisse verlangten 4. Klasse auf den bayerischen Staatsbahnen wird sich hingegen die bayerische Regierung nicht verstehen.

[Der Antrag des Grundbesitzer-Vereins,] daß der Magistrat

die neu zu verleihenden Apothekenconcessionen erwerben und weiter vergeben solle, ist zwar in der gestrigen Freitagssitzung vom Magistrat abgelehnt worden, dagegen wurde zur Sprache gebracht, daß das Verhalten vieler hiesiger Apotheken der städtischen Verwaltung gegenüber zu berechtigten Klagen Veranlassung gebe, wenn man dasselbe mit dem Verhalten der bei Weitem meisten Apotheken in den größeren und kleineren Städten Deutschlands vergleicht. Für die städtische Krankenpflege, soweit bei derselben die Apotheken betheiligt sind, wurden von diesen bisher kaum nennenswerthe Concessionen gemacht, seit dem 1. Januar d. J. überhaupt keine mehr. In anderen Städten geben die Apotheker bis zu 25 pCt. Rabatt. Es ist daher zunächst der Armen-Direction anbeizugeben worden, sich von der Anfertigung von Medicinen in den Apotheken bereinigt ganz zu emancipiren und in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften-Vereinen der Errichtung eigener Dispensir-Anstalten (Stadtapotheken) näher zu treten.

[Ueber finanzielle Verlegenheiten,] in welche Prinz Georg Radziwill, Premier-Lieutenant im Regiment Garde du Corps, gerathen sein soll, berichtet das „Berl. Tgl.“: „Es war dem Prinzen nicht möglich, mit den Revenuen, die seine Gemahlin, geborene Prinzessin Brandeburg, aus dem ihr später zufallenden Erbtheil von 30 Millionen Francs bezog, und den sehr reichlichen Mitteln, die ihm sein Vater gewährte, auszukommen. Die luxuriöse Haushaltung, welche das prinzipale Paar führte, und die pomphaften Gesellschaften und glänzenden Diners, die es gab, haben die ungeheuren Summen nicht verschlungen, auch nicht der Luxus in Pferden und Equipagen, sowie das Interesse am Sport. Es ist vielmehr — wie ein Correspondent berichtet — lediglich das Spiel gewesen, welches fabelhafte Summen verschlungen und alle Hilfsquellen erschöpft hat. In den Gesellschaftskreisen bedauert man das Fehlen des prinzipalen Paares allgemein; auch auf den Nennplätzen wird man dasselbe sehr vermissen. Die Prinzessin stand an der Spitze des Damen-Comités, welches die kostbaren Damenpreise für die siegenden Reiter stiftete.

[Ueber das Verbrennen eines Bahnpostwagens bei Fürstentum wald] berichtet die „Dtsch. Ver.-Ztg.“: Die Ladung bestand aus 887 gewöhnlichen Packeten und sieben Zeitungspäckchen. Die letzteren, sowie 39 gewöhnliche Packete wurden sofort gänzlich unverletzt gerettet, 280 mehr oder weniger beschädigte Packete wurden unter Schutt und Trümmern aufgefunden; bei 175 Sendungen gelang es, den Empfänger zu ermitteln, 29 Packete mußten geöffnet werden, um den Abnehmer zu erfahren, von mehreren Sendungen mußte der dem Verderben ausgelegte Inhalt verkauft werden, und bei 12 Packeten blieben alle Nachforschungen nach Absender oder Empfänger erfolglos. Der aus der Postkassette zu bedende Schaden ist auf viele Tausende von Mark zu schätzen. Die Frage nach dem schuldigen Theil ist bis jetzt ungelöst, sehr wahrscheinlich ist es, daß sich Sendungen mit explosiblen Stoffen im Wagen befunden haben, durch deren Zündung das Unglück entstanden ist. Die Behörde hat in dieser Richtung bereits bestimmte Vermuthungen, und es ist zu erwarten, daß die im Gange befindlichen Nachforschungen zur Ermittlung des Schuldigen führen werden. Bis zur völligen Abklärung der aus dem Brandunglück erwachsenen Arbeiten wird noch eine lange Zeit vergehen.

[Wegen Beschimpfung der Christlichen Kirche] hatte sich die Wälderin Hedwig Agnes Schröder vor dem Berliner Landgericht II zu verantworten. Die Angeklagte war in der Militär-Wachanstalt in Spandau beschäftigt und hatte mit anderen Frauen allwöchentlich einmal die Garnisonkirche zu reinigen. Der Angeklagten wird nun zur Last gelegt, in der Kirche getanz, außerdem den Talar des Predigers aus einem Spinde genommen, sich Talar und Bälgen angelegt und damit Kanzel und Altar betreten zu haben, wo sie die Geberde des Predigers beim Beten und Predigen nachahmte. Endlich soll die Angeklagte aus einer Flasche, in welcher der Abendmahlswein verwahrt wurde, getrunken und das Manco durch Zufüllung von Wasser ersetzt haben. Die Angeklagte will sich dabei nichts Schlimmes gedacht haben. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung. Die Sache könne als grober Unfug oder Verpötlung angesehen werden, der Unfug sei jedoch verfehlt. Die Beschimpfung unterlasse sich von der Verpötlung dadurch, daß erstere eine besondere Roheit voraussetze, eine solche habe die Angeklagte nicht an den Tag gelegt; sie habe sich vielmehr gar nichts dabei gedacht, das Ganze sei nichts weiter als eine grobe Albernheit.

[Wegen Betruges] ist ein Schlosser infolge eines Contractbruches von der Strafkammer des Berliner Landgerichts II in Berlin zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche verurtheilt worden. Dem Angeklagten war auf Grund der Fabrikordnung von dem Meister eine Strafe von 2 M. und später wegen sofortigen Verlassens der Arbeit eine Fabrikstrafe von 10 M. auferlegt worden. Es wurde ihm jedoch gesagt, daß, wenn er bis zum Ablauf der Kündigungsfrist arbeiten wolle, er die zum Abzug gelangten 10 M. ausgezahlt erhalten würde. Als der Angeklagte wieder zur Arbeit erschien, wurden ihm in der That die 10 Mark gezahlt. Doch sobald er dieselben in der Tasche hatte, verließ er die Arbeit. Der Gerichtshof nahm an, daß derselbe die Aufnahme und Fortsetzung der Arbeit nur vorpiegelte, um sich in den Besitz der 10 M. zu setzen. Darin liege zweifellos ein Betrug.

[Zum 70. Geburtstag des Prinz-Regenten von Baiern.] Die Münchner Festvereine veröffentlicht ihre Vorschläge zur Feier des 70. Geburtstages des Prinz-Regenten von Baiern. Es sind zwei Tage für die Feier in Aussicht genommen, und zwar sollen die offiziellen Festlichkeiten am Vorabend und die Huldigung des Volkes selbst am Geburtstag (12. März) stattfinden. Als Mittelpunkt des Festes ist ein Gassen- und Huldigungszug gedacht, in welchem das ganze Land durch Abordnungen aus den acht Kreisen vertreten ist. Der Zug soll kein Kostümzug, sondern ein Stück aus dem heutigen wirklichen Leben sein. Als Festgeschenke sind einfache Gaben vorgesehen, die beweisen sollen, was das Landes Reichthum ausmacht und worin die Besonderheit eines jeden der acht Kreise liegt, Gegenstände des Handwerks und der Industrie, welche durch Ueberlieferung oder hervorragende Uebung für einzelne Städte besonders bezeichnend sind. Begleitet werden die Gaben von Leuten aus dem Volke in ihrer alten Volkstracht. Den Ueberbringern der Ehrengaben werden sich zur Huldigung jene anderen Hüter der Landesschätze anschließen, wie die Baiern in Wissenschaft, in Kunst und in Handwerk bestift. München fällt im Auge die Rolle des Hansberrn zu, der die Gäste empfängt und sie zur Residenz begleitet. Straßen und Häuser werden entsprechend geschmückt.

Köln, 23. Januar. [In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten] gab der Oberbürgermeister zu, daß die bisherigen Maßnahmen zur Beschäftigung der vielen brotlosen Arbeiter nicht genügen; der Baucommission habe sich die Ueberzeugung aufgedrängt, daß heuer ein noch nie dagewesener Nothstand herrsche, weshalb man der Arbeiterbevölkerung durch außerordentliche Maßregeln zu Hülfe kommen müsse. Demzufolge nahmen die Stadtverordneten einstimmig folgende Vorschläge der Baucommission an: Vom 26. d. M. ab erhalten die hiesigen Arbeiter, mit Altersversicherung versehenen beschäftigten Arbeiter gegen 1 Mark 50 Pf. Tagelohn und Einfließen der Invaliden-Marken auf Kosten der Stadt bei einer Arbeitszeit von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 5 Uhr Beschäftigung mit städtischen Arbeiten, wozu die Stadt das Handwerkszeug stellt. In der Stadt und den Vororten werden 12 Arbeitsstellen normirt, wo die Arbeiter bei Beginn der Arbeitszeit sich zu melden haben. Die Lohnung erfolgt täglich bei Schluß der Arbeitszeit gegen Quittungskarten, die den Arbeitern Morgens überreicht werden und von ihnen unterschrieben bei der Lohnung zurückgegeben sind. Die Beschäftigung soll Befreiung von Eis und Schnee auf Straßen, Plätzen und Wegen, Zerklüftern von Steinen, Abbruch- und Erdarbeiten umfassen.

Oesterreich-Ungarn.

X. Wien, 25. Jan. [Die Auflösung des Reichsrathes.] Graf Taaffe liebt es, die Welt zu überrassen. Fast alle der während

der letzten Jahre erfolgten Verurteilungen in sein Cabinet waren mehr oder minder große Ueberraschungen. Wir erinnern nur an die Ernennung des Theresianum-Directors Gausch zum Unterrichtsminister, an die des schlesischen Landespräsidenten Marquis Baquehem zum Handelsminister, endlich an die Ernennung des mächtigen Staatsalters Grafen Schönborn zum Justizminister. Eine noch viel größere Ueberraschung war es, als Graf Taaffe vor kaum Jahresfrist, knapp nach einer feierlichen Regierungserklärung, in welcher die Fortführung des Staatsbankrotts in den „bisherigen Bahnen“ proclamiert worden war, mit unerwarteter Plöcklichkeit die deutschen und czechischen Parteiführer zu den Ausgleichskonferenzen nach Wien berief, Konferenzen, welche bekanntlich in ihrer Tendenz wie in ihrem ganzen Verlauf ein Verlassen der „bisherigen Bahnen“ bedeuteten. Die effectvollste seiner Ueberraschungen hat uns Graf Taaffe heute durch das von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte kaiserliche Patent bereitet, in welchem das Abgeordnetenhaus des Reichsraths für aufgelöst und die sofortige Durchführung der Neuwahlen angeordnet wird. Keines der heute erscheinenden Journale, weder die unabhängigen noch die officiösen, bringt auch nur die leiseste Andeutung über die wichtige Regierungs-Maßregel, die bereits vor zwei Tagen die kaiserliche Unterschrift erhalten hatte. Ebenjowenig war irgendwo etwas davon zu lesen gewesen, daß die Regierung sich mit einem derartigen Plane trage. Man war vielmehr allgemein überzeugt, daß der Reichsrath in den ersten Tagen des Februar zusammentreten, sein Pensum erledigen und dann erst — etwa Ende April — nach regulärem Ablauf der Legislaturperiode nach Hause geschickt werden würde, worauf dann im Laufe des Sommers die Neuwahlen hätten stattfinden können. Man mußte das um so sicherer glauben, als ja das Budget für das laufende Jahr noch gar nicht bewilligt ist. Wohl ist durch ein sogenanntes provisorisches Budgetgesetz die Forterhebung der Steuern bis Ende April bewilligt, aber die Budgetberatung, sowie die Bewilligung für die restlichen zwei-Drittheile des Jahres stehen noch aus. Da nun auf keinen Fall anzunehmen ist, daß das Ministerium ohne bewilligtes Budget wird weiterregieren wollen, so folgt daraus, daß die Neuwahlen in der allernächsten Zeit ausgeschrieben und mit solcher Beschleunigung zur Durchführung gelangen werden, um den Zusammentritt des neuen Abgeordnetenhauses noch vor dem Ablauf des Budgetprovisoriums zu ermöglichen. An diese Eventualität hatte Niemand gedacht und darum die allgemeine Ueberraschung. Es entsteht nun die Frage, welche Gründe für die erfolgte frühzeitige Auflösung maßgebend waren, und ob dieselbe vom Standpunkt der Regierung ein kluger Schritt war? Was die Gründe betrifft, so finden wir an der Spitze des nichtamtlichen Theiles der „Wiener Zeitung“ einen Commentar zu dem Auflösungs-patent. In diesem Commentar wird zunächst dem nunmehr verflochtenen Abgeordnetenhaus ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt, dann heißt es weiter: „So wie in jedem Parlamente wird auch in unserem Parlamente naturgemäß gegen Ende einer Wahlperiode die legislative Thätigkeit langsamer und schwerfälliger, Verzögerungen in den parlamentarischen Arbeiten werden unvermeidlich, die Schwierigkeiten, der Aufgabe zu genügen, steigern sich. Die Kürze der bis zum gesetzlichen Ende der Legislaturperiode noch erübrigenden Frist, vielfach innerhalb der Parteien sich vollziehende Veränderungen, die hierdurch bedingten schwierigen und zweifelhaften Majoritäts-Verhältnisse, sowie die Rücksichten auf die Aufgaben der Zukunft ließen erkennen, daß der Augenblick gekommen sei für die Erneuerung des Abgeordnetenhauses und die Klärung der politischen Lage.“ Wie alle Regierungs-ennunciationen bedarf auch dieser halbamtliche Commentar einer Uebersetzung ins Gemeinverständliche, und den will ich mit einigen kurzen Strichen versuchen. Die deutsch-böhmische Ausgleichs-Aktion ist so gut

wie gescheitert. Zwei Ausgleichsvorlagen sind vom böhmischen Landtage angenommen, für die wichtigsten noch ausstehenden aber wird, das weiß jedes politische Kind, die notwendige qualifizierte Majorität nicht zu finden sein. Die Mitzeihen, durch Fahnenflucht und stets sich erneuernde Niederlagen bei den Ergänzungswahlen mehr als decimirt, von Plener mit gutem Zug in offener Sitzung als eine Partei des Wortbruchs stigmatisirt, sind in voller Auflösung begriffen. Sie spielen im Landtage nur mehr eine höchst jämmerliche Rolle. Im Abgeordnetenhaus waren sie freilich noch — allerdings nur numerisch — eine starke Partei, ein ausschlaggebender Bestandtheil der Majorität, auf den sich die Regierung bisher gestützt hat. Nachdem aber die Regierung wiederholt und entschieden erklärt hat, daß sie an der Ausgleichspunktation unverbrüchlich festhalte und nachdem sie sich ebenso entschieden geweigert hat, die Position der Mitzeihen durch die Gewährung der internen czechischen Amtssprache zu retten, so lag die Befürchtung sehr nahe, daß die Mitzeihen im Reichsrathe das Regierungslager verlassen würden, um hierdurch bei den bevorstehenden Neuwahlen an Mandaten noch zu retten, was sich gegenüber den siegreich vordringenden Jungczechen noch eben retten ließe. Damit war dann der berühmte „eiserne Ring“ der Rechten endgültig geborsten. Man wird einwenden, daß die Hauptfrage die Bewilligung des Budgets gewesen wäre, und daß die deutsch-liberale Partei, wie in den letzten Jahren, auch diesmal das Budget bewilligt hätte, daß also die Gefahr einer Budgetverweigerung nicht vorhanden gewesen wäre. Nun so ganz sicher ist es nicht, ob die Deutsch-Liberalen, namentlich ob der deutsch-böhmische Flügel derselben angesichts des gebesserten Ausgleichs für das Budget gestimmt haben würde. Wäre es aber auch der Fall gewesen, so wäre es für das Cabinet doch eine sehr peinliche Situation geblieben, sich knapp vor den Wahlen von ihrer Majorität im Stiche gelassen zu sehen. Das mußte um jeden Preis vermieden werden, und durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses hat Graf Taaffe es vermieden. Er wird nun in Ruhe den Ausfall der Wahlen abwarten und je nach diesem Ausfall sich eine neue Majorität zu bilden trachten. Daß er diese Absicht hat, geht aus dem weiteren Inhalt des mehrerwähnten Commentars der „Wiener Zeitung“ hervor. In jeder Zeile tritt das Bestreben hervor, es mit keiner der bestehenden großen Parteien zu verberben. „Oesterreich“, heißt es dort, „bedarf auch in Zukunft eines Parlaments, welches österreichisch denkt, fühlt und handelt, welches die Kraft und Würde der Monarchie höher als Partei-Interessen stellt. . . die Parlamentärsmehrheit soll eine feste Schutzwehr gegen unparlamentarische und extreme Bestrebungen bilden; sie soll die Verfassung des Reiches, sowie die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Könige und Länder wahren; die Individualitäten der Völker und die wichtige Grundlage menschlicher Gesittung, religiöse Ueberzeugung achten und berücksichtigen.“ Man muß zugeben, das ist so geschickt und so hübsch „allgemein“ abgefaßt, daß sowohl Deutsch-Liberale als gemäßigtere Czechen, sowohl Polen als Clericale („religiöse Ueberzeugung“ kann ja auch, wenn man will, auch die „concessionelle Schule“ bedeuten) ihre Unterschrift darunter setzen können. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß Graf Taaffe für die Auflösung des Parlaments vor Ablauf der Legislaturperiode von seinem Standpunkte sehr gute Gründe hatte. Ob er auch klug gehandelt, ist eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten läßt. Es wird sich erst durch seine Haltung bei den Wahlen zeigen, ob sein Ziel dahin geht, den Deutschen, nachdem er sich überzeugt, daß es mit der Coalition der Slaven auf die Dauer doch nicht geht, wieder zu der ihnen im Staate gebührenden Stellung zu verhelfen. Verfolgt er dieses Ziel nicht, oder nicht mit dem gehörigen Nachdruck, nun so werden wir

aus einer Periode des „Fortwurfs“ in eine neue Periode desselben Charakters gelangen.

Frankreich.

L Paris, 23. Januar. [Die Manifestation der arbeitlosen Arbeiter.] Die heute Nachmittag auf dem Opernplatze stattfand, ist höchst harmlos verlaufen. Der Minister des Innern, Herr Constans, hatte dem Polizeipräsidenten die gemessensten Befehle gegeben, jeden Versuch von Ruheführung auf das Energischste zu unterdrücken. Die Polizei ihrerseits zeigte auch bei dieser Gelegenheit ihre oft erprobte Geschäftlichkeit und Umsicht. Anstatt auf dem Opernplatze Gruppen und Menschenansammlungen sich bilden zu lassen, verführten die Polizeibeamten folgendermaßen: Sobald von Mittags an sich Manifestanten, an ihrem Aussehen leicht erkennbar, in der Nähe des Opernplatzes zeigten, wurden sie sofort von Polizisten in Civil umringt und höchst freundlich mit der Frage angesprochen: „Ihr seid ohne Arbeit, meine Freunde?“ „Ja, wir wollen Arbeit.“ Sofort gaben diese Polizisten in Civil einen Wink, ein Paar Polizei-Sergeanten, die in großer Anzahl zur Stelle waren, eilten herbei und führten die Manifestanten auf den Polizeiposten im Hintergebäude der Oper. Es verbreitete sich hierauf hin sogar bald das Gerücht, daß die verhafteten Individuen sogleich nach dem Depot in Nanterre dirigirt wurden, wo man ihnen die gewünschte Arbeit anweise, und so kam es, daß viele der neu anlangenden Manifestanten sich ohne Weiteres von selbst auf den Polizeiposten begaben. In dieser Weise ging es bis gegen 3 Uhr zu, und der Verkehr auf dem Opernplatze wurde keinen Augenblick gestört. Nur einer unter den Manifestanten, ein bekannter Anarchist Namens Piccinelli, setzte, wie einige Blätter melden, den Polizisten heftigen Widerstand entgegen. Auf dem Polizeiposten fand man bei seiner Durchsuchung mehrere scharfgeschliffene Dolche in seinen Taschen. Ein Individuum, anständig gekleidet und mit einem hohen Hute auf dem Kopfe, versuchte von den Stufen vor der Oper herab einen Haufen Reugetriger zu haranguiere. Raun hatte er zehn Worte gesprochen, so war er auch schon verhaftet und die Zuhörer auseinandergejagt. Ein Mann schlug in dem am Boulevard des Italiens, nahe beim Opernplatze gelegenen Café Americain eine der großen Spiegelscheiben ein; er wurde sofort ergriffen und abgeführt. So waren binnen kurzer Zeit ungefähr 300 Manifestanten verhaftet und auf den Polizeiposten der Oper geschafft worden. Hier unterwarf sie der diensthabende Polizei-Commissar unverzüglich einem summarischen Verhör und ließ alle, die nicht im Besitz von Waffen betroffen wurden oder sich sonst irgend ein Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, wieder frei, sobald sie das Verprechen gaben, nicht auf dem Opernplatz zurückzukehren. Nur etwa 2 Duzend wurden in Haft gehalten, die sich dafür mit den Rufen: „Nieder mit Carnot! Nieder mit den mouchards!“ entschädigten. Eine Anzahl der festgenommenen Manifestanten hatten revolutionäre Blätter in den Taschen und sie erklärten dem Polizei-Commissar, daß sie 3 resp. 1 1/2 Fres. erhalten hätten, um auf dem Opernplatze diese ihnen umsonst eingehändigten Blätter zu verkaufen. Gegen 3 Uhr stürmte eine Bande von etwa 50 Individuen die Rue Lafayette herunter und dem Opernplatze zu mit dem Schreien: „Es lebe die Anarchie!“ „Brod! Brod!“ Polizeisergeanten eilten ihnen schnell entgegen, trieben sie auseinander und verhafteten die sich Wiederbesetzenden. Das war die letzte Episode; um 4 Uhr hatten der Opernplatz und die einmündenden Straßen wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Alles in Allem sollen an 500 Verhaftungen stattgefunden haben, von denen ungefähr 50 arme Teufel ohne Domicil nach dem Depot für Bettler in Nanterre transportirt und etwa 1 Duzend Anarchisten ins Polizei-Gefängnis geschafft wurden. Diese letzteren

Die Kreuzzüge in Sage und Geschichte.

Als eine das Leben der Gesamtheit der Christenheit umwälzende, beispiellos in der Geschichte dastehende Epoche liegt die Zeit der Kreuzzüge vor unserm geistigen Auge. Je nach Glauben und Nationalität sind die verschiedenen Forscher und Geschichtsschreiber von verschiedenen Gesichtspunkten aus an sie herangetreten und diese mannigfaltige Art der Betrachtung hat um so mehr weit von einander abweichende Bilder ergeben, als gerade in den Quellen und Berichten jener Periode Wahrheit und Dichtung sich in einer Weise mit einander verschmolzen haben, wie zu keiner andern Zeit. Aber auch hier hat sich in der neuesten Zeit der rastlose Forschungsgeist mit Erfolg bemüht, das Dunkel jenes merkwürdigen Abschnitts der Geschichte zu durchdringen. In einem im Musiksaal unserer Universität zum Besten des Kinder-gartenvereins gehaltenen Vortrage hat sich nun Professor Febr. von der Ropp das Verdienst erworben, den Anfang und Ursprung der Kreuzzüge nach diesen Forschungen in populärer Weise darzustellen, und es dürfte für unsere Leser von Interesse sein, wenn wir den Inhalt dieses lehrreichen Vortrags in Kürze wiederholen.

Noch jüngere Geschichtsschreiber jener Zeit, wie Sybel, Köhlig u. A. bemühen sich, die Gegenstände, welche die geschichtliche Wahrscheinlichkeit mit der dichterischen Phantasie in jenen traditionellen Quellen häufig in Conflict bringen, nach Möglichkeit zu versöhnen. Die anfangs der 80er Jahre gegründete Gesellschaft: „La société d'Orient latin“ darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den allerersten und directesten Quellen zuerst wieder nachgegangen zu sein, die zum Theil in Originalberichten aus jener Zeit, welche von Seiten leitender Führer an Päpste und Fürsten erstattet wurden, vorliegen (wir kennen jetzt im Ganzen 9 zum Theil sehr lehrreiche und ansehnliche Briefe), vor Allem aber in der reichen arabischen Literatur von damals enthalten sind, einer Literatur, deren Studium sich jene Gesellschaft mit Eifer und Erfolg zugewandt hat.

Als der Islam seinen Siegeszug begann, war Arabien ein kaum bekanntes Land. 50 Jahre nach dem Tode des Propheten erstreckte sich die Herrschaft des Kalifats vom Indus bis zu den Küsten des atlantischen Oceans, vom nördlichen Afrika bis zum Kaukasus. Das gesammte Streben der Befürworter des Islam kannte damals nur das eine Ziel, die Ausbreitung der Lehre des Propheten. Damals hatte das Abendland allen Grund, vor den siegreichen Waffen der Anhänger jener neuen Religion zu zittern. Aber mit der erfolgreichen Abwehr des Angriffs auf die abendländische Christenheit, im Osten gegen Byzanz unter Kaiser Leo, im Westen gegen das fränkische Reich unter der thatkräftigen Leitung Karl Martells, kam jene offensive Bewegung des Islam zum Stehen. Innerhalb seiner Grenzen regten sich neue Bestrebungen der Cultur und des nationalen Bewußtseins. Einzelne Staaten bildeten sich, das Kalifat wurde nach und nach seiner Macht entkleidet und zu einer geistlichen Würde herabgedrückt. Der Islam hat dadurch nur gewonnen und alle Culturerrungenheiten von bleibendem Werth für die Menschheit, die wir ihm verdanken, stammen aus jener Zeit. Gerade das entgegengesetzte Bild finden wir in der abendländischen Christenheit. Das riesige Reich Karls des Großen war längst auseinander gefallen und auch die kurze Epoche, in welcher unter den Ottonen der Versuch eines neuen Aufschwungs gemacht wurde, vermochte dem fortwährenden Zerfall keinen Einhalt zu thun. Ein Land nach dem anderen riß sich los, ohne es

doch zu einer selbstständigen kräftigen Staatsentwicklung bringen zu können. So brach denn eine düstere schwere Zeit über Europa herein, eine Epoche innerer Zerrissenheit, die schrankenlose Willkür für den Starken und völlige Rechtlosigkeit für den Schwachen bedeutete. Kein Wunder also, wenn unter solchen Umständen der Zug der Zeit sich immer mehr einer mystisch religiösen Richtung zuwandte, wenn an die Stelle der gefunkenen Kaisergewalt immer mehr die religiöse Vorherrschaft des Papstthums trat. Um jene Epoche richtig zu verstehen, ist es notwendig, sich stets diese mystisch-religiöse Weltanschauung, die sie besetzte, vor Augen zu halten. In enger Verbindung mit dem asketischen Zuge, der sich von allen weltlichen Freuden abwandte, stand der Wunsch, direct zu jenen Orten seine Zuflucht zu nehmen, die in der Geschichte der christlichen Religion die Bedeutung eines heiligen Bodens erlangt hatten. Die Wallfahrten mehrten sich und das vornehmste und erhabenste Ziel war natürlich die Stätte, an welcher der Herr und Erlöser selbst gelebt und gelitten hatte. Damit war der Anstoß für das Christenthum gegeben, gegen den Islam seinerseits zur Offensive überzugehen. Die europäische Kampflust hatte ein würdiges Ziel gefunden, das im Stande schien, die ganze Christenheit zu einem gemeinsamen großartigen Kampfe zu vereinen.

Der geniale Geist Gregors VII. aber blieb bei diesen Zielen nicht stehen; ihm bedeutete die Bewegung den ersten Schritt zur Verwirklichung eines Ideals, das nichts Geringeres war, als die Welt-herrschaft des päpstlichen Stuhls. So entwarf er den ersten Plan zur Eroberung des Orients; allein es ist bezeichnend für seine praktische Auffassung gegenüber der allgemeinen schwärmerischen Begeisterung, daß er den Schwerpunkt des Ganzen nicht in die rasche Wiedergewinnung Jerusalems verlegte, sondern schrittweise den Osten der römischen Kirche zurückerobern wollte, während der triumphierende Einzug in Jerusalem nur den glänzenden Abschluß des Werkes bilden sollte. Schon hatte er ein Heer von etwa 60 000 Streichern gesammelt, an dessen Spitze er sich selbst zu stellen dachte, da brach sein Streit mit dem Kaiser aus und beschästigte ihn bis zum Ende seines Lebens. Urban II. nahm nun allerdings den Plan seines Vorgängers wieder auf, aber er rückte das religiöse Motiv in den Vordergrund und wenn er auch auf diese Weise den Enthusiasmus der Menge um so stärker erregte, so war damit das Schicksal der Kreuzzüge schon besiegelt; denn eine Eroberung Palästinas ohne feste Stütze in Vorderasien und Egypten mußte auf die Dauer unhaltbar und aussichtslos sein. Aber wenn auf den verständigen Aufruf Gregors 60 000 Mann zu den Waffen eilten, so erregte der enthusiastische Urban die Begeisterung der Massen in unendlich höherem Grade.

Gerade das Bild jedoch, das die Geschichte uns bisher von dem ersten Kreuzzuge vorführt, hat vor der strengen kritischen Forschung der neuesten Zeit nicht mehr zu bestehen vermocht. Vor ihrem nüchternen Blick erbleicht der Glorienschein, den Sage und Dichtung um das Haupt Peters von Amiens, Gottfrieds von Bouillon und seiner Paladine gewoben hat. Und niemals hat die Sage eine größere Rolle gespielt, niemals war sie enger mit der Wirklichkeit verquickt, als in der Geschichte der Kreuzzüge. Stand man doch im Begriff, klopfernden Herzens in ein Land einzudringen, das, von den ältesten Zeiten her von dem Märchenschein der Sage und Poesie umspielt, als ein geheimnißvolles Wunderland gegolten hatte. Die spärlichen

Berichte, die später von der Kanzel herab dem Volke über die Thaten der Kreuzfahrer im gelobten Lande verkündet wurden, waren der Menge viel zu kurz, zu nüchtern und trocken, und was die Wirklichkeit dem erregten Gemüthe vorenhielt, das thaten nun Sage und Dichtung hinzu. Noch mehr. Im Kreuzheer selbst übte der Anblick einer fremden großen Cultur, wenn sie auch nur noch in Trümmern vorhanden war, sowie der Reiz des Fremdartigen sowohl wie der endlosen Gefahren einen mächtigen Einfluß auf Phantasie und Gemüth der Pilger. Ueberdies lag es nahe, daß jede einzelne Nation sich möglichst viel vom Ruhme der erfochtenen Siege anzu eignen suchte und ihre hervorragenden Führer zu den Helden der größten Thaten machte. Fehlte es doch gerade jener Zeit nicht an Dichtern und Sängern; ja die Erweckung der geschwundenen Poesie ist eine der werthvollsten und edelsten Errungenschaften der Kreuzzüge.

Wie aber war also das mächtige Heer, das damals das Morgenland vor den christlichen Waffen erjittern ließ, beschaffen? Es besaß thatsächlich weder einen gemeinsamen bestimmten Führer, noch eine einheitliche Organisation. Zwar trat ein päpstlicher Legat, der Bischof von Puy, das Oberhaupt der Christenheit, aber ihm fehlten natürlich die nöthigen militärischen Kenntnisse und er mußte sich auf einen Kriegsrath stützen, der aus den edelsten Führern bestand, aber kein anerkanntes Oberhaupt hatte, und dessen Zusammensetzung nach den Umständen und Bedürfnissen wechselte. Die einzelnen Theilnehmer an dem Zuge schlossen sich auch während desselben je nach Raune und Vortheil bald diesem, bald jenem der edlen Führer an. So sehen wir denn — was ohne Beispiel in der Geschichte ist — ein Heer mit vollständiger Anarchie in seiner Organisation, nur zusammengehalten durch das Allen gemeinsam vorstehende Ziel. Einem Wunder gleicht es daher, daß eine solche Armee überhaupt etwas auszurichten vermochte. Freilich kam ihr dabei als glücklicher Umstand zu Hilfe, daß unter den Türken selbst innere Zwistigkeiten ausgebrochen waren, die ihre Widerstandskraft lähmten. Gottfried von Bouillon war niemals, weder nominell noch factisch, die leitende Kraft des Heeres. Als der hervorragende und einflussreichste Mann hat vielmehr der Normannenfürst Bohemund von Tarent zu gelten. Er war aber auch gerade derjenige, der die Begeisterung der Menge am wenigsten theilte und dessen ganzes Streben von Anfang nur auf die Eroberung einer mächtigen Herrschaft gerichtet war.

Allein noch bevor im Jahre 1096 das Hauptheer gegen Jerusalem aufbrach, wählte sich ein anderer, etwa 60 000 Mann starker Heerhaufe von Frankreich aus durch Deutschland, Ungarn und das byzantinische Reich. Ein Mönch, Peter von Amiens, hatte nach der bekannten Versammlung zu Clermont (er war demnach keineswegs der Urheber der Kreuzzüge überhaupt) besonders das niedere Volk in Nordfrankreich durch seine Predigten zu entflammen gewußt. Der am meisten bedrückte Bauer und Handwerker ergriß die Gelegenheit, sich seiner Fesseln zu entledigen, am begierigsten. Bei diesem von Mangel und Elend getriebenen Haufen war natürlich an kein Warten zu denken. Es ist bekannt, daß viele schon unter dem Grimm der Bewohner jener Länder, die sie brandschatzten und plünderten durchzogen, erlagen (so besonders in Ungarn) und daß Kaiser Alexios in Konstantinopel sich beeilte, die Eindringlinge, um sie los zu werden, über den Bosporus zu senden. Als bald brachen sie in Asien ein, um in kürzester Zeit bis auf einige Tausende aufgerieben zu werden. Die Entkommenen, unter ihnen Peter von

haben sich vor dem Zucht-Polizeigericht wegen verbotenen Tragens von Waffen zu verantworten.

Belgien.

a. Brüssel, 25. Jan. [Der Tod des Prinzen Balduin; die Thronfolge.] Wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel traf Belgien die überraschende Nachricht von dem Tode des Prinzen Balduin! Kein Mensch mochte diese Nachricht glauben. Und in wie sonderbarer Weise wurde sie bekannt gemacht. Keine Brüsseler Zeitung, kein Mensch in Brüssel hatte die leiseste Ahnung, daß der Prinz erkrankt gewesen, und das um so weniger, als selbst bei der Erkrankung der Tochter des Grafen Flandern, der Prinzessin Henriette, tägliche Krankheitsberichte erschienen, über die Krankheit des Prinzen aber nichts verlautete. Nach den amtlichen Angaben war der Prinz schon seit 14 Tagen unspäth, seit drei Tagen war er bettlägerig, am Mittwoch verschlimmerte sich sein Zustand, am Donnerstag ward derselbe so ernst, daß die beiden den Prinzen behandelnden Militärärzte den Arzt Kommlaire zuzogen — aber da war nichts mehr zu retten. Am Abend erhielt der Prinz die Sterbesacramente und nachts 2 Uhr war er tot. Und von dieser ganzen Erkrankung drang kein Sterbenswörtchen in die Öffentlichkeit. Selbst des Prinzen Bruder, Prinz Albert, wußte am Donnerstag in der Kriegsschule nichts von alledem! Erst als man am Donnerstag Abend spät den Ministerpräsidenten und den Justizminister nach dem Palaste berufen hatte, wurde um Mitternacht, während der Prinz im Sterben lag, eine Notiz an den „Moniteur“ gegeben, daß der Prinz seit einigen Tagen unwohl sei und sich sein Zustand plötzlich verschlimmert habe. Noch ehe der „Moniteur“ erschien, war der Prinz tot; er war einer Lungen- und Nieren-Entzündung erlegen; die Militärärzte hatten zu spät die Gefahr erkannt und der prinzipalen Familie die Erkrankung als gefährlos bezeichnet; als der Tod mit überraschender Schnelligkeit eintrat, hatten Alle den Kopf verloren. Als die Todesursache bekannt wurde, tauchten sofort allerlei dunkle Gerüchte auf; obwohl sie in keiner Weise zu begründen waren, fanden sie in sozialistischen Blättern Aufnahme. Der Prinz sollte sich am Donnerstag Abend nach einem heftigen „dramatischen“ Auftritt im Palaste das Leben genommen haben. Diese Gerüchte riefen am Hofe gewaltige Erregung hervor und man beeilte sich, den Vertretern der Brüsseler Zeitungen die Besichtigung der Leiche, welche nicht öffentlich aufgestellt wird, zu gestatten und ihnen sehr eingehende Berichte über den Krankheitsverlauf zur Verfügung zu stellen. Da der Prinz bei dem Volke und in der Armee sehr beliebt gewesen, so ist die Trauer um ihn eine ebenso aufrichtige wie allgemeine. Mit größtem Glanze wird er am Donnerstag beigesetzt werden. Der ganze Hof, die beiden Kammern, die Armee und Bürgerwehr geben ihm das letzte Geleit. In der Brüsseler Gubulastische findet die Todesfeier, in der Laefener Königsgruft die Beisetzung statt. Sein Tod vermehrt die Zahl der belgischen Streitkräften um eine neue, um die Frage der Thronfolge. Nach der Verfassung beruht die Zukunft der belgischen Monarchie nur noch auf dem zweiten und letzten 16 Jahre alten Sohne des Grafen von Flandern, auf dem schnell aufgewachsenen, nicht kräftigen Prinzen Albert. Der Volksvertretung wird es obliegen, die Thronfolge zu sichern. Wie immer rühmlich, nimmt schon heute die sozialistische Arbeiterpartei Stellung. Sie will von der etwaigen Einsetzung einer Prinzessin nichts wissen. Vor Allem fordert sie die sofortige Abänderung des Wahlrechts, damit über die Zukunft des Landes nicht durch den Willen einer Minderheit, sondern durch eine nationale Entscheidung bestimmt wird. Auch die Brüsseler Zeitung, „Chronique“

tritt schon heute für die unbedingte Aufrechterhaltung des falschen Gesetzes und für die rechtzeitige Ordnung der Thronfolge unter dem Einklange der Parteien ein. Thatsächlich ist dieser Einklang noch bei keiner Gelegenheit vorhanden gewesen, vielmehr wird es hierüber zu den erbittertesten Kämpfen kommen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 26. Januar.

Zum Capitel des Mangels an Eisenbahnwaggons wird uns aus Oberschlesien geschrieben: Die Klage über den Wagenmangel ist schon eine alte, die bei uns jahraus, jahrein ertönt, allein einen derartigen intensiven und ununterbrochenen Wagenmangel, wie er seit dem 13. d. Mts. herrscht, hat Oberschlesien noch nie gesehen. Nachstehende amtliche Zahlen sprechen wohl am deutlichsten:

Am 13. Jan. wurden insgesamt gestellt	3504,	es fehlten	890 Wagen,
14. „	2595,	2056	„
15. „	2108,	2440	„
16. „	3534,	1141	„
17. „	2509,	1986	„
19. „	4177,	239	„
20. „	2735,	1691	„

Die Zahlen für die letzten 4 Tage sind noch nicht bekannt, indessen erscheint es zweifellos, daß sie sich den mangelhaftesten der vorstehenden Reihe anschließen werden; sind es doch gerade die letzten Tage, über welche seitens der Gruben am meisten geklagt wurde und an welchen mehrfach sogar eine ganze Schicht einfach ausfallen mußte. — Dem noch nie dagewesenen Umfange des Wagenmangels entsprechen natürlich auch die den Gruben und Grubenarbeitern erwachsenen Schäden. Daß an einem solchen Tage des Mangels die Verdiensteinbuße des Bergarbeiters günstigen Falles (die ungünstigen Fälle sind nämlich diejenigen, in welchen eine Schicht ganz oder zum Theil ausfallen muß, weil Bestandstürzen nicht mehr möglich) 25—30 pSt. beträgt, kann man mit Sicherheit annehmen. Und nun hält der Wagenmangel seit fast 2 Wochen an! Der Schaden der Gruben aber ist kaum zu ermessen. In der schönsten Winterzeit, in welcher eine ganz ungeheure Nachfrage nach Kohlen vorhanden ist, auf welche Zeit zahlreiche (Hausbrand-) Gruben das ganze Jahr hindurch ihre Hoffnung setzen, kann nicht nur verschwindend wenig abgesetzt und dadurch nichts verdient werden, sondern es müssen noch die gewaltigen Geldopfer getragen werden, welche das Bestandstürzen und die Erhaltung der Belegschaft bei der, zum Theil unnützen, Arbeit erfordern! Namentlich letzteres Opfer ist jedoch unbedingt erforderlich, wenn der Lohnausfall nicht geradezu unerträglich werden soll. Wie die Stimmung in den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter den obwaltenden Verhältnissen ist, vermag sich ja wohl jeder selbst auszumalen. — Nicht unerwähnt darf schließlich bleiben, daß hier bei der Verhältnisse Rundiger die Hauptschuld an dem schweren Nothstand der letzten zwei Wochen den ungünstigen Witterungsverhältnissen zuschreibt. Es ist ja richtig, sagt Jeder, daß wir starken Schneefall und zeitweise auch Schneeverwehungen hatten, und wenn somit ein gewisser Wagenmangel eingetreten wäre, hätte man das wohl verstanden. Aber für einen so enormen und so anhaltenden Wagenmangel, wie wir ihn thatsächlich haben, ist die Ungunst des Wetters nicht im Entferntesten eine genügende

*) Für den 21. und 22. sind die Zahlen im „Reichsanzeiger“ inzwischen veröffentlicht worden. Danach wurden am 21. 2066 Wagen gestellt, 2344 nicht gestellt; am 22. 2017 gestellt, 2474 nicht gestellt. D. Red.

Erklärung. Hieran ist in viel höherem Maße die Unzulänglichkeit der gesamten Bahneinrichtungen schuld, welche letztere kaum unter normalen, geschweige denn unter etwas irregulären Verhältnissen den von Jahr zu Jahr gestiegenen Verkehr bewältigen können. Der Wagenpark der preussischen Staatsbahnen ist ja wohl trotz der Neuanfassungen der letzten Jahre immer noch nicht ausreichend; vornehmlich in diesem Winter besonders hervorstechend (man denke auch an den „Frost-Wagenmangel“ in Westfalen im December) ist der Mangel an Locomotiven. Ueberdies sind die vorhandenen, weil zum Theil schon recht alt, durchaus nicht alle so leistungsfähig, wie es von einer modernen Güterzug-Locomotive zu erwarten wäre. — Ein ganz erheblicher Mangel an Locomotiven, eine nicht minder erhebliche Unzulänglichkeit der Bahnhöfe, sowie — abgesehen von der Hauptstrecke Myslowitz—Kattowitz—Gleiwitz—Sofel, — der Ab- und Zufuhrstrecken, das und nicht anderes ist nach Ansicht der hiesigen Interessenten die Hauptursache des derzeitigen wahrhaft abnormen Wagenmangels. Hätte nur der augenblickliche Nothstand den Erfolg, daß man endlich auch an maßgebender Stelle die ganz außerordentliche Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Bahneinrichtungen anerkennt! Es wäre dies der erste Schritt zu der in der That sehr nöthigen Besserung und Gefundung der Verhältnisse, denn es geht unmöglich länger an, immer neue und immer größere Opfer von den Kohlenproduzenten, Kohlenconsumenten und Kohlenarbeitern zu beanspruchen, nur um — wie man hier allgemein sagt — an der falschen Stelle zu sparen.

• **Stadtvorordnetenentscheidung.** Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung der Stadtvorordneten stehen die vom Magistrat vorgeschlagenen Bedingungen für die Lieferung von elektrischem Strom, über welche wir bereits früher nähere Mittheilungen gegeben haben, mit dem dazu vom II. Ausschuss, dem die Vorlage im December v. J. überwiesen war, beantragten, im Ganzen nicht erheblichen Abänderungen. Für die Beschaffung der zur Ausstatung der Räume des neuen Stadtbücherei und der Stadtbibliothek erforderlichen Einrichtungsgegenstände, sowie für die Deckung der Kosten des Umzugs aus dem alten in das neue Local und für alle sonstigen unvorhergesehenen Fälle wird ein Betrag von 12000 M. verlangt; davon sind für die Bibliotheksverwaltung, da die werthvollen und zum Theil unersetzlichen Schätze des Archivs und der Bibliothek eine sorgfältige Vorbereitung und eine planmäßige Durchführung der Uebersiedelung erfordern, 3000 Mark, einschließlich eines Dispositionsquantums von 1000 Mark, bestimmt.

• **Stadtheater.** Die gestrige Vorstellung brachte Herrn Cerini einen großartigen Triumph. Am Schlusse des vierten Actes verlangte das Publikum eine Wiederholung der Arie, und nachdem Herr Cerini diesem Verlangen Folge geleistet hatte, mußte er noch fünfmal an den Lampen erscheinen, auch den Director Brandes verlangte das Publikum stürmisch zu sehen und mußte derselbe wiederholt sich demselben zeigen. Während die Direction mit Herrn Cerini so viel Glück hat, verfolgt sie das Unglück in Bezug auf den Geldtenor; Herr Julius de Grach ist gestern auf einer Treppe ausgeglitten, hinabgefallen und hat sich einen Bruch des Unterlebens zugezogen. In seiner Stelle muß nunmehr Herr Fikau morgen, Dienstag, den Lobengrin singen.

H. St. Residenztheater. Die jüngste auf der Bühne des Residenztheaters in Scene gegangene Operetten-Revue ist ganz auf Breslauer Boden gewachsen. Der „Khevide“ ist treflich aus der Feder der in unserer Stadt wohlbekannten Herren Sittenfeld und Biberfeld; die Musik hat Herr Carl Faust zum Autor, einen Musiker, der sich durch seine zahlreichen Tänze, die wohl kaum irgend einem Anhänger Terpsichores fremd sein dürften, geradezu populär gemacht hat. Das Werk wurde sehr beifällig aufgenommen; am Schlusse wurden die Verfasser durch Hervorrufe und Vorberufungen ausgezeichnet. Die Handlung dreht sich um Liebesabenteuer am Hofe des Khevide, die in einer allerdings recht gemüthlichen Entthronung des Kheviden ihre Lösung finden. Die Hauptsache ist, daß von sechs Personen immer je zwei zu einem Paar zusammengebracht werden, daß Jedem das Seine zu Theil wird und schließlich der

Amiens, schlossen sich wieder dem Kreuzheer an, d. h. sie bildeten eine streng vom Hauptheer geschiedene Art von Trupp, der marodirend hinter demselben herzog, und wenn er sich auch manchmal zum Fortschaffen des Gepäcks u. nützlich erwies, doch im Allgemeinen die Verpflegung der Truppen wesentlich hemmte und beeinträchtigte. Peter blieb nach wie vor der Schutzheiliger jener wilden Haufen, denen sich selbst die Mannen des Kreuzheers nur mit Vorsicht und in starker Anzahl näherten und von denen allgemein erzählt wurde, sie verschmähten keineswegs das Fleisch der erschlagenen Feinde. Daneben aber hatten sie sich einen weltlichen Führer unter dem Namen eines Königs Tesur erwählt. Merkwürdiger Weise sind es gerade die Ritter aus jenen Reihen, die uns die neueren Quellen erschlossen haben, und die zuerst wieder einen frischeren volksthümlichen Ton zu finden wissen.

Das Kreuzheer selbst hatte schon unmittelbar nach seiner Landung unter den Folgen der schlechten Verbindung mit dem Abendlande zu leiden; denn da Egypten und Kleinasien in Feindeshand geblieben, war es nur auf die unzureichende und unsichere Zufuhr zur See angewiesen, so daß im Laufe des Winters schon Noth und Mangel sich überall einstellten. Stephan von Blois, bis dahin wohl i. r. einflußreichste Mann des Heeres, ergriff infolgedessen eine schimpfliche Flucht, und statt seiner tritt uns Bohemund als die leitende Kraft der kriegerischen Unternehmungen entgegen. Aber wie schon früher Balduin in Oessa, so beeilte er sich nach der Einnahme des wichtigen und tapfer verteidigten Antiochia, daselbst eine eigene Herrschaft zu begründen. Die verwegene Tapferkeit der undisciplinirten Armee in Verbindung mit der Schwäche und Uneinigkeit der Türken hatte trotz alledem einen solchen Eindruck gemacht, daß damals, wenn die Kreuzfahrer sofort weiter gezogen wären, Jerusalem fast ohne Kampf in ihre Hände gefallen wäre. Aber zwischen Bohemund von Tarent und seinen Normannen und den Provençalen unter dem Grafen Raimund von Toulouse war ein blutiger Zwist ausgebrochen, und das Kreuzheer lag, in zwei Parteien gespalten, lange unthätig, bis die Völker mit Gewalt den Ausbruch erzwangen. Bohemund blieb in Antiochia, während das nun im vollen Sinn des Wortes führerlose Heer gegen Jerusalem zog und die inzwischen von den Türken besetzte Stadt nach kurzer Belagerung einnahm. Acht Tage währte der Siegestaumel, dann traten die Fürsten des Heeres zusammen, der neu gewonnenen Herrschaft ein Oberhaupt zu geben. Erst nach dem Raimund von Toulouse und Andere die Königswürde abgelehnt hatten, wurde dieselbe Gottfried von Bouillon angeboten. Zwar lehnte auch er die Königswürde ab, aber die oberste Gewalt übernahm er in der That. Wie unbedeutend sie war, geht zur Genüge daraus hervor, daß nach der Rückkehr der Kreuzfahrer kaum 200 Ritter und ein paar tausend Mann Fußvolk in Jerusalem zurückblieben. Gottfried von Bouillon war als der Schutzherr des heiligen Grabes nun mit einem Mal in den Mittelpunkt des Interesses gerückt, und so kam es, daß er im Munde der Sänger zum Helden des ganzen Zuges wurde.

Im Vergleich zu den Opfern und Mitteln, mit denen dieser Zug ins Werk gesetzt wurde, war der materielle Erfolg ein unendlich geringer; er bestand bloß darin, daß sich die Christen mit Mühe und Noth einige Zeit in wenigen besetzten Plätzen und Burgen behaupten konnten. Von einer Christianisirung oder auch nur einer Befriedung der eroberten Landstriche konnte natürlich keine Rede sein. Die päpstliche Macht schien allerdings an Einfluß unendlich gewonnen zu haben, und in der Folge benutzte sie auch dieses Mittel zu wiederholten

Malen. Aber gerade umgekehrt diente der durch diese Züge gewonnene erweiterte Gesichtskreis dazu, einer frischeren und gesünderen Weltanschauung die Wege zu ebnen. Auf der anderen Seite ist es kein Wunder, daß sich in jener Zeit der Wiederbelebung geistiger und nationaler Interessen Dichtung und Wahrheit zu einem wunderbaren Ganzen vereinigen. Die Eindrücke, welche die Kreuzfahrer von der fremden, ihnen entschieden überlegenen Cultur mit nach Hause brachten, gewannen durch die räumliche Entfernung nur an Reiz und Lebhaftigkeit der Farben, und so ist es nicht verwunderlich, wenn schon zwanzig Jahre nach der ersten Eroberung Jerusalems der gelehrte Albert von Nachen eine Schilderung jener Zeit entwirft, welche die heutige Wissenschaft zum großen Theil in das Reich der Fabel verweist, aus der jedoch, sowie aus ähnlichen Dellen, bis in die jüngste Zeit die Geschichtsschreiber ihre Belehrungen schöpften. Dem rastlosen Eifer der neuesten Forschung, die bis auf die ersten und unmittelbaren Quellen zurückgreift, wird es aber auch sicher gelingen, das Dunkel, das bisher über der Geschichte der Kreuzzüge lag, in endgültiger Weise zu lichten und aufzuklären. B.

Eine neue Damenkleidung.

Unter dieser Ueberschrift finden wir in der „Köln. Zeitung“ folgende hübsche Plauderei:

Zwei Mittel giebt es, um selbst die schweigsamsten Vertreterinnen des schönen Geschlechtes zu lebhafter Rede zu bewegen: die Behauptung, die Muff sei nur ein mehr oder minder angenehmes Geräusch, aber keine Kunst, und die andere, die heutigen Damen verständen es nicht, sich vernünftig zu kleiden. Ich nenne diese beiden Mittel, weil andere, die man vielleicht noch erwähnen könnte, nicht immer rathsam erscheinen, während diese bei hartnäckiger Festigkeit der Behauptung zwar den Widerspruch erregen und so auch eine phlegmatische Dame etwas lebhafter machen, aber, wenn man es nicht zu arg treibt, doch ziemlich ungefährlich sind, jedoch man doch wieder eingeladen wird.

Wenn wir nun heute das zweite Mittel anwenden, um unseren Leserinnen eine lebhaftere Emotion zu gewähren, so kommt das Verdienst nicht uns, sondern einer Engländerin zu. „Eine Engländerin!“ könt uns mit spöttischem Klang entgegen, denn namentlich im Zusammenhange mit der Mode stehen die hochschätzbaren Landsmänninnen Shakespeares bei unsern Damen im Ruf einer zweifellosen Geistesadelslosigkeit und, wenn wir den Einfluß beobachten, welchen England auf die europäische Herrenmode ausgeübt hat, dann möchte man allerdings die englische Mode als systematischen Mord des guten Geschmacks bezeichnen. Aber Mrs. Ganoct hat doch den praktischen Sinn, mit welchem sonst die Engländer die Kleidung nur als Schutz gegen kalte oder heiße Witterung betrachten, nicht auf Kosten des ästhetischen Geschmacks in ihrer Erfindung einer neuen Damentracht bewahrt. Die Dame ist die Gattin des Londoner Rechtsanwalts Herrn Charles Ganoct, der als Gründer der „Protection of Aborigines Society“ für den Schutz und die Erhaltung der Ureinwohner verschiedener von der Cultur angegriffener Gegenden mit begeisterter Menschenliebe eintritt und sich dadurch einen gewissen Namen gemacht hat. Wir werden uns hüten, zwischen dem braunen, rothe und schwarze Wölfe beschätzenden Gatten und der die Damentrachten reformirenden Gattin auf Grund des Geleises der ehelichen Seelenverwandtschaft Vergleiche zu ziehen, denn es besteht doch nicht der geringste Zusammenhang zwischen Regern und Papuas und der Mode, und ob ein Damenrock kürzer oder länger ist, das hat doch mit der Menschenfreundlichkeit nichts zu schaffen.

Die Erfindung der genannten Dame hat in der englischen Presse lebhaftes Erörterung und in der englischen Damenwelt beachtenswerthe Sympathien gefunden. Sie hält sich jedenfalls von den Geschmackslosigkeiten und Uebertreibungen jener englischen Reformatoren fern, welche darnach streben, die Frauentracht der männlichen zu nähern, dabei aber noch häßlich zu machen, als die männliche ohnehin schon ist. In England interessiert man sich für solche Kleiderreformen deshalb sehr lebhaft, weil die Engländerin, sogar wenn sie, wie nicht selten, häßlich, und erst recht, wenn sie, wie oft, hübsch ist, sich zwar nicht minder als die Französin, Deutsche, Italienerin, Schottin, Kappländerin u. s. w. um der lieben

Stillekeit willen gern püht, aber doch auch in Folge ihrer Lebensweise sehr viel auf Bequemlichkeit achtet und ganz besonders der Gesundheit mehr Augenmerk schenkt als die Frauen anderer Länder. In Deutschland hat man ein solches Reformbedürfnis nicht und wir sind auch darauf gefaßt, daß manche Leserin unsere Ausführungen eben deshalb als höchst überflüssig mit Verachtung strafft, weil ja die Sache doch nicht aus Paris kommt. Wir wollen auch gar nicht als Apostel der neuen Damenkleidung auftreten, aber nur einzelne zweifelhafte Vortheile derselben in aller Bescheidenheit namhaft machen. Zuerst Vortheile bezweckt Mrs. Ganoct. Sie schafft zunächst einen Rock aus Halbzeug, der sich enger an den Körper anmiegt und darum die Körperwärme mehr erhöht, als die bisherigen weiten Kleider, die auch von den Aerzten längst als Urheber vieler Erkrankungen erklärt worden sind. Dadurch, daß sie diesen Rock wesentlich kürzt, fördert sie den Wärmegewinn noch weiter insofern, als die längeren und zugleich weiteren Kleider beim Gehen einen stärkeren Luftstrom auf den Körper lenken, der hier wegfällt. Das verkürzte Kleid hat neben diesem gesundheitlichen Zweck noch den ganz besonderen Vortheil der erhöhten Reinlichkeit. Es wird dasselbe bei Nässe und Staub nicht beschmutzt und es macht das den Damen lästige Aufnehmen der Kleider, das bei den meisten überdies sehr ungraziös aussieht, überflüssig. Den Hauptvorteil sehen wir aber darin, daß die Gangart, die Bewegung der Damen dadurch wesentlich erleichtert wird, was schon beim gewöhnlichen Gehen, namentlich aber bei sommerlichen Fußwanderungen und Bergpartien, bei denen eine ähnliche Tracht schon von manchen Damen verwandt wird, sowie bei Spielen im Freien ein Gewicht fällt.

Die Veränderung ist nicht radical einschneidend und beruht in ihrem Grundwesen auf dem in der Damentracht der letzten Jahre mit großem Erfolg aufgetretenen Fugen. „Bauernrock“, dessen schäner Wurf sich allgemeiner Beliebtheit erfreut. Ein Hauptbedenken wird wohl sein, daß der kurze Rock nicht ältere oder beleibte Damen kleidet. Allein es ist dies erst noch fraglich.

Es giebt viele bäuerliche Trachten, bei denen auch die älteren Frauen mit kurzen Röcken gehen, ohne daß man den Eindruck des Väterlichen gewinne. Ja, es will uns scheinen, als ob dabei die Körperfülle weniger hervorträte, in den sichtbar werdenden Füßen einen gewissen Ausgleich fände, während das die Füße verbergende Kleid der beleibten Dame den Charakter verleiht, den der ungezogene Berliner als „Chausseewalze“ bezeichnet.

Sehr freudig würde die Neuerung jedenfalls von der Junft der Schuhmacher aufgenommen werden, denn sie weist unmittelbar darauf hin, dem Schuhwerk eine noch größere Beachtung zu schenken als bisher. Darin liegt aber auch eine neue Gefahr derselben. Die praktische Engländerin macht nie ein Geheimnis daraus, daß ihr Dasein auf sehr breiter Grundlage sich aufbaut. In andern Ländern, auch in Deutschland, herrscht das Ideal des „kleinen Fußes“, und so möchte der kurze Rock wohl dazu führen, daß die kaum abgeschafften hohen Absätze wieder zu Ehren kommen und außer den Schufern auch die Hühneraugen-Operateure davon Gewinn ziehen. Nicht zu verhehlen ist, daß der kurze Rock immerhin doch ein größerer Revolutionär ist, als man ihn ansieht. Er muß nämlich nicht nur auf die Art der Kopfbedeckungen zurückwirken, da der moderne, weit vortretende Damenhut sich damit gar nicht, der sogenannte Capotut nicht wohl verträgt, sondern er verändert auch die Ausstattung des Oberkörpers, die nur jadenartig anschliegend, nicht in breiten Umbängen ausladend sein kann, wenn das Körperverhältnis gewahrt werden soll. Daß mit dem kürzeren Rock auch die Rechnungen der Schneiderinnen einfacher würden, ist allerdings kaum zu erwarten.

In der Dichtkunst, der Malerei, der Baukunst ringt man mit verzehrender Sehnsucht darnach, dem Ende unseres großen Jahrhunderts einen zutreffenden Ausdruck seines Wesens zu verleihen. Ein gewaltiger Kulturkajammer verurteilt unserer Jugend Kopfschmerzen und sie nennen das „an de siecle“; an de siecle! heißt in Paris jede tolle Ausgeburt eines barocken Gehirns. Die Welt scheint aus den Fugen zu gehen. Da tritt das Weib lächelnd in den Kreis dieser stöhnenden Titanen und winselnden Narren und spricht: „Dem 18. Jahrhundert habt Ihr Männer mit Mägen und Kopf den Namen gegeben, dem 19. geben wir ihn. Jahrhundertanfang — oben kurz, Jahrhundertende — unten kurz! Zola, Tolstoi, Ibsen, Nietzsche, Naturalismus, Mysticismus, Spiritismus — Namen, Schall und Rauch! Das Jahrhundert schließt mit Mrs. Ganoct und ihrem kurzen Rock!“

arme Khebie der in jeglicher Hinsicht Gevulle ist. Es machte den Eindruck, als ob der Stoff, um drei Aste zu füllen, sich mancherlei Dehnungen hätte gefallen lassen müssen. Manche Figuren, wie z. B. die beiden Polijisten, welche gleich Anfangs ihr Unwesen treiben, scheinen eigens zu diesem Zwecke erfunden. Im Uebrigen fehlt es nicht an komischen Situationen und besten Scherzen, welche die Lust der Hörer erregen, und damit ist der Zweck der Operette erfüllt. Dazu hat Herr Faust eine Musik geschrieben, die überall den erfahrenen Musiker verrät, geschickt gemacht und wohlklingend instrumentiert ist. Originale Erfindung ist nur Weniges gegeben, und so ist es schon genug, wenn man eine Musik findet, die angenehm unterhält und sich mit leicht fasslichen Melodien dem Ohr einprägen lässt. Das ist der Hauptzweck der Musik nachzulegen. Der Componist hat jedenfalls seine volle Kraft bei dieser Arbeit eingesetzt, und deshalb ist ihm, wie den Dichtern, der spendende Beifall von Herzen zu gönnen. Einzelne Nummern, wie z. B. der türkische Marsch im zweiten Act und das Couplet „Das steht in unserm Koran nicht“ im dritten Act, gefallen ganz besonders. — Um das vorzügliche Gelingen der Aufführung hatten sich die Herren Gustav Meyer, als Capellmeister, für den musikalischen Theil und Loewe, als Regisseur, für den dramatischen in hervorragender Weise Verdienste erworben. Herr Loewe hat auch mit seiner schauspielerisch-gefangenen Leistung als „Khebie“ durchaus Tüchtiges. Von den übrigen Darstellern seien Fräul. Ziegler, Fräul. Wegner und Herr Groffe ganz besonders hervorzuheben. Auch Fräul. de Schreider, Fräul. Breitenberger und Herr Kramer leisteten Anerkennenswerthes. Sehr schön sang Herr Stanislaus Fuchs das Lied des Gebetstuhls im zweiten Act.

*** Concert.** Freitag, 30. d. Mts., findet im Musiksaal der Universität ein Concert statt, in welchem Compositionen von Göthe, Coltermann, Hiller, Löwe, Schumann, Wierst, Weber, Wagner u. A. zur Ausführung gelangen. Mitwirkende sind: Fräul. Seichter, Fräul. Guttman, Fräul. Wirth, Justirath Seger, (Gesang); Dr. Schröter (Cello); Steinik (Clavier) und der H. Ruffer'sche Damenchor. Den Biletverkauf hat die Musikalienhandlung von Hainauer übernommen.

*** Bühnenball.** Wie bereits mitgeteilt, liegen vom 1. Februar ab in den Bureaus des Stadt- und Lobe-Theaters Subscriptionslisten für den am 28. Februar in den Räumen des Lieblichen Establishments stattfindenden Ball zum Besten des Pensionsfonds der Genossenschaft Deutscher Bühnengeduldiger auf, und vom selben Tage an sind auch Eintrittskarten (Preis 6 Mark) daselbst zu erhalten. Schon jetzt sind so zahlreiche Vorbestellungen beantragt, daß auf einen sehr regen Besuch des Festes gerechnet werden darf, dessen Leitung Director Brandes und Herr Müller vom Lobe-Theater übernommen haben. Die Proben des Festspiels sind in vollem Gange, und ein zweites local-humoristisch gehaltenes Stück geht schon seiner Vollendung entgegen. Die Subscriptionslisten sollen am 20. Februar geschlossen werden. Ein Biletverkauf am Ballabend findet nicht statt.

*** Zur Feier des Geburtstages des Kaisers** findet morgen, Dienstag, 12½ Uhr Mittags im Exercierhause der Kaserne des Grenadier-Regiments Kronprinz Friedrich Wilhelm (2. Schlesien) Nr. 11 am Stadtplatz eine Parade statt, während der Parade der hiesigen Garnison ausfällt. Eine auf der Promenade am Palaisplatz aufgestellte Batterie wird die üblichen Salutsschüsse abgeben. Für die Offizierscorps finden in den Casinos Festeisen statt; Abends feiern in verschiedenen Localen die Mannschaften den Geburtstag des Kaisers durch Festlichkeiten.

*** ee. XXX. Congress deutscher Bahnärzte.** Am 31. März, 1. und 2. April d. J. tagt in Breslau die XXX. Jahresversammlung des Central-Bereichs deutscher Bahnärzte. — Die hiesigen Bahnärzte sind bereits jetzt zusammengetreten, um mit den Vorbereitungen für eine würdige Gestaltung des Congresses zu beginnen.

*** —a. Taufe eines Negermädchens.** Am Sonntag Vormittag fand in der St. Matthäuskirche eine in ihrer Art hier seltene Feier statt. Herr Curatus Dr. Bergel vollzog an einem Negermädchen die Taufe. Die Kleine, welche allgemein durch ihr munteres Wesen gefaßt, wurde im Herbst vorigen Jahres von einem Capitän in Janzibar, welcher jetzt im deutschen Dienst steht, gelegentlich eines Zuges in das Innere Afrikas am Nyassasee einem Sklavenhändler, welcher sie mit ihren Eltern geräubt hatte, losgekauft und wird jetzt mit den Kindern des Capitäns hier erzogen. Ueber den Verbleib ihrer Eltern weiß sich das Mädchen nicht zu erinnern, jedenfalls sind diese bei dem Ueberfall umgekommen. Das etwa 10 Jahre alte Kind erhielt die Namen Hedwig, Paula, und da sie am Nyassasee gefunden wurde, wird sie Nyassa genannt werden. Sie übersteht in den nächsten Tagen mit ihren Pflegeeltern nach Hamburg.

*** Die diesjährige Ruder-Regatta des Schlesischen Regatta-Vereins** soll am 28. Juni stattfinden.

—d. Tischlerversammlung. Am vergangenen Sonntag, Mittags 12 Uhr, tagte im Schieferersaale eine zahlreich besuchte Tischlerversammlung. In derselben berichtete Herr Köppen über die Verhandlungen des deutschen Tischlercongresses, welcher vom 27. bis 29. December v. J. in Hannover abgehalten wurde. Es waren im Ganzen 88 Delegierte anwesend. Aus Schlesien waren vertreten Breslau, Langenölz bei Lauban und Görlitz. Die Berichterstattung der Delegierten, welche 1½ Tag in Anspruch nahm, ergab, daß die Lage der Tischler im Allgemeinen eine mißliche sei, besonders im Königreich Sachsen, wo durch Einschreiten der Behörden die Verbände bis jetzt hätten keine Wurzeln fassen können. Die Arbeitszeit schwankte zwischen 9 und 15 Stunden. Je länger die Arbeitszeit dauere, desto geringer stelle sich der Lohn. Was die Stellung zu den Strikes anlangt, so wurde ein Antrag angenommen, nur solche Ausstände zu unterstützen, bei denen es sich um eine Abwehr handle. Die Vertreter von Hamburg (im Gegensatz zu den Vertretern Berlins) betonten, daß Vereinen nicht das Recht zustehe, die Arbeitszeit durch Ausstände verkürzen zu wollen, so lange noch andere Verbände längere Arbeitszeiten hätten. Der Antrag Breslau (Köppen): in Zukunft Strikes nur zu genehmigen, wenn als alleinige Forderung die Abschaffung der Accordarbeit erhoben würde, wurde abgelehnt, weil zur Zeit die Durchführung dieses Verlangens unmöglich sei. In Bezug auf Anwendung des Strikes und seine Genehmigung durch die Generalstrickcommission wurde es bei den Beschlüssen des Braunschweiger Tischlertages belassen. Die Frage, ob eine Local- oder Centralvereinigung am geeignetsten sei, wurde vielfach erörtert und zugegeben, daß die letztere Form der Vereinigung an sich die richtigere und anzustrebende sei. Der Antrag Dresden, eine allgemeine Holzarbeiterorganisation zu schaffen, wurde abgelehnt, weil sie erst die einzelnen Gewerbe organisieren müssen. Von einer Vertretung der deutschen Tischler auf dem internationalen Arbeitercongress wurde Abstand genommen und es den einzelnen Arbeiterorganisationen überlassen, Delegierte zu entsenden. Von den weiteren Vorträgen ist hervorzuheben, daß beschlossen wurde, keinen Tischlercongress mehr abzuhalten, sondern an dessen Stelle einen allgemeinen Holzarbeitercongress zu veranstalten. Nach der Rechnungslegung hatte die Generalstrickcommission vom 1. November 1888 bis 23. December 1890 41532,37 M. vereinnahmt und 39514,10 M. verausgabt, so daß ein Bestand von 1896,27 M. verbleibt. Nach dem Bericht gelangte folgende Resolution zu einstimmiger Annahme: Die Versammlung erklärt sich mit dem Bericht des Delegierten Köppen einverstanden und schließt sich den Beschlüssen des Congresses voll und ganz an. Im Weiteren beleuchtete Herr Buschmann die Nothwendigkeit, eine Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes in Breslau einzurichten. Beim letzten Strike habe man gesehen, daß die locale Vereinigung ohne die Centralstelle nicht vermöge. Auch sei die Furcht unbegründet, daß die Polizeibehörde Schwierigkeiten bereiten werde, da ja auch in Leipzig, Grünberg, Görlitz, die Zahlstellen nicht verboten seien. Im Jahre 1889 hätten im deutschen Reich 98 Zahlstellen mit 7300 Mitgliedern und Ende des vergangenen Jahres 214 Zahlstellen mit 17500 Mitgliedern bestanden. Es wurde hierauf die Errichtung einer Zahlstelle in Breslau beschlossen. In den provisorischen Vorstand wurden vierzehn Abteilungen gewählt: Köppen (Vorsitzender), Koniehn (Stellvertreter), Kötter (Kassier), Zimmer (Stellvertreter), Raffe (Schriftführer), Faulhaber (Stellvertreter), Himmeler (Bibliothekar), Kähler (Stellvertreter), Berke, Broßig und D. Hoffmann (Revisoren). Mit einem Vorschlag hoch auf die deutsche Centralisation und die Zahlstelle in Breslau wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

*** In der Synagoge für den Jugendgottesdienst.** Sonntags, 25., findet morgen, Dienstag, die Feier des Geburtstages des Kaisers im Anschluß an den Nachmittags-Gottesdienst statt. Die Ansprache an die Jugend wird Dr. Sander halten.

*** Der allgemeine deutsche Sprachverein, Zweigverein Breslau.** hält am 2. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des „Königs von Ungarn“ eine Versammlung ab, in welcher Professor Dr. Mar Koch einen Vortrag über Grillparzer halten wird. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

K. Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt für die Provinz Schlesien. Die Provinzial-Verwaltung hat, vorbehaltlich der

Genehmigung des Provinzial-Ausschusses, von der Schlesischen Immobilien-Akten-Bank und von der Breslauer Baubank ein etwa 1 Hectar großes, an der Kronprinzenstraße und Höfchenstraße gelegenes Terrain erworben, um darauf die für die Schlesische Invaliditäts- und Alters-Versicherung erforderlichen Geschäftsräume zu erbauen. Bis zu deren Fertigstellung werden die Amtslocale miethsweise in dem Grundstück Kronprinzenstraße Nr. 65 untergebracht.

*** Frauenbildungs-Verein.** Am 5. Februar d. J. feiert der Verein sein 25-jähriges Stiftungsfest, zu welchem umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Das Fest wird in der Loge, Sternstraße 28, stattfinden und aus mannigfaltig gestalteten Aufführungen, lebenden Bildern, Souper und Tanz bestehen. Die Festkarten zu 3 M. sind in den Buchhandlungen: Trendelenburg u. Granier, Albrechtsstraße 35/36, Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße 52, sowie im Meldezimmer des Vereins, Catharinenstraße 18, zu haben. Zahlreiche Theilnahme der Mitglieder, ihrer Angehörigen und Gäste ist erwünscht; das Gleiche gilt von den ehemaligen und gegenwärtigen Schülerinnen des Vereins und ihren Angehörigen. Im Anschluß an die Feier des 25-jährigen Bestehens des Vereins soll ein Jubiläums-Bazar nebst Lotterie Ende Februar stattfinden, um dadurch einen Grundstock zur Erwerbung eines eigenen Vereinshauses für die ausgedehnten Vereinschulen zu schaffen. Zu diesem Zwecke hat sich ein Comité von Herren und Damen mit dem Vorstande verbunden und fordert in der heutigen Nummer unserer Zeitung zu Gaben aller Art auf. Wir weisen auf den Aufruf hin, der eine kurze Darlegung der Wirksamkeit des Frauenbildungs-Vereins seit seinem Bestehen enthält.

—1. Görlitz, 25. Januar. [In der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften] ist in der letzten Sitzung durch den Secretär Dr. Zech festgestellt worden, daß über die Entstehung der Stadt Görlitz — es sind hierüber zwei aus den Jahren 1126 und 1131 stammende Nachrichten vorhanden — unrichtige Ansichten bestehen. Jetzt ist nämlich nachgewiesen, daß die Stadt Görlitz neben dem alten slavischen Dorfe vollständig neu auf unbefestigtem Gelände von den Deutschen erbaut worden ist, und daß sich Spuren der früheren slavischen Bevölkerung in historisch bekannter Zeit fast gar nicht nachweisen lassen. Bisher war man nämlich der Ansicht, daß Görlitz von Slaven erbaut worden sei.

h. Lauban, 25. Jan. [Communales. — Vorfeier.] Nach dem Verwaltungsberichte pro 1889/90, welcher in der vergangenen Freitag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung zur Vertheilung gelangte, hat das Etatsjahr mit einem Ueberschuß von 23000 Mark abgeschlossen. Dieser Ueberschuß teilt sich in Wesentlichen aus den Mehrerträgen des Fortes und der Gasanstalt, sowie aus der höheren Besteuerung des Eisenbahn-Vorjahrens auf 1067900 Mark, welcher ein Realvermögen von 277949 M. gegenübersteht. Die Schuld hat sich im vergangenen Jahre um 20300 Mark verringert. — Vier hiesige Männergesangsvereine vereinigten sich gestern Abend im Saale des „Gambirius“ zu einer Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Auch der Militär-Verein feierte bereits gestern Abend den Geburtstag des Kaisers durch Concert, theatrale Aufführung und Ball.

1. Bobten, 25. Jan. [Flukregulierung. — Vermächtniß.] Die Vorarbeiten der Regulierung des Schwarzwassers und dessen Zuflüssen haben am 9. Januar begonnen und sind trotz des schlechten Wetters weitergeführt worden. Der am 13. Novbr. 1890 verforbene Particularier Kostzwa hat der Stadt ein Grundstück im Werthe von 7500 M. leihwillig vermacht mit der Bestimmung, daß die Zinsen bis Ende 1891 angekauft und dann die Zinsen von Grundstücken und Capital jährlich an arme Handwerker ohne Unterschied der Confession vertheilt werden soll. Von den erbberechtigten Angehörigen ist das Testament gerichtlich angefochten worden.

*** Oppeln, 26. Januar. [Dr. Patzke.]** Soeben durchläuft die Trauerkunde unsere Stadt, daß der allgemein hochgeachtete Dr. med. Patzke im kräftigsten Mannesalter als ein Opfer seines Berufes an Blutvergiftung, die er sich bei Gelegenheit einer Operation zugezogen hatte, verschieden ist. Sein Heimgang wird in allen Schichten der hiesigen Einwohnerschaft auf das Tiefste beklagt werden.

*** Laurahütte, 25. Januar.** Ergreifender Raubmörder. Freitag Nachmittag wurde hier selbst durch den Gendarm Jazewski unter Zuhilfenahme dreier anderer Personen ein Mann, welcher sich in einem Hause zu Siemianowicz verborgen gehalten und von Polen aus als der gefährlichste Raubmörder, welcher von dort verfolgt und hierher geschleppt ist, signalisiert war, unter Schwierigkeiten, doch glücklich abgefaßt. Der Raubmörder soll in Polen ein großes Sündenregister haben, so u. A. auch einen Pöbel sowie einen Müller nebst Frau todtgeschlagen und beraubt haben. Der gefährliche Bursche, Madaiski mit Namen, wurde sofort in Ketten gelegt, Sonnabend früh nach Polen transportiert und dort der russischen Behörde ausgeliefert.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Reichstag.

*** Berlin, 26. Januar.** Der Reichstag erlebte heute den Tag des Reichschakantes. Zu demselben lag ein Antrag Richter vor, die Reiskosten der Beamten niedriger zu bemessen. Derselbe wurde nach kurzer Debatte der Budgetcommission überwiesen. Dann besprach Abg. v. Kardorff die Währungsfrage. Die Einführung der Doppelwährung bezeichnete er als eine nothwendige Ergänzung der Socialpolitik und als eine nothwendige Vorbedingung für weitere Handelsvertragsabschlüsse. Redner forderte die Regierung auf, mit Amerika zu gemeinsamen Verhandlungen zusammenzutreten. Abgeordneter Bamberger trat diesen Ausführungen entgegen und erklärte, daß er trotz allen Eifers der Vimeitlisten nicht an eine Aenderung der deutschen Währungsverhältnisse glaube, die sich in letzter Zeit gut bewährt hätten. Auch der Schatzsecretär von Malbahn erklärte, daß die Regierung kein Bedürfnis nach Aenderung der Währung empfinde, auch war ihm officiell nichts davon bekannt, daß die amerikanischen Staaten mit Deutschland in Verhandlung treten wollten. Der Reichsbankpräsident Koch sprach sich in demselben Sinne aus und widerlegte namentlich Herrn v. Kardorff, der die französischen Verhältnisse als Muster angeführt hatte. Herr von Frege bemühte sich, seinem Kollegen zu Hilfe zu kommen, allein die Thatsache, welche Bamberger hervorhob, daß Frege bei der Etablierung von dem Silberzwang in Amerika gesprochen hatte, während Kardorff der Regierung die Nachahmung empfahl, machte einen sonderlichen Eindruck. Im übrigen wurde der Etat des Reichschakantes ohne erhebliche Debatte erledigt.

52. Sitzung vom 26. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths von Malbahn, von Stephan, Reichsbank-Präsident Dr. Koch.

Die Verathung des Reichshaushaltsstats für 1891/92 wird fortgesetzt beim Specialstat des Reichschakantes. Dazu liegt der Antrag Richter vor:

Die verbundenen Regierungen zu erlauben, die den Reichsbeamten bei dienstlicher Beschäftigung außerhalb ihres Wohnortes zustehenden Fahrkosten derart zu regeln, daß für Dienstreisen, welche auf Eisenbahnen oder Dampfschiffen zurückgelegt werden, an Stelle der Kilometergelder die für die Fahrarten thatsächlich verausgabten Beträge vergütet werden.

Abg. Richter: Die jetzigen Vergütungssätze, welche den preussischen nachgebildet sind, beruhen auf einer Normierung von 1848, wo das Eisenbahnen noch ganz unentwickelt war. Dazu kommt, daß seit 1848 die Preise der Fahrarten ganz erheblich ermäßigt sind. Der damals normirte Satz von 10 Silbergroschen für die Meile ist seitdem beibehalten worden, nur daß jetzt 13 Pf. für den Kilometer bezahlt werden. Diese Vergütung übersteigt ganz außerordentlich den wirklich für die Fahrt erlegten Betrag. Gegenüber einer Vergütung von 13 Pf. für die zweite Klasse ist eine Ersparnis von 4 Pf. vorhanden, ganz abgesehen von Rundreisen und sonstigen ermäßigten Biletts. Es ist dies keine Pfenningfrage, sondern durch alle Etats zusammen gerechnet und mit den Consequenzen für den Militäretat summieren sich diese Mehrausgaben zu Millionen. 1875 sind die Tagegelder erhöht worden, und auch die Entschädigung für Ab- und Zugänge ist sehr reichlich bemessen. Wenn die Tagegelder zu gering erscheinen sollten in einzelnen Fällen, so würde es leicht sein, durch

Verminderung der Tagegelder in den einzelnen Rangklassen einen Ausgleich zu schaffen. Ueberdies werden die Tagegelder ohne Rücksicht darauf bezahlt, ob Nachtquartier genommen wurde oder nicht. Die jetzige Art der Entschädigung prämiirt die Zahl der Dienstreisen und die Art ihrer Vertheilung auf das Etatsjahr bei den einzelnen Beamten. Der Antrag wird nicht verhindern, daß die Beamten sich im Lande umsehen. Der Umfang der Dienstreisen steht im Allgemeinen fest mit Ausnahme der Centralbehörden. Das Ansehen der Beamten in den Augen der Unterbeamten wird durch das gegenwärtige Tarifsystem nicht gerade gefördert. Die Unterbeamten wissen sehr genau zu beurtheilen, ob eine Dienstreise zweckmäßig ist und in welcher Zeit sie zurückgelegt werden kann. Sie haben ein scharfes Auge dafür, ob ihre Vorgefahren etwa darauf ausgehen, einen Vortheil aus der bisherigen Einrichtung zu ziehen. Demnach soll doch wiederum eine erhebliche Herabsetzung der Personentaxe der Eisenbahnen stattfinden. Um so notwendiger ist also die Inbetrachtnahme meines Antrags.

Abg. Hahn: Die Deutschconservativen stimmen der Tendenz des Antrages bei, möchten ihn aber in Bezug auf seine Fassung erst der Verhandlung in der Budgetcommission unterwerfen. Auch wir meinen, daß aus den Dienstreisen keine Einnahmequelle für die Beamten gemacht werden darf. Seit der Verminderung der Kosten des Reisens auf der Eisenbahn ist eine Herabsetzung der Entschädigung durchaus angezeigt, nicht bloß im Interesse der Reichs- und Staatskasse, sondern auch in Rücksicht auf manche Privatpersonen, welche in die Lage kommen, derartige Kosten erleben zu müssen, so beim Auseinanderziehungsverfahren. Dagegen sind wir zweifelhaft, ob es recht ist, bloß die Frage der Kilometerentfernung auf Eisenbahnen und Dampfschiffen in Betracht zu ziehen. Auch die Tagegelder sind vielleicht einer Neuprüfung bedürftig, ob sie noch überall auf ihrer richtigen Höhe stehen. Man wird doch den reisenden Beamten auch nicht schlechter stellen wollen, als seine thatsächlichen Ausgaben es bedingen. Wir wollen auch nicht, daß sachlich gebotene Dienstreisen aus irgend einer Rücksicht auf die unzulängliche Entschädigung unterbleiben.

Staatssecr. v. Malbahn: Die Auffassung des Antragstellers, daß Reisekosten nicht eine Einnahmequelle für den Beamten bilden sollen, wird auch von uns getheilt. Andererseits aber sollen die Entschädigungen einen vollen, ja reichlichen Ersatz der aufgewendeten Ausgaben darstellen. Von einer Neigung, möglichst viel Dienstreisen zu machen, haben wir bisher nichts gemerkt. Im Gegentheil wirkt besonders bei vorgerücktem Lebensalter die Bequemlichkeit mit, die Dienstreisen möglichst einzufürken. Sollte der Reichstag eine Resolution fassen, welche das gegenwärtige System als der Neuordnung bedürftig erklärt, so würde die Regierung diese in Erwägung zu nehmen haben. Ob die Entscheidung im Sinne des Antragstellers ausfallen wird, weiß ich nicht. Mißstände haben sich weder in Preußen noch im Reich bisher bemerkbar gemacht. Es schweben daher auch augenblicklich Erwägungen in dieser Richtung nicht. Die Aenderungen, die hier vorgenommen würden, würden auch in Preußen durchzuführen sein. Der Antrag, wie er vorliegt, ist unvollständig. Die Entscheidung soll nicht bloß die Kosten für die Beförderung der Personen, sondern auch des Gepäcks beden und auch darüber noch hinausgehen, da häufiges Reisen auch indirecte Ausgaben durch den Verschleiß der Reiseutensilien u. s. w. mit sich bringt. Ob die Entschädigung dann im Ganzen billiger sein wird, ist mir sehr zweifelhaft. Von Seiten vieler Verwaltungsgenossen wird bereits jetzt über das Unzureichende der jetzigen Diäten geklagt.

Abg. von Strombeck: Mir scheint der Antrag keineswegs eine Schmälerung der Bezüge der Beamten. Er bezweckt wohl bloß, dem vorzuziehen, daß die Beamten hier und da aus den Reisen einen Gewinn machen. Dem kann ich nur vollständig beistimmen. Auch besteht im Publikum hier und da der Verdacht, als ob solche Reisen zuweilen unnütz unternommen werden. Diefem Verdacht muß entgegengetreten werden.

Abg. Richter: Ich kann nicht zugeben, daß die Beamten allgemein keine Neigung hätten, mehr Dienstreisen zu machen als ihnen pflichtgemäß obliegt. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde einmal eine neue Stelle für einen Oberlandesgerichtsrath abgelehnt, weil man allgemein meinte, die Stelle könne entbehrt werden, wenn der Präsident dieses Gerichts nicht so viel reisen würde. In jedem Bezirk kennt man Personen, deren häufige Reisen gar nicht zu erklären wären, wenn sie nicht des pecuniären Nebeninteresses wegen unternommen würden. Daß man in der Verwaltung keine Neigung zu Aenderungen hat, ist sehr begreiflich. Es wäre das erste Mal, daß eine Herabsetzung von da aus angeregt würde. Auch die Officiere haben die Nothwendigkeit nicht begriffen, die Diäten abzusuchen für Pferde, die nicht gehalten werden. Wichtig liegt die Sache hier. Das Gepäc spielt heute keine große Rolle mehr; die Strecken der Postreisen sind heute nur noch ganz minimale; der Verschleiß der Kleidung u. s. w. kann hier nicht herangezogen werden.

Abg. v. Kardorff: Ich bin in der Tendenz auch mit dem Antrage einverstanden, halte aber eine Vorprüfung in der Budgetcommission für unentbehrlich. Ich möchte auf die Währungs- und Bankfrage zurückkommen, die uns hier gar nicht oft genug beschäftigen kann. Ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen, daß unser Geldvorrath nicht groß genug ist. Die Interpellation Laur im französischen Abgeordnetenhaus hat die Frage wieder acut und wieder actuell gemacht. Der Finanzminister Rouvier gab dabei eine genaue Ziffer über den Geldvorrath der französischen Banken. Nach der Rückschlus der der Bank von England vorgeschossenen 75 Millionen Mark wird dieser etwa 1200 Millionen Franken = 960 Millionen Mark betragen. Wir haben einschließlich der Geldvorräthe der kleineren Banken höchstens 650 Millionen Mark. In Frankreich kommt zu der genannten Summe noch hinzu die fünfjährige Quantität des Silbers, die wir besitzen. Die französische Bank kann nun ungedeckte Noten nach Belieben ausgeben. Die Construction unserer Bank ist in dieser Beziehung eine fehlerhafte. Inzwischen sind Ereignisse vorgekommen, welche zur Prüfung der Frage von Neuem auffordern. Wir haben eine 3 proc. Anleihe gemacht und Frankreich kurz darauf auch. Frankreich ist fünf oder sechs Mal so hoch verschuldet, wie wir, aber der Credit Frankreichs ist doch leichter und besser, als der unsrige. Die heutige französische dreiprocenrente steht ganz erheblich höher, als unsere. Ein Weiteres ist die Position, welche der russische Finanzminister sich gegenwärtig erobert hat. Die russische Finanzverwaltung hat jetzt ein Goldguthaben von riesigem Umfange an den Hauptbörsenplätzen, die englische Bank sitzt deshalb jetzt auf einem Pulverfaße. Eine solche Situation ist auch für Deutschland eine furchtbare ernste. Wie soll es unter diesen Umständen im Kriegsfall werden? Ein solcher Panzerstich der Goldwährung ist noch niemals dagewesen. (Lachen links.) Ja, Herr Bamberger lacht, damit wird aber die Sache nicht besser. Das Silber muß remonstirt werden, sagen jetzt die Nordamerikaner; nur über das Wie find sie sich noch nicht einig. Der Friede in Europa beruht auf der aufrichtigen Friedensliebe des russischen Kaisers. So absolut er ist, und so sicher wir daran glauben, so kann er doch zum Kriege gedrängt werden, ohne es zu wollen. Ähnlich liegt die Sache in Frankreich. Aus dieser Situation muß gefolgt werden, daß wir alle Veranlassung haben, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu entsprechen und mit ihnen in Verhandlung zu treten über die Remonstirung des Silbers. Ich habe das protectionistische System liegen lassen, für das ich so lange kämpfte. Ich werde auch die Doppelwährung liegen lassen, für die ich nun seit 14 Jahren kämpfe. Wollte nur die Regierung sich einmal ordentlich mit dieser Frage, die gar nicht so schwierig ist, gründlich beschäftigen! Die große Bewegung zu Gunsten des Silbers in Amerika ist nicht von Mineralbesitzern hervorgerufen worden (Lachen links), sondern weil der Preisstand des Getreides mit dem Preis der russischen u. s. w. Wäute in genauestem Zusammenhange steht. Ich würde den Fürsten Bismarck gewiß zu meinen Ansichten befehlen haben, wenn er nur genügende Zeit für diese Frage übrig behalten und wenn er sie für so wichtig gehalten hätte, wie sie ist. Wenn die verbundenen Regierungen ernsthaft den Frieden sichern wollen, dann werden sie sehr wohl thun, diejenigen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten anzuführen, zu denen die letzteren schon seit Jahrzehnten bereit waren. Das Verbot der gleichmäßigen Preisbildung auf dem Weltmarkt würde der Preis für diese Bemühung sein. Den Culturfortschritt auf diesem Wege halte ich für viel bedeutender, als unsere gesammte socialpolitische Gesetzgebung, als unsere gesammte Gesetzgebung, und wenn man die agrarischen Zölle beseitigen oder ermäßigen will (Woh! links), dann muß man die Goldwährung aufheben. (Beifall rechts.)

Abg. Bamberger: Unter den verschiedensten Punkten aus allen Gebieten der parlamentarischen Debatte, die der Redner in nicht gerade systematischer Anordnung berührt hat, nimmt die hohe Politik eine hervorragende Stelle ein. Er hat uns dieselbe von der furchtbaren Seite gezeigt und uns alle Schrecken der Zukunft ausgemalt, wenn wir nicht seiner Ansicht folgten. Die Physiognomie der Herren Kollegen verriethen allerdings nicht, daß diese Schilderung lebhaften Eindruck auf sie gemacht hätte. Der Theil der Rede des Redners, der sich programmatisch (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

artig über die Lehre vom Gelde verbreitete, war wohl mehr eine Belehrung für die Regierungsbank, als eine Erörterung für die Mitglieder des Hauses. In seine Vergleichung des deutschen und fremden Bankwesens will ich anknüpfen. Herr von Kardorff hat behauptet, daß er bei Betrachtung des letzten Bankgesetzes nicht hat durchsehen können, daß die deutsche Bank nach dem Muster der französischen umgemodelt wurde. Damals hat es sich gar nicht um einen solchen Vorschlag gehandelt, und principiell ist ja auch die deutsche Bank wie die französische gegossen, nur der Gegensatz zwischen Staats- und Aktienbank stand bei uns in Frage, und die französische Bank ist ja auch eine Privatbank. Das Recht auf unbeschränkte Notenausgabe bestand bei der französischen Bank nur bis zum Kriege. Als sie Zwangscours für die Noten einführt, wurde auch die Ziffer für die Emission von Banknoten festgesetzt. Auch seitdem der Zwangscours für Noten aufgehoben ist, besteht die beschränkte Ziffer für die Notenemission noch heute. Es steht heute in Frage, ob man diese Ziffer erhöhen soll. Unsere Regierung hat seiner Zeit die Verlängerung des Bankprivilegiums auf zehn Jahre vorgeschlagen, während heute in Frankreich eine dreißigjährige Verlängerung in Aussicht genommen ist. Unsere Bank stände also den Umsatzen des Abg. v. Kardorff viel näher, als das französische Modell. Wenn er den französischen Goldvorrath viel größer sein läßt, als den deutschen, so vergißt er, daß man in dem Status einer Bank Activa und Passiva unterscheiden muß, nicht bloß fragen muß, wie viel Geld in der Bank sich befindet, sondern auch, wie viel die Bank schuldet. Die französische Bank hat nun 1200 Millionen Gold und einen Umlauf von mehr als drei Milliarden in Noten, während wir an Gold 5—600 Millionen und einen Umlauf von 900—1000 Millionen in Banknoten besitzen. Ein Vergleich der Activa und Passiva zeigt also, daß die Reichsbank weit besser daran ist, als die Bank von Frankreich. Was der Abg. Laur, auf den Herrn von Kardorff verwiesen hat, in Frankreich bedeutet, zeigt der Umlauf, daß man ihn zu der äußersten Linken, der schlimmsten Boulangeristenpartei rechnet; und wenn Herr v. Kardorff in diesem einen Bundesgenossen zu sehen wünscht, so habe ich nichts dagegen. Die ganze Rede des Abg. Kardorff durchzogene Warnungen und Prophezeiungen für unsere Währung. Wenn ich an seiner Stelle gestanden hätte, hätte ich gesagt: „Diesmal ist eine vortreffliche Gelegenheit, bei dem Etat keine Währungsdebatte zu halten.“ Wenn Sie heute nun doch die Tragödie einer Münzdebatte erleiden müssen, so verführe ich, ich habe keinen Theil an diesem Blut. Mich verpflichtet die gute Kameradschaft, Herrn v. Kardorff zu antworten. Wir empfinden im Punkte der Währungsdebatte durchaus nicht die Beunruhigung, die die Herren von jener Seite vielleicht gegenüber unserer zukünftigen Zollpolitik hegen. Wir glauben nicht, daß die verbundenen Regierungen an eine Aenderung unserer Währungsverhältnisse denken, und Herr v. Kardorff darf schon einen gewissen Grad von Originalität in Anspruch nehmen, daß er immer noch seine alten Ansichten verheißt. Was hat uns Herr von Kardorff nicht alles prophezeit! Zunächst die furchtbare Katastrophe für Deutschland und die gesamte Welt; dann, daß in England die bimetalistische Bewegung einen solchen Höhepunkt erreichen würde, daß das englische Parlament und die Regierung nicht würden widerstehen können. Alles ist aber ausgegangen, wie das Hornberger Schießen. Um die bimetalistische Gesellschaft in London kümmert sich heute kein Mensch. Herr von Kardorff hat uns früher weiter Schrecken eingejagt mit den niedrigen Preisen, die die Goldwährung herbeiführen würde. Wir haben uns in der Vergangenheit und in dieser Session auch von Preisen unterhalten, aber von niedrigen Preisen haben wir nichts gehört (Abg. von Kardorff: in dem Zusammenhange habe ich von niedrigen Preisen nie gesprochen!). Aber, Herr v. Kardorff, wenn Sie ein so schlechtes Gedächtnis für ihre Theorien haben, wie können Sie denn verlangen, daß andere dieselben studieren? Sie haben immer ausgedehnt, daß durch die Goldwährung das Gold theurer würde und die Waaren billiger. Was aber wäre nun aus geworden, wenn wir Herrn v. Kardorff gefolgt wären und unsere Barre an das amerikanische Schiff verhängt hätten, wenn wir eine Münzverbrüderung mit den Vereinigten Staaten eingegangen wären? Es sind in Amerika jetzt Schwankungen in der Baluta von 20 pCt. eingetreten, und gerade unbändige Speculationen lassen keine Ruhe eintreten. Herr v. Kardorff hat vor wenigen Tagen geäußert, daß bei diesen amerikanischen Silbermanipulationen Speculation oder auch eine legislatorische Aventure stattgefunden habe, und hat sich nicht gegen ein Mitglied, wohl aber gegen Neuerungen in der Presse, die die Speculation auf dem Silbermarkt als vorhanden annahm, mit Entrüstung gewendet. Ich halte es für überflüssig, uns hier gegen die Zeitungen an den Kopf zu werfen. Das können die Zeitungen selbst besorgen. Wir wollen uns auf Streitigkeiten im Hause beschränken und haben daran auch noch genug. Ich könnte noch eine ganze Reihe der ehrbarsten Neuerungen der Fachpresse aus England und Frankreich anführen, die noch viel härter als unsere Zeitungen über die amerikanischen Speculationen gewürfelt haben, aber auch einen Gesinnungsgegenstand des Herrn von Kardorff selbst. Der Abg. von Frege hat vor einiger Zeit von einem amerikanischen Congreß Bezeichnungen gebraucht, wie sie keine Zeitung vorgebracht hätte. Aber selbst innerhalb des amerikanischen Congresses und der amerikanischen Presse ist die Frage erörtert worden, ob man nicht einem Zusammenhang der Silberlinge und der Action der Gesetzgebung nachspüren und zusehen solle, wie weit die Gesetzgebung von der Silberspeculation beeinflusst worden ist. Als ein „Mährchen nicht an“ kann also der Abg. v. Kardorff die amerikanischen Zustände nicht schildern. Die Ansicht, gutes Geld zu machen, ist in Amerika durchaus nicht maßgebend. Jeder Silberproducent fragt sich nur, welchen Nutzen kann ich aus unserem Gelde ziehen? und sagt sich naturgemäß: je größer die Ausprägung von Silber, desto größer ist mein Gewinn. Jetzt geht man bereits in Amerika über das letzte Silbergesetz hinaus, nach welchem monatlich 4 1/2 Mill. Doll. ausgeprägt werden sollen. Man will jetzt freie Silberausprägung, aber nur für amerikanisches Silber. Gibt es einen flagranten Beweis, daß die Gesetzgebung dort nur im Dienste der Silberminen steht? (Sehr richtig! links.) Weshalb sollten wir nun in Deutschland an unserer feststehenden Goldwährung rütteln, wir nur einen kleinen Schwanz von Unannehmlichkeiten nach sich zieht in Gestalt der paar hundert Silberthaler, die 1879 zu verkaufen unterlassen worden sind. Damals vermaßte sich auch Fürst Bismarck dagegen, daß er aus dem Grunde die Silberbestände nicht veräußert habe, weil er eine Aenderung in unserer Währungspolitik herbeiführen wollte. Wenn aber die amerikanische Regierung das Silber weiter steigert, wird man jetzt an den Verkauf denken können. Als Fürst Bismarck sich damals weigerte, unsere Silberthaler zu veräußern, weil er den Preis des Silbers nicht drücken wollte, stand dieses auf 51—55 Dollars. Heute steht es auf 47 1/2 Dollar. Es wird aber auf eine kurze Zeit der amerikanischen Regierung gelingen, das Silber auf 52—54 Dollar zu steigern. Davon könnte dann die deutsche Regierung Gebrauch machen. Ich halte aber den gegenwärtigen Zustand durchaus nicht für einen verhängnisvollen. Leider sind in der Verfassung durch den Bank der Silber- und Goldvorrath nicht getrennt. Wir Specialisten verfolgen die Sache allerdings schon lange so genau, daß wir wohl nicht mit Unrecht unseren Bestand an Silberthalern auf zweihundert Millionen schätzen. Das ist allerdings ein sehr hoher Goldvorrath von 600 Millionen durchaus kein bedenklicher Zustand. Allerdings wären unsere Bankverhältnisse und der Discount etwas weniger nervös, wenn der ganze Goldvorrath in Gold bestände. Wir könnten dann eine große Kaltblütigkeit in Bezug auf die Feststellung des Zinsfußes walten lassen, wenn der unechte Boden des Silbers in Gold verwandelt würde. Ich schreibe mich also dem Verdacht des Herrn von Kardorff an, daß in Zukunft bei uns die Verdrängung des Goldes wie des Silberbestandes stattfindet. Das Wort des Fürsten Bismarck von der Golddebe, die zu kurz wäre, spielt auch heute noch immer eine Rolle, und eine der Hauptautoritäten für die damit ausgesprochene Ansicht war der österreichische Geologe und ausgezeichnete Parlamentarier Süß. Ich habe denselben vor 15 Jahren auf Australien und Afrika hingewiesen als Länder, die daraus noch nicht erschlossen seien. Die afrikanischen Verhältnisse haben sich ja heute so bedeutend entwickelt, daß Herr v. Kardorff in seiner Eigenschaft als Colonialschwärmer auch davon Zeugnis ablegen muß. Die afrikanische wie die indische Goldgewinnung hat sich aber in Bezug auf die Technik so vervollständigt, daß wir uns gegenwärtig wieder dem Stande der früheren Goldgewinnung nähern. Früher belief sich in höchster Ziffer der Goldgewinn auf 560—580 000 000 M. jährlich, heute haben wir fast schon wieder die Summe von 500 000 000 M. erreicht. Allerdings hat sich die Silbergewinnung in den letzten 18 Jahren verdoppelt. Das ist aber gerade verhängnisvoll. Die Goldgewinnung aber genügt jetzt reichlich für den Bedarf. Die großen Schwankungen, die plötzliche Absorption von Gold ist gar nicht von den Ländern ausgegangen, welche die reguläre Goldwährung haben, sondern von denen, die gar keine Goldwährung haben. Der letzte große Sturm ist gerade von Ar-

gentinien ausgegangen, das so furchtbar in der Papierwirtschaft steckt, daß das Goldagio auf 200 pCt. steigen konnte, das hat doch keine erhebliche Goldwährung. (Abg. v. Kardorff: Doch!) Sie meinen wohl die Goldwährung auf Papier? (Heiterkeit links.) Um diese Goldwährung beneide ich es nicht. Es hat ein Zwangspapier, das 200 pCt. gegen Gold verliert, und wenn das eine Goldwährung ist, dann ist es eine Kardorff'sche Goldwährung. Wo ist sonst ein Goldbedürfnis aufgetreten? Nach Holland, das die Doppelwährung im stärksten Grade hat, nach Spanien, nach Ostindien, dem Silberland par excellence geht der allergrößte Theil des Goldes, das überhaupt über Europa ausgeführt wird. Hätten alle Länder eine fixe Goldwährung, so würde man sich nach meiner allerdings subjectiven Meinung viel beruhigter das Gold gegenseitig gönnen, als in einem Lande, wie Amerika, wo es verflucht wird, sobald man garnicht weiß, wo es hinkommt. In der Hauptsache hat die Goldgewinnung sehr schöne Fortschritte gemacht. Nun hat uns Herr v. Kardorff die Gefahren an die Wand gemalt, die davon herkommen können, daß Rußland ein großes Guthaben bei einigen europäischen Staaten habe, welches es plötzlich zurückziehen könnte. Es ist richtig, daß der russische Finanzminister große Guthaben bei großen Bankinstituten und Bankiers hat. Das war früher auch so und Rußland hat früher bei uns noch mehr Gold gehabt als in anderen Ländern, selbst als in London, ehe das Vertrauen vom russischen Credit durch die nicht sehr geschickte Maßregel des Fürsten Bismarck erschüttert wurde, als er der Reichsbank verbot, Vorläufe zu machen auf russische Papiere und er eine Art von Hege gegen die russischen Papiere durchführte, die den Erfolg hatte, daß der russische Credit auf französischen Boden auswanderte, und daß eine Menge von ruhigen Privatleuten, die auf Empfehlung der Seehandlung russisches Papier gekauft hatten, dieses nun mit großen Schäden losliefen. Das war einer der mißlungensten Feldzüge des Fürsten Bismarck. Genug, dieses Depot von Rußland und Deutschland u. s. w. hat zu allen Zeiten bestanden. Wenn ich noch weiter greife, so fallen 100 Mill. Mark in Deutschland in drei Häusern deponirt sein. 200 Millionen mögen in London, 40—50 Millionen in Frankreich liegen. Warum hinterlegt der russische Minister diese Summen bei den verschiedenen Banken? Er macht zunächst ein Geschäft dadurch, daß er bald kauft, bald verkauft, je nach der Höhe des Rubelpreises. Das ist bei Ländern mit hoher Papieremission sehr wichtig, aber nichts Bösartiges. Sodann ist der gegenwärtige Augenblick noch ein besonderer Grund dafür, die Depots zu haben, weil die russische Regierung im Begriff ist, eine Conversion zu machen von 4 1/2 proc. Schuldscheinen, die aus dem Mai 1875 herkommen, und zwar die Conversion in der Weise durchzuführen, daß sie etwa 50 Millionen — oder sind's 100? — weniger ausgiebt, als sie einzahlt. Auch dafür braucht sie Gold, aber wie dem auch sei, Herr von Kardorff wird wohl auch annehmen, daß die soliden Häuser, um die es sich hier handelt, nicht so unvorsichtig sein werden, diese vielen Millionen in der Weise zu nehmen, daß man von einem Tage zum anderen das Gold zurückfordern könnte, sondern sie werden dafür gesorgt haben, daß größere Summen nur in gewissen Terminen von ihnen zurückgefordert werden oder sichern sich in anderer Weise. Wünscht denn der Abg. von Kardorff, daß solche Manipulationen nicht eintreten? Ist es denn ein Unglück, daß das Ausland uns sein Gold anvertraut? Ja, bei schlechtem Papiergeld würde kein Mensch uns etwas geben. Wenn man keine Beine hat, hat man auch kein Bodagura, und wenn man keinen Credit genießt, wird einem auch kein Geld anvertraut. Es ist eben ein Zeugnis für die Güte unserer Zustände, daß wir den Credit im Ausland genießen. Wozu das Schredensspiel, daß diese 100 Millionen oder die 300—400 Millionen, die im Ganzen in allen Staaten deponirt sein könnten, zurückgezogen werden? Das ist ja ein Pappentitel für europäische Verhältnisse, das spielt bei uns keine Rolle. Deutschland hat für etwa zwei Milliarden Gold und nehmen Sie an, daß bei bescheidenen Schätzungen sieben Milliarden Gold in der Circulation vorhanden sind, was bedeutet es, wenn die 300 Millionen weggezogen würden? Davon wird die Welt noch nicht erschüttert. Warum denn jetzt diese platonische Liebeserklärung an die amerikanischen Silberleute. Ich glaube nicht, daß es sehr nützlich ist, so zu sprechen. Man merkt draußen sehr genau auf, wenn hier ein Fehler gemacht wird. In dem Augenblicke, wo der Fürst Bismarck entlassen wurde, haben viele Menschen im Reichstag und draußen, die selbst nicht so blinde Verehrer des Fürsten Bismarck waren, wie Herr von Kardorff, geglaubt, es müßte die Welt zusammenbrechen, und wie ist es jetzt? Ich habe das Gefühl, daß wir wenigstens ebenso friedliche Zustände haben, wie zur Zeit, als Fürst Bismarck am Ruder war. Selbst das unbegründete Gerücht von einer beabsichtigten Abrüstung ist doch ein Symptom für die öffentliche Meinung und wäre unter dem Fürsten Bismarck gar nicht möglich gewesen. Ich muß dagegen ganz entschieden protestieren, und es soll aus der heutigen unbedeutenden Verhandlung nicht der Gedanke verbreitet werden, als geseien wir eines weniger friedlichen und sicheren Zustandes, als unter der Regierung des Fürsten Bismarck. Nach meinem Gefühl ist sogar im Innern der Friede der Nation besser geworden. (Sehr wahr! links.) Herr von Kardorff hat gemeint, es wäre ein schlechtes Zeichen, daß England in Bezug auf den Fall Baring unterstützt worden wäre. Ich meine, es ist ein gutes Zeichen, wenn eine so formidable Krift, wie der Fall des Hauses Baring, so merkwürdig aufgewickelt worden ist. Das kam einfach daher, weil gerade durch die Goldwährung, durch die geordneten Geldverhältnisse der Weltlage der Mißstände viel leichter und jähnel herbeigeführt werden konnte, als es geichehen könnte zur Zeit der Silberwährung. Wir haben ja früher auch derartige Krisen gehabt zur Zeit der Silberwährung. Gerade diese Hilfe, die jetzt die französische Bank der englischen gegeben hat, wurde 1847 von Rußland der französischen Bank gewährt. Als eine damalige große Handelskrift in Folge des Wassers und der Hungersnoth eintrat, kam die französische Bank in große Verlegenheit. Es wurden damals 55 Mill. Francs, die denselben Werth hatten, wie jetzt 75 Mill., nach Paris geschickt, um der französischen Bank zu helfen. Ebenowenig wie Hungersnoth auf die Lebensmittelversorgung civilisirter Staaten irgend welchen Einfluß haben, da durch die prompten Verkehrsmittel die Lebensmittel von einem Ende der Welt zum anderen geworfen werden, ebenowenig haben die Goldcours einen Einfluß auf die allgemeinen Geldverhältnisse. Hätte sich das Haus Baring nicht in einem Lande, wie Argentinien, mit seiner unsoliden Papierwirtschaft verpeculirt, es wäre nicht in Verlegenheit gekommen. Gegen Schwindel ist kein Kraut gewachsen. Gerade ein solches Geld ist geeignet, einem solchen Schwindel vorzubeugen, weil der Mangel verfügbarer Baarmittel sich sofort bei jedem Schwindel fühlbar macht. Aber die Herren des Bimetallismus und ähnlicher Lehren stellen sich vor, man müßte eigentlich in einem Staate so ein Geldchen haben, das nie alle wird, von dem Jeder nehmen kann, wenn er es braucht. Ich wiederhole: ich fühle nicht das geringste Unbehagengefühl gegenüber unserem status quo. Ich bin auch nicht berufen, die verbundenen Regierungen zu belehren über unser Münzwesen zc. Wir haben uns bei den Münz- und Bankgesetzen so viel den Kopf zerbrochen, daß wir auch für die Dauer etwas Gutes geschaffen haben, und dabei auch ein wenig mitgearbeitet zu haben, wird für mein ganzes Leben ein erhebendes Gefühl sein. (Beifall links.)

Staatssecretär v. Malhahn: Der Sturz des Hauses Baring ist nicht wegen der Zurückziehung des russischen Goldguthabens erfolgt, sondern wegen der Verwickelungen in Argentinien. Die Wirkung der russischen Goldguthaben ist auch bei uns schon fühlbar geworden, aber eine Erschütterung unseres Bankwesens ist daraus nicht erfolgt. Von der Ansicht, mit uns Verhandlungen anzuknüpfen, ist mir officiell gar nichts bekannt. Die Amerikaner sehen auch mehr darauf, ihre Währungs-Verhältnisse innerhalb der Grenzen Amerikas zu ordnen, als mit uns zu verhandeln. Wir haben keine Veranlassung, in Verhandlungen einzutreten, welche an dem gegenwärtigen Zustande unseres Münzwesens etwas ändern. Dieser Zustand ist allerdings ein unvollkommener, die Goldwährung ist nicht vollständig durchgeführt, die Silberverkäufe sind sistirt worden, als der Londoner Silberpreis auf 50 fiel, während er jetzt 47 steht. Aber die Unvollkommenheit der Münzverhältnisse wirkt nicht in dem Maße schädigend, daß jetzt eine Aenderung derselben angestrebt werden müßte. Seitens der verbundenen Regierungen besteht nicht die Absicht, irgend eine Aenderung eintreten zu lassen.

Reichsbankpräsident Koch: Die Befürchtungen, welche sich an die indirecte Contingentirung der Notenausgabe geknüpft haben, haben sich als nicht begründet erwiesen. Die Bedeutung des Metallgelbes darf nicht überschätzt werden; denn das Wesen der Reichsbank ist dahin übergegangen, das Zahlungswesen umzugestalten durch die Einführung des Giroverkehrs, welcher im letzten Jahre 79 Milliarden umfaßt hat. Die französischen Noten sind zu 36 Procent, unsere Noten zu 83 Procent durch Metall gedeckt. Der Goldvorrath ist immer geschützt worden durch die Discontopolitik. Es brauchte Niemanden Gold

verweigert zu werden, wie dies an der Bank von Frankreich geschieht, welche jede Forderung nach Gold genau prüft und auch nicht vollständige Münzen ausgiebt. Das dürfte bei uns kaum Nachahmung finden. Die Befürchtungen wegen der russischen Guthaben, die sich sehr geändert haben in ihrer Höhe, haben sich erheblich vermindert. Die Guthaben belaufen sich insgesammt auf 600 Millionen Mark, wovon nach sachverständiger Schätzung etwa 80 Millionen Mark auf Deutschland entfallen. Solche Guthaben waren auch zur Zeit der Silberwährung vorhanden; sie beweisen, daß man in Rußland zu unseren Zuständen Vertrauen hat. Unser Thaler-vorrath ist vom 30. September 1879 um 100 Millionen zurückgegangen; die Thaler werden zur Neuprägung benutzt werden können, wenn die Silbermünzen nach der gestiegenen Volkszahl vermehrt werden. Weder der Gold- noch der Silbervorrath bietet irgend welche Veranlassung, unsere Währungsverhältnisse zu ändern. (Beifall.)

Abg. v. Frege (deutl.): Wir wünschen eine erneute internationale Konferenz über die Währungsfrage und eine andere Stellungnahme Deutschlands auf derselben, als das letzte Mal in Paris. Es wäre bedenklich, wenn noch andere Staaten zur Goldwährung übergehen würden. Dann würde die Geldbedeckung sehr bald zu kurz werden. Die Herren, welche Herr Bamberger vertritt, mögen ja sich über die jetzigen Verhältnisse freuen, aber es giebt große Volkskreise, denen es nicht gleichgültig ist, ob 50 Millionen mehr oder weniger im Volksvermögen vorhanden sind. Ein Punkt ist noch nicht berührt worden, das nämlich das Reich zur Schuldenentlastung übergeben soll. Wie kann die Schuldenentlastung durchgeführt werden ohne Einführung der Doppelwährung? Denn unsere Banknoten sind doch zum großen Theil durch Silber gedeckt. Für die freie Silberausprägung bin ich nie eingetreten, diese würde allerdings nur der haute finance zu Gute kommen. Daß der Bimetallismus in England keine Fortschritte macht, hängt von dem Colonialbesitz ab. Wenn unsere Colonien so entwickelt sein werden, wie in Ostindien, dann können wir uns auch den Luxus der Goldwährung gestatten. Die Stellung Deutschlands bei dem Abfluß zukünftiger Handelsverträge wird uns zwingen, die Silberfrage immerfort im Auge zu haben, denn Oesterreich z. B. kann doch nicht zur Goldwährung, sondern von seiner Papierwährung höchstens zur Silberwährung übergehen. Es sind mir so besorgniserregende Momente dafür angeführt worden, daß Rußland zur Goldwährung übergehen könnte, daß ich glaube, wir müssen unseren Metallvorrath stärken durch die Wiederzulassung des Silbers zu Münzmetall. Dadurch werden wir den internationalen Frieden befördern. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff (freic.): Herr Bamberger fragt, wo das von mir vorausgesetzte Geld zu finden wäre. Wenn er Landwirth gewesen wäre und unter dem Drucke der Verhältnisse der letzten zehn Jahre geleidet hätte, dann würde er darnach nicht fragen. Ich halte die Zurückführung Frankreichs wegen des großen Silbervorraths für besser als die Untrüge. Darauf wird der Titel „Schatzsecretär“ genehmigt, der Antrag Richter wird der Budgetcommission überwiegen.

Im Capitel „allgemeine Fonds“ befindet sich der Dispositionsfonds des Kaisers zu Gnadenbewilligungen aller Art in Höhe von 3 Mill. M. Abg. Buhl: Es verlaute, daß dieser Fonds nicht mehr ausreiche, um denjenigen Militärinvaliden eine ausreichende Unterstützung zu gewähren, die einen Rechtsanspruch nicht haben. Namentlich aber fehlt es an Mitteln zur Unterstützung von Hinterbliebenen von ehemaligen Militärs der Unterlassen. Da die Unfallversicherung auch den Wittwen und Waisen zugute kommt, muß auch die Versorgung der Wittwen und Waisen der Militärpersonen der Unterlassen in Aussicht genommen werden. Bis dies geschieht, muß aus dem Dispositionsfonds Abhilfe geschaffen werden.

Schatzsecretär v. Malhahn: Die Frage unterliegt schon der Ermägung, an Hinterbliebenen wird aus dem Dispositionsfonds nur in einzelnen Fällen eine Unterstützung gewährt.

Abg. Richter hält eine dauernde Erhöhung des Fonds aus diesem Grunde nicht für notwendig.

Nachdem Abg. Buhl nochmals für seinen Wunsch eingetreten ist, erklärt Staatssecretär von Malhahn, daß aus Mangel an Geld noch niemals Unterstützungsgelände zurückgewiesen worden seien. (Hört! links.)

Abg. Buhl behauptet, daß Gesuche um Erhöhung der Unterstützungen bei erhöhter Erwerbsunfähigkeit zurückgewiesen seien.

Staatssecretär v. Malhahn: Dann widersprechen die Gesuche wohl den von Seiten der Militärverwaltung dafür aufgestellten Grundbegründen.

Generalmajor Spitz theilt mit, daß die Zahl der Gesuche eine so große gewesen sei, daß die Militärverwaltung ihre früheren Bedingungen habe verschärfen müssen.

Der Dispositionsfonds wird bewilligt, ebenso die übrigen Ausgaben des Reichsschatzamt, soweit sie nicht der Budgetcommission überwiesen sind.

Schluß gegen 5 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Etat).

Landtag.

* Berlin, 26. Januar. Im Abgeordnetenhaus wurde die Sitzung sehr bald wieder aufgehoben, da man für den Hauptgegenstand der Verhandlungen, den Gesetzentwurf, betreffend die aufsichtsführenden Amtsrichter erst den stenographischen Bericht der betreffenden Herrenhausverhandlungen abwarten wollte, um die Bemerkungen des Herrn v. Holleben über die Amtsrichter genau feststellen zu können. — Im Herrenhaus wurde die Interpellation des Herrn v. Woyrsch über die gegen Hochwasser und Eisgang getroffenen Maßregeln v. Minister Maybach dahin beantwortet, daß die Strombauverwaltung einheitlich für jeden Strom eingerichtet und daß ein umfassender telegraphischer und telephonischer Nachrichtendienst, der auch in der Nacht thätig sei, angeordnet worden sei. Eine Debatte wurde nicht beliebt. Die Vorlage wegen Helgoland wurde ohne Debatte genehmigt.

Abgeordnetenhaus. 21. Sitzung vom 26. Januar 1891. 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Götzer, später v. Schelling. In zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die Provinzen Preußen (Ost- und Westpreußen), Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen vom 10. September 1873, ohne Debatte angenommen, desgleichen in erster und zweiter Beratung der Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Rinn.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Emeritirungs-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein.

Der Gesetzentwurf wird von den Abgg. Jürgensen und v. Bulow-Edernförde zur Annahme beschlössen.

Die zweite Lesung wird im Plenum stattfinden.

Auf der Tagesordnung steht ferner die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des § 79 des Ausführungsgesetzes vom 24. April 1878 zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz (aufsichtsführender Amtsrichter).

Abg. Brandenburg (Str.): Der Gesetzentwurf ist gegen die Regierungsvorlage vom Herrenhaus in wesentlichen Punkten abgeändert worden. Leider liegt der stenographische Bericht über die betreffende Sitzung des Herrenhauses noch nicht vor. Was aber nach den meist unvollkommenen Zeitungsberichten darüber verlautet, erfordert in Betreff der Beurtheilung des Amtsrichtercollgiums einen energischen Protest meinerseits (Beifall rechts und links). Rüdige Schafe giebt es nicht nur bei den Richtern, sondern auch unter den Verwaltungsbeamten. Die von dem Oberlandesgerichts-Präsidenten von Holleben beliebte Generalisirung war durchaus nicht am Platze. Damit wir uns über den Vorklaut der im Herrenhaus erhobenen Angriffe gegen das Amtsrichtercollgium orientiren können, beantrage ich Abhebung des Gesetzentwurfs von der Tagesordnung.

Die Abgg. Jürgensen und Porich schließen sich diesem Antrag an. Abg. G. Malina (Str.): Die im Herrenhaus erhobenen Angriffe gegen die Amtsrichter haben auf alle meine Kollegen einen betrübenden Eindruck gemacht. Man kann, wenn man die verschiedenen Zeitungsberichte vergleicht, sich sehr wohl ein Bild von dem Gang der Verhandlung machen. Es muß darnach Wunder nehmen, daß man vom Ministertische die Angriffe nicht zurückwies, sondern dies einem Manne überließ, der außerhalb der Praxis steht, Herrn Professor Dernburg, dem wir dafür nur dankbar sein können. Auch ich schreibe mich dem Antrag Brandenburg an.

Der Gesetzentwurf wird darauf von der Tagesordnung abgesetzt.
Der Bericht über die bisherige Ausführung von Bestimmungen verschiedener Gesetze über den Erwerb von Privateisenbahnen für den Staat wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Schluss 11 1/4 Uhr.
Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr. (Interpellation Motz, betreffend die Auswanderung nach Brasilien, Anträge, kleinere Vorlagen.)

Herrenhaus. 8. Sitzung vom 26. Januar.
12 Uhr.

Am Ministertische: von Maybach, von Schelling, Herrfurth und Commissarien.

Fürst von Bentheim-Steinfurt ist in das Haus eingetreten.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation des Herrn von Boyrath:

Die Unterzeichneten gestatten sich an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, ob und welche Maßregeln dieselbe gegen das drohende ganz außergewöhnliche Hochwasser mit einem wohl noch nicht dagewesenen Eisgange angeordnet hat?

Minister von Maybach erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

von Boyrath führt aus, dass das ganze Land wohl mit großer Erwartung den Maßregeln entgegenstehe, welche die Regierung gegenüber der Hochwassergefahr getroffen hat. Er nehme an, dass die Regierung solche Maßregeln bereits getroffen habe.

Minister v. Maybach: Es ist begreiflich, dass Aller Augen sich angesichts der Verhältnisse auf die Regierung richten. Die Regierung hat, militärisch zu sprechen, die Eiswehr mobil gemacht, sie ist in das Feld gerückt. Die Erfahrungen des Jahres 1888 haben dahin geführt, die Strombauverwaltungen anderweitig zu organisieren und für jeden Strom eine einheitliche Leitung festzustellen. Die Oberpräsidenten der einzelnen Provinzen sind an die Spitze der Verwaltungen gestellt. Sie haben für den ganzen Strom die Hochwasserverhältnisse zu beobachten, wofür ihnen die nötigen Hilfskräfte sowohl an Verwaltungs- wie an technischen Beamten zugewiesen sind. Jeder Strom ist in Abteilungen geteilt, deren jede einem Beamten unterstellt ist. Telephonische Verbindungen werden hergestellt. Am Sitz des Oberpräsidenten ist eine besondere Eiswarte- stelle eingerichtet. Die Eisbrechdampfer unterstehen dem Oberpräsidenten, der auch eventuell militärische Hilfe fordern kann. Schon am 10. d. M. ist vom Ministerium eine Verfügung an die sämtlichen beteiligten Herren erlassen worden, durch welche die ganze Eiswehr mobil gemacht worden ist, es müssen mir von Allen Veränderungen Nachrichten gefandt werden. Auf den gefährdeten Punkten hat man ver sucht, durch Sprengungen und Eisbrecher den Strom offen zu halten, um Eisverlegungen zu verhindern. Was den Rhein angeht, so ist mit der niederländischen Regierung die Vereinbarung getroffen, dass auch dort der Rhein eisfrei gehalten wird. Es ist eine zustimmende Antwort eingetroffen. Dank der Reichstelegraphen-Verwaltung ist der Nachrichten für den telegraphischen Verkehr eingerichtet worden. Es ist also Alles angeordnet, um die Gefahr zu verhüten. Se. Majestät der Kaiser und König hat die Militärbehörden angewiesen, sich bei den Sprengungsarbeiten eifrigst zu beteiligen. Es wird jetzt Alles darauf ankommen, dass die Windungen der Ströme freigegeben werden und dass ein eisfreies Gerinne geschaffen wird. Wir haben jetzt keine Ursache, irgend welche besondere Gefahr zu befürchten, wenn die Beamten, wie zu erwarten ist, ihre Schuldigkeit thun. Ob es 100 000 M. mehr oder weniger kostet, darauf wird nicht gesehen werden. (Beifall.) Entnützt sind wir nicht, wir wollen gegen die Elemente nach Kräften kämpfen. Nach einem Telegramm aus der Rheinprovinz hat die Eisbewegung in den Nebenflüssen bereits begonnen. Der Rhein ist durch Eisbrecher auf 10 Kilometer von Düsseldorf ab bei der gefährlichen Krümmung eisfrei gemacht. Ich hege günstige Hoffnungen auch bei der Weser, Elbe und Oder. Die Hauptsache ist, dass der liebe Gott uns hilft. (Beifall.)

Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die einmalige Schlussberatung des Gesetzentwurfs, betreffend die Heranziehung der Fabriken u. f. w. mit Vorausleistungen für den Begebau in der Provinz Brandenburg. — Nach der Vorlage sollen nur die Gemeinden das Recht haben, die Fabriken u. f. w. zu solchen Vorausleistungen heranzuziehen, dem Staate, den Provinzen und Kreisen soll das nicht gestattet sein.

Berichterstatter v. Bethmann-Hollweg beantragt, auch den Kreisen das Recht zur Einziehung solcher Vorausleistungen zu geben. Nachdem vom Regierungstische diesem Antrage widersprochen war, erklärte sich Fhr. v. Solmader für denselben, man müsse den provinziellen Wünschen Rechnung tragen. Für die Rheinprovinz sei eine ähnliche Aenderung durchgekehrt worden: Herrenhaus und Abgeordnetenhause hätten sich übereinstimmend ausgesprochen, aber das Gesetz sei bis jetzt nicht publicirt worden. Redner bittet die Regierung, den Wünschen der Rheinprovinz entgegenzukommen.

Oberbürgermeister Böttcher (Magdeburg) weist darauf hin, dass für die Provinz Sachsen das Gesetz nur für die Gemeindegemeinde gelte, aber wenig zur Anwendung gekommen sei, da die Fabriken sich nicht zur freiwilligen Beitragsleistung verstanden hätten. Diese Wirkung des Gesetzes sei auch eine erfreuliche.

Die Vorlage wird darauf mit der von dem Berichterstatter beantragten Aenderung genehmigt.

Es folgt die einmalige Schlussberatung des Gesetzentwurfs betreffend die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preussischen Monarchie, deren Genehmigung der Berichterstatter Professor Dernburg beantragte.

Die Genehmigung erfolgt einstimmig.

Schluss 1 1/4 Uhr.

Nächste Sitzung unbestimmt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 26. Jan. Die „N. A. Z.“ schreibt: In mehreren Blättern ist dem Umfange, dass der Kaiser den Hofbuchhändler Dr. Lohse empfangen und von demselben einen Bericht über die deutsche Militärlitteratur des Jahres 1890 entgegen genommen hat, besondere Bedeutung beigemessen und derselbe sogar mit einem Artikel der „Hamb. Nachr.“ in Verbindung gebracht worden. In diesem Artikel wurde Klage darüber erhoben, dass die Militärlitteratur in Deutschland im Rückgang begriffen sei. Diese Combination darf indessen, wie aus sehr zuverlässiger Quelle verlautet, als eine irrtümliche bezeichnet werden, da es sich bei dem gestrigen Empfang nur um den alten Herkommen gemäß alljährlich von dem Leiter der fgl. Hofbuchhandlung, zu deren Verlagsstelle die Militärlitteratur gehört, dem Kaiser zu erstattenden Bericht gehandelt hat.

Aus Hofkreisen verlautet, dass der Kaiser vom Kaiser von Oesterreich eine Einladung zur Theilnahme an den diesjährigen österreichischen Herbstmanövern erhalten und angenommen habe.

In der Budgetcommission des Reichstags wurde heute die Debatte über die Dienstprämien für Unteroffiziere 3 804 500 M. fortgesetzt. Major Gade führte aus, die Forderung sei keine improvisierte, sie sei vielmehr in nahem Zusammenhange mit unserem Militärbudget. Es handle sich darum, gut vorgebildete Elemente in den Unteroffiziersstand hineinzubringen. Der Kriegsminister v. Falkenhorst erklärte, es sei fast eine Selbstverständlichkeit, alljährlich mit neuem Unteroffiziersmaterial arbeiten zu müssen. Der Uebelstand sei einzig und allein durch die Einführung von Prämien zu beseitigen. Er bitte dringend um Bewilligung der Forderung. — Wegen des Beginnes der Plenarsitzung wurde die Fortsetzung der Discussion abgemacht.

Bezüglich des Sperrgeldergesetzes macht die Kreuzzeitung folgende Vorschläge: Wir halten es für möglich, in der Commission zu einem befriedigenden Resultate zu kommen, wenn man unterscheidet zwischen den anspruchsvollen Ansprüchen, welche die katholische Kirche als solche auf die aufgesammelten Fonds erhebt und den unbefriedigenden moralischen Rechtsansprüchen derjenigen, welche durch das Brotfortgesetz von 1875 in irgend einer Weise geschädigt worden sind.

Setzt man eine Frist von etwa 5 Jahren fest, nach Ablauf welcher die Ansprüche der Geschädigten für präcluidirt erklärt werden, befriedigt die Staatskasse die während dieser 5 Jahre von der einzusetzenden Commission ausdrücklich als berechtigt anerkannten Forderungen der Geschädigten in freigelegter Weise und behält sich im Uebrigen die weitere gesetzliche Regelung vor, so erscheint die von verschiedenen Seiten angeordnete Gefahr, der Einfluss der Bischöfe wäre ausreichend, die Geschädigten in weiterem Umfange zum Verzicht auf ihre Ansprüche zu Gunsten der Kirche zu bestimmen und somit der letzteren

den größten Theil der aufgesammelten Fonds als Dotation zuzuführen, als ausgeschlossen. Der nach Ablauf der 5jährigen Frist verbleibende Rest der 16 Millionen trägt dann einen von dem des heutigen Fonds durchaus verschiedenen Charakter und lässt sich demgemäß unter ganz anderen Gesichtspunkten behandeln. Gegen die volle Befriedigung der Geschädigten aber kann loyalere Weise vom evangelischen Standpunkte nichts eingewendet werden.

Der „Frei. Ztg.“ zufolge beabsichtigt der Abg. von Below-Salecke einen Antrag einzubringen, den Fideicommissstempel überhaupt zu beseitigen, um die Bildung von Fideicommissen zu erleichtern.

Die Mittheilung der „Post“, dass der Reichstagsabgeordnete Hoffmann-Neugersdorf gestorben sei, ist unrichtig. Nicht der Abgeordnete Reinhold Hoffmann, sondern der Fabrikbesitzer August Hoffmann in Neugersdorf ist gestorben; der Abg. Hoffmann befindet sich hier wohl.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Dr. Salmon, der als Director des Vieh-Prüfungsbureaus und vieljähriges Mitglied der Commission für Trichinose-Untersuchung den Ruf eines Sachverständigen genießt, einem Berichterstatter gegenüber die Mittheilung des Staatssecretärs v. Bötticher im deutschen Reichstage, dass 7 pCt. der amerikanischen Schweine trichinös seien, entschieden bestritten.

Dr. Salmon erklärte nachdrücklich, seit 1883 sei unter amerikanischen Schweinen kein einziger Fall von Trichinose constatirt worden. Derselbe fügte hinzu, die Unterhandlungen mit Frankreich wegen der Einfuhr amerikanischer Schweine dürften sehr bald und zwar in einem für Nordamerika günstigen Sinne abgeschlossen werden.

Die „N. A. Z.“ ist durch die Freundlichkeit des Dr. Karl Peters in den Stand gesetzt, ein mit der vorgefertigten eingetrockneten Aftapost an ihn gelangtes Schreiben Emin Paschas zu veröffentlichen. Es heißt darin: Wir haben im Lande einigermassen Ordnung geschaffen, die Sklavenjäger aus Massamo vertrieben und waren bereit, nach Uganda zu gehen, wo wir jedenfalls, reich an Stoffen und Waffen, mit offenen Armen wären aufgenommen worden. Die Eisenbahntrasse der Äquatorialländer gehen nun statt nach Zanzibar nach Kairouan. Wenn nicht sofort eine Station und ein Lager bei Kairouan angelegt wird, so etabliren sich die englischen Missionäre wieder in Massamo und das ganze östliche Gebiet wendet sich ebenfalls dorthin. Was bleibt aber für Deutschland? Karaju will ich schon haben, selbst wenn vier Francis de Winton mit Sulioten kommen, aber ist damit viel gelhan? Kommt also schnell zu Hilfe und schafft uns wenigstens ein Boot an den See, an dem wir jetzt stehen und warten, bis Stanley einen englischen Dampfer sendet, und das wird nicht lange dauern. Verzeihen Sie mir die Formlosigkeit dieser Notiz.

Nur das Gefühl, dass Sie der Einzige sind, der für die hiesigen Verhältnisse Verständnis und Theilnahme besitzt, treibt mich dazu, Sie überhaupt mit solcher Serenität zu beschreiben. Sie werden schwer genug an dem Mißgelingen Ihrer Wünsche zu tragen haben und deshalb keine weitere Belästigung wünschen. In wenigen Tagen gehe ich nach Makongo und lege dort eine Station an, von dort besuche ich den König von Karaju.

In der der Hauptsache nach in Nr. 63 mitgetheilten „Times“-Depesche heißt es ferner, dass abzutretende Gebiet solle die Insel Salanga oder Jung-Ceylon an der Westküste der malaiischen Halbinsel umfassen. Der deutsche Einfluss in Bangkok nehme beständig zu.

Der neugegründete Gymnasialverein zur Wahrung der humanistischen Schulbildung ist nunmehr definitiv constituirte. Die Mitgliederzahl beträgt 1800, darunter sind viele Universitäts-Professoren, sowie auch Angehörige nicht gelehrter Berufsarten.

Eine Depesche aus Florenz theilt dem „V. L.“ mit, dass gestern Karl Stauffer in Bern gestorben ist.

* Berlin, 26. Januar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 189. königl. preussischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 2 Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 82837 126682; 2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 76464 148758; 1 Gewinn von 5 000 M. auf Nr. 165574; 52 Gewinne von 3 000 M. auf Nr. 471 10741 15289 18221 19506 28674 37493 41396 49202 49214 57523 60738 63292 63444 64621 65045 66216 70052 70097 76955 78185 85903 93245 102347 102664 110149 111968 118970 120383 122384 127602 131105 132223 133591 134855 137222 137522 144558 147500 150455 152136 155647 159754 160083 168054 168683 172908 180251 182291 186045 187027 188065; 41 Gewinne von 1 500 M. auf Nr. 600 7934 8178 9483 14446 17759 18932 29176 35071 36923 45897 57305 66533 74524 89802 93441 103626 109374 109742 114358 117274 125523 137427 137662 143976 145333 146010 147171 148220 150675 151204 155684 165763 169468 169613 170526 176132 176453 177660 178167 179764; 32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 10177 12496 13949 21060 33720 43208 46536 47908 51397 51800 52318 60597 64794 65314 75906 84333 86583 91264 104994 127402 131914 142890 143073 146149 153720 154729 159578 160051 163124 171287 175953 186242.

In der Nachmittags-Ziehung fielen: 2 Gewinne von 100 000 M. auf Nr. 60252 132129; 1 Gewinn von 10 000 M. auf Nr. 114700; 3 Gewinne von 5 000 M. auf Nr. 12793 49015 96498; 33 Gewinne von 3 000 M. auf Nr. 4741 8030 10466 17092 19717 25486 27390 27433 52697 57606 57921 69329 70234 78882 80216 89643 90026 109633 111966 121147 121147 125437 128613 133127 133899 135343 139905 141548 147952 161818 166137 175449 176719; 38 Gewinne von 1 500 M. auf Nr. 17397 21794 23661 30219 30760 31001 32508 36665 37871 41736 57635 58227 59355 65084 69287 70730 72567 76226 82836 82888 85145 90336 100804 104303 104335 104552 105731 106458 111592 112240 113614 134848 142699 150593 160039 163016 168271 189574; 33 Gewinne von 500 M. auf Nr. 5562 5861 5957 10101 26548 27919 30954 43839 44105 46385 53040 59584 60113 68346 91539 101137 105335 107508 111971 114973 119841 121583 122013 122766 123785 130725 134080 134423 135971 144144 150400 173106 182189.

!! Wien, 26. Jan. In den Kreisen der deutschen Abgeordneten erklärt man sich von der Auflösung des Reichsraths befriedigt und erblickt darin eine Phase, welche eine Wendung zum Besseren hoffen lässt. Die deutsch-liberalen Parteiblätter verhalten sich reservierter. Eine officiöse Enunciation der alten „Presse“ lässt die Spaltungen als gerechtfertigt erscheinen, da auch in derselben auf eine Spaltung der Deutschliberalen speculirt und nur auf den rechten Flügel der Deutschliberalen ohne die Fraction Plener bei der Bildung der künftigen Majorität gezählt wird. Hiernach scheint Taaffe neuerdings beabsichtigt, eine sog. Mittelpartei zu bilden, mit der schon einmal Klacko gemacht worden ist. Der neue Staatsrath wird erst im April zusammentreten.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Januar. Heute Nachmittag 5 1/2 Uhr fand in dem zur Capelle umgewandelten Speisezimmer des Kaiserpaars die feierliche Taufe des jüngsten Prinzen statt. Der Kaiser geleitete die Kaiserin, welcher die älteren Söhne folgten. Außer der Kaiserin Friedrich waren anwesend die Mitglieder des Königshauses, sowie zahlreiche landtässige Fürsten, der Reichsfürst, Moltke, die Minister, die gesamte Generalität. Die Taufpaten respective die Vertreter, Erzherzog Eugen, der Herzog von Genua, der holländische Admiral Jonker-Capellen, die Großherzogin Marie von Medlenburg, die Herzogin Wera von Württemberg gruppirten sich vor dem Taufisch. Der Taufact vollzog Dryander. Der Taufling erhielt die Namen Joachim Franz Humbert. Dryander segnete die Kaiserin und

den Taufling ein. Daran schloß sich eine Desfilirour. Bei der Gala-tafel im Weißen Saale um 6 1/2 Uhr saßen von dem Kaiser rechts die Kaiserin Friedrich in heller Atlasrobe, der Herzog von Genua, die Prinzessin Wera und Prinz Heinrich, von dem Kaiser links saßen die Großherzogin Marie, Erzherzog Eugen von Oesterreich, Herzogin Caroline Mathilde. Der Herzog von Genua und Erzherzog Eugen trugen beide das gelbe Band des augenscheinlich heute erst verliehenen Schwarzen Adlers. Der Kaiser brachte ein Hoch auf den Prinzen Joachim von Preußen aus.

Berlin, 26. Jan. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Morgen am Geburtstag des Kaisers, wird bei dem Becken von der Schloßkuppel ein Choral durch das Trompetercorps des 2. Gardebrigadenregiments geblasen. Das große Becken findet, wie am Neujahrstag, durch die Spielleute der hiesigen Infanterieregimenter vom Schloßhof aus durch die Linden bis zum Brandenburger Thor und zurück, statt. Um 10 Uhr Militärgottesdienste in der Garnisonkirche und Michaeliskirche. Um 11 Uhr Gottesdienst in der Schloßcapelle. Unmittelbar darauf Gratulationscour bei den Majestäten. Um 1 Uhr große Parolenausgabe im Lichthofe des Zeughauses. Gleichzeitig werden auf dem Königsplatz 101 Salutschüsse abgegeben.

Berlin, 26. Jan. Den „Polit. Nachrichten“ zufolge treten nunmehr auch die Nationalliberalen dem über die §§ 2 und 126 der Landgemeindeordnung, betreffend die Verbindung von Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirken zwischen der Regierung und den Conservativen abgeschlossenen Compromisse bei. Die hierauf bezüglichen Anträge werden von den Conservativen, Freiconservativen und den Nationalliberalen gemeinsam eingebracht.

Essen, 26. Januar. Die „Rein.-Westf. Ztg.“ meldet von zu ständiger Seite: Die Explosion auf der Zeche „Hibernia“ kostete 52 Beamten und Arbeitern das Leben, darunter sind drei Vermählte inbegriffen, welche noch unter den Trümmern liegen. Außerdem sind vier Arbeiter schwer, acht leicht verwundet. Die Verlustziffer ist niedriger als die bisherige, weil sich unter den im Lazareth aufgenommenen viele nur ganz unbedeutend Verletzte, die schon wieder entlassen sind, befanden. Die Ursache und den Heerd der Explosion hat man bisher nicht aufgefunden.

Gelsenkirchen, 26. Januar. Die Beerdigung der Opfer der Katastrophe auf der Zeche Hibernia erfolgte unter sehr zahlreicher Theilnahme der Behörden und der Bevölkerung. Der den Särgen folgende Zug dauerte eine Stunde.

Köln, 26. Jan. Die „Köln. Volkszeitung“ veröffentlicht einen Brief des Missionärs Schynse, datirt vom Südufer des Victoriaes vom 4. October 1890, welcher der Expedition Emin Paschas zum Victoriae vorausging. Der Brief erwähnt, dass Wangoni und ganz Unyamwevi verwüstet sei. Schynse giebt an, der Marisch unter der deutschen Flagge habe sich ohne Schwierigkeiten vollzogen; die Hauptlinge waren sehr zuvorkommend, selbst wo früher der Marisch unter schweren Opfern erkaufte werden mußte.

Mainz, 26. Jan. Das Rheineis hat sich in Bewegung gesetzt, ohne bisher Schaden zu verursachen. Der Rheinstand betrug früh 2,14, Nachmittags 2,97.

Wien, 26. Januar. Die „Presse“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit dem rumänischen Ministerpräsidenten. Manu bezeichnete sein Cabinet als Cabinet der Arbeit, welches eine Besserung der Finanzverhältnisse des Landes und der Wehrfähigkeit, die Hebung des Handels und der Industrie sich zur Aufgabe gemacht habe. Die nächste Aufgabe sei eine Reform der inneren Verwaltung, die Fortsetzung der Conversionen der restirenden sechsprocentigen Runtalanleihe und die Einführung rauchlosen Pulvers. Der Minister sei von der Vortrefflichkeit der Repetiergewehre noch nicht vollständig überzeugt. Die Frage der Handelsverträge dürfte die Parlamente noch diese Session beschäftigen. Dispositionen bezüglich der Regelung der handelspolitischen Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn seien beiderseits günstig, so daß das Zustandekommen einer Verständigung noch dieses Jahr zu erhoffen sei. Bezüglich der allgemeinen politischen Lage bemerkte der Minister, die größten Staaten seien die Kämpfungen fort, da müßten auch die kleinen Staaten an ihre Erhaltung denken. — Der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Petersburg sei ein eminent friedliches Symptom.

Bern, 26. Jan. Der Maler und Bildhauer Karl Stauffer ist in Florenz gestorben.

Paris, 27. Jan. Die Zollcommission nahm die Vorschläge der Subcommission, betreffend die Zölle auf Strohmatte, Spartoware, Binsengeflecht, Strohhüte, Kappen, Seidenfäden, Seidenbänder und Sammet, an. Der Zoll für reinseidene Gewebe wurde mit 400 resp. 600 Francs festgesetzt. — Die Zuchtpolizei verurtheilte die Teilnehmer der anarchistischen Manifestation am 23. d. M. zu dreitägiger bis zweimonatlicher Gefängnis. — Der „Temp“ meldet aus Nimes: Bischof Fuzet von La Reunion, welcher jüngst dem Cardinal Lavergne seine rückhaltlose Zustimmung zu dessen republikanischer Rundgebung ausdrückte, sollte gestern in der Cathedrale die Messe lesen. Dem Ritus gemäß wird ihm dabei von zwei Priestern assistirt. Der Bischof mußte die Messe ohne Assistenz celebriren, nur 15 Personen waren in der Kirche anwesend.

London, 26. Januar. Unterhaus. Ferguson erklärte, England könne den Freibrief Portugals, welcher an die Mozambique-Gesellschaft ihre Gebiete zwischen den Flüssen Sabi und Zambezi überläßt, nicht anerkennen. Portugal habe kein Recht, einen solchen Freibrief zu gewähren.

Glasgow, 26. Januar. Der Bahnhof von Calverbank an der kaledonischen Eisenbahn wurde gestern durch eine Feuerbrunst zerstört. Da in dem Wartesaale ein Gefäß mit Petroleum vorgeschunden wurde, wurde daraus geschlossen, daß es sich um Brandstiftung seitens der Strikenden handle.

Brüssel, 26. Januar. Der Kriegsminister beurlaubt in einem Circular auf einen Monat zwei der in Folge der letzten Ereignisse einberufenen Militärlasten, indessen müßten sich dieselben stets bereithalten, auf Befehl wieder unter die Waffen zu treten.

Gelsingfors, 26. Januar. Der Landtag wurde mit folgendem kaiserlichen Manifeste eröffnet: Repräsentanten des sinnigen Volkes! Unter der unablässigen Fürsorge für alle meine treuen Unterthanen habe ich es für gut befunden, Euch zu dem jetzt beginnenden Landtage zu berufen, um die Entwurfe einiger neuer Gesetze und die finanziellen Maßnahmen für das Land zu berathen. Gleichzeitig habe ich zur Erleichterung der Beschaffung von Mitteln zur Beendigung des Baues der karelischen Björnebergischen Eisenbahn anbefohlen, aus den Ueberschüssen der Staatsfonds 6 1/2 Millionen als Communicationsfonds abzulassen. Indem ich Euch die erfolgreiche Erledigung des Auftrages, mit dem ich Euch beauftrage, wünsche, erkläre ich den Landtag für eröffnet.

Sofia, 26. Jan. Die belgische Regierung theilte dem bulgarischen Cabinet durch den bisher mit der Vertretung Belgiens betrauten Agenten Italiens die Ernennung eines belgischen diplomatischen Agenten in Sofia mit.

Locale Nachrichten.

Breslau, 26. Januar.

Post. Nach einer jüngst verabschiedeten Beschlusse können z. B. beschädigte, noch nicht entwerthete Postkarten jetzt auch einzeln an den Postämtern gegen gleichwerthige Briefmarken umgetauscht werden, was bis dahin nur bei beschädigten Postanweisungen statthat war. Bisher durften beschädigte Postkarten nur mit besonderer Genehmigung der Ober-Postdirection und nur in Paketen zu 100 Stück gegen Postwerthzeichen in gleicher Höhe umgetauscht werden. Die Postämter sind angewiesen worden, den Verkauf der Marken zu zwei und fünf Mark für Entrichtung von statistischen Gebühren einzustellen.

Niesengebirgsverein, Section Breslau. Mittwoch, den 28. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des Breslauer Concert-Hauses eine Monatsversammlung statt, in welcher Herr Dr. C. Müllendorff einen Vortrag über „Eine Reise in Kleinasien“ halten wird.

Paul Scholz-Theater. Von Dienstag bis Freitag finden Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr Vorstellungen von Otto Reibel's wissenschaftlichem Theater statt. Diese Vorstellungen fanden im „wissenschaftlichen Theater der Urania“ in Berlin die größte Anerkennung.

Neue Turnhalle. Ueber die neue Turnhalle des Johannes-Gymnasiums in der Paradiesstraße, welche vor einigen Tagen mit der inneren Ausrüstung versehen worden ist, gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Halle liegt auf der Südseite des großen Schulhofes und ist mit einem Vorraum versehen, den man zu durchschreiten hat, wenn man in das Innere der Halle gelangen will. In diesem Vorraum befindet sich links ein kleines Zimmer für die Turnlehrer, rechts die Garderobe, die Treppe zum Dachraum. Die Turnhalle selber ist ein prächtiger, freundlicher Saal von 21,74 m Länge, 11,84 m Breite und 5,54 m Höhe; fünf breite und hohe Fenster lassen ein reichliches Tageslicht in die Halle fallen, während des Abends die künstliche Beleuchtung derselben durch zwei Kronen, sowie durch eine Anzahl Wandlampen bewirkt wird. Die Wände sind ganz glatt und ohne vorstehende Verzierungen, was keineswegs einen unangenehmen Eindruck macht, wohl aber geeignet ist, die Ansammlung und Aufbewahrung des beim Turnen aufwirbelnden Staubes wesentlich zu verhindern, und deshalb für die Gesundheit der Turnenden ein Schutzmittel von hervorragendem Werth bedeutet. Die Erwärmung der Halle besorgen zwei in den Ecken stehende eiserne Öfen. An der westlichen Schmalseite befindet sich eine geräumige Kammer zur Unterbringung von Geräten und Utensilien und über derselben eine Gallerie für Zuschauer. — Die ganze bauliche Anlage der Turnhalle giebt derselben ein sehr geschmackvolles Ansehen, das jetzt durch die Einstellung der Turngeräte noch besonders gehoben wird. Die Lieferung derselben war von der hiesigen Bauverwaltung dem Berliner Fabrikanten A. John übertragen worden. Sämmtliche Geräte sind in vierfacher Anzahl vorhanden; ihre vorzügliche Einrichtung und gefällige Construction verdient uneingeschränkte Anerkennung und wird sicherlich nicht verfehlen, die Schüler des Johannes-Gymnasiums mit erhöhter Lust zum Turnen zu veranlassen. Die Turnhalle ist mit einem Hauptumkleideplatz für die „Arbeit im Gewände jugendlicher Freude“ zu gestalten. Mit dieser Halle ist die Anzahl der räumlichen Schulturnhallen auf 8 gestiegen; unter diesen allen ist aber keine so praktisch und sachgemäß eingerichtet und angelegt, wie die neue Turnhalle des Johannes-Gymnasiums, und mit Recht darf man diese als das Muster einer Normalturnhalle bezeichnen. Voraussetzungen sind auch der evangelischen höheren Bürgerschule Nr. 2 in der Vorwerkstraße an einigen Wochentagen Gelegenheit zur Mitbenutzung der neuen Turnhalle gegeben worden.

Rechtschule für schlesische Waisen aller Confessionen. Ein Mitglied hatte einen Preis von 100 M. für das Modell einer in öffentlichen Localen aufzustellenden Sammelbüchse des Vereins ausgesetzt. Den Preis hat ein Kunstliebender der königlichen Kunstschule erhalten, und es ist nunmehr nach dem Modell die erste Büchse ausgeführt worden. Dieselbe stellt ein in einem Buche lesendes Waisenkind dar, das auf einem Stuhl sitzt, der als Truhe zur Aufnahme der Geldspenden dient.

Kohlenmangel. Die katholische und die evangelische Elementarschule auf der Brüderstraße haben in voriger Woche wegen Feuerungs-mangel auf einen Tag geschlossen werden müssen.

Vom Nachtwachthaus. Mit Rücksicht auf die gestiegenen Preise aller Lebensbedürfnisse und die aus diesem Anlass auch in anderen Verwaltungszweigen schon früher gewährte Einkommensverbesserung beabsichtigt der Magistrat, das Gehalt der Oberwachmeister und Wachmeister um monatlich 5 Mark zu erhöhen. Ebenso sollen diejenigen zehn Oberwachmänner, welche Wachmeisterdienste verrichten, für die vermehrte Leistung eine monatliche Stellenzulage von 5 Mark in nächsten Etats-jahre erhalten. Für die in der Schweißnieder- und Nicolai-Vorstadt ent-fallenden neuen Straßen sollen 3 Wachmannsreviere errichtet werden, die zunächst mit Reservewachmännern besetzt werden sollen. Dagegen vermindert sich in Folge der Reorganisation in der Controlle der Nachtwachtmänner die Kopfzahl der Oberwachmänner wiederum um 3 (im vorigen Jahre um 6), so daß dadurch eine jährliche Ersparnis von 2475 Mark erzielt wird.

Alarmierung der Feuerwehr. Gestern Nachmittag um 1 Uhr 45 Min. wurde die Feuerwehr nach der Zimmerstraße Nr. 14 gerufen, wo im Badecabinet einer im zweiten Stock des Vorbergebäudes befindlichen Wohnung ein Theil der Dichtung und Balkenlage, der Zwischen-wand. Gelöst wurde das Feuer mittelst der Handspitze. — Abends in der 11. Stunde war Gartenstraße Nr. 19 in der im 1. Stockwerk des linken Seitengebäudes gelegenen Schlafkammer für Dienstboten ein Korb mit Wäsche, Bücher u. dergleichen durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht in Brand gerathen. Die herbeigerufene Feuerwehr brachte nicht erst in Thätigkeit zu treten.

Vom Fischmarkt. [Wochenbericht von E. Hubndorf in Breslau.] In der verfloßenen Woche stellten sich die Fischpreise wie folgt: Rheinalm 3,50—5,00 M., Lachs 1,90—3,00 M., Steinbutt 1,40—1,80 M., Seezunge 1,40—2,00 M., Fluszbarr 1,00—1,20 M., Zander 0,50 bis 0,80 M., Bräunling 0,40—0,50 M., Hecht 0,60—0,70 M., Cabeljau 0,40 M., Schellfisch 0,30—0,40 M., Maränen 0,60 M., Störlet 3,00—4,00 M., lebende Karpfen 0,70—1,50 M., Schleien 1,10—1,20 M., Hechte 0,80 bis 0,90 M., Welse 0,70—0,90 M., Aale 1,40—1,80 M., Hummern 2,90 bis 3,50 M. per 1/2 Kilogramm.

Unfall. Als die in Brigittenhof wohnhafte Frau eines Schmiedes-gefallen am 25. d. M. von der Mauritzstraße kam und die Seidelgasse passirte, stürzte plötzlich von einem Dache eine große Schneemasse herunter und schlug die Frau mit solcher Wucht zu Boden, daß sie nicht mehr aufstehen vermochte, sondern in ihre Wohnung getragen werden mußte. Dort zeigte sich, daß sie besonders in der Kreuzgegend und an der linken Schulter starke Contusionen erlitten hatte.

Vertrüger. Der 43 Jahre alte Fr. Seyden aus Dresden, bisher Correspondent der Firma A. G. Hummer in Weiz, hat sich am 20. d. M. heimlich entfernt und nach Wien begeben. Dort erhob er auf Grund eines gefälschten Checs 1920 Gulden und versuchte auf Grund einer gefälschten Anweisung in der Wechselstube einer Gesellschaft ebenfalls eine größere Summe zu erlösheln. Als dies nicht gelang, wurde er flüchtig und ist bis jetzt noch nicht zur Haft gebracht. Er ist groß, kräftig und breitschulterig, trägt eine sehr fränkisch aus. Der Vertrüger spricht norddeutschen Dialekt, hat spärliches Kopfsaar und trug braunen Vollbart, den er sich aber abrasirt haben soll. Bekleidet war er u. A. mit langem grauen Ueberzieher und hohem, weidern Hüls. Etwaige Mel-dungen über den Vertrüger sind an die Polizeibehörde nach Wien zu richten.

Einbruchdiebstahl. Der Arbeiter Wilhelm Schmidt hat in dem Hause Nr. 43 auf der Scheinigerstraße, in welchem er früher wohnte, wiederholt Einbruchdiebstahl verübt. So stahl er dort am 17. Januar durch gewaltsamen Einbruch zwei goldene Ohrringe, am 19. Januar Schmuck und am 21. durch Einbruch einer Entree Thür eine silberne Cachibekleidung durch Zertrümmern der Möbel u. s. w. Schmidt ist nunmehr verhaftet.

Diebstahl. Am 24. d. M., Abends gegen 6 Uhr, wurde ein auf der Trebnitzerstraße wohnendes Schulmädchen, das verschiedene Einkäufe machen sollte, von einer unbekannten Frauensperson angesprochen und in ein Haus geführt, um dort eine angebliche Frau Müller aufzusuchen. In das Portemonnaie mit 1,50 Mark zu halten, war aber, als das Kind zurückkehrte, spurlos mit beiden Gegenständen verschwunden. Die Ver-trügerin ist ungefähr 20 Jahre alt, mittelgroß, hat dunkle Haare und trägt sogenannte Ponyfrisur.

Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: 7 Notizbücher, 2 Cigarren-

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

S. Breslau, 26. Januar. [Landgericht. — Strafkammer II. — Für 30 Pf. sechs Monate Zuchthaus.] Der Arbeiter Joseph Matichinsky alias Jüttner, ein schon vielfach wegen Eigentumsvergehen vorbestrafter Mensch, war im Sommer vorigen Jahres bei der Leitung des Stadtfestpreknes beschäftigt gewesen, hatte während dieser Zeit das Specerei- und Liqueur-Geschäft von Gayay in der Kleinen Scheinigerstraße überfucht und dort Schnaps und Bier gegen sofortige Bezahlung gekrunk. Als er später wieder dort einkehrte, war nur der Commis anwesend. Von diesem verlangte und erhielt Matichinsky drei-mal für 10 Pf. Schnaps, und zwar auf Credit. Zur Creditbewilligung war der Commis lediglich durch die Angabe des Matichinsky bewogen worden, es habe Herr Gayay ihm schon früher das Recht ausgetanben, die Getränke schuldig bleiben zu dürfen. Diese Angabe war unwar gewesen und brachte den Matichinsky unter die Anklage des Betruges. Matichinsky ist bereits im November v. J. wegen wiederholten Betrugs im Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, und die Strafkammer, vor welcher sich der Angeklagte heut wegen des nicht bezahlten Schnapses zu verantworten hatte, verurtheilte ihn zusätzlich zu noch sechs Monaten Zuchthaus. Nur wegen des geringen Objects war die Strafe nicht höher ausgefallen.

Handels-Zeitung.

P. Sp. Vom schlesischen Zinkmarkt. Die Hoffnung der englischen Metallfirmen, durch ständigen Druck der Notirungen in London den hiesigen Markt zu beeinflussen und die Producenten zu billigeren Abgaben zu bewegen, hat sich nicht erfüllt. Und in der That ist die Situation für die Producenten die denkbar günstigste. Bekanntlich besteht seit August 1885 unter den europäischen Zink-producenten eine Convention, an welcher die oberschlesische, rheinisch-westfälische, belgische, französische und englische Zink-Industrie be-theiligt sind. Ende Juni 1889 war jenes Abkommen zu Ende, doch wurde dasselbe in Anbetracht der erzielten Erfolge unter unwesentlichen Modificationen um weitere 3 1/2 Jahre, also bis Ende 1892 prolongirt. Für 1890/92 wurde per Jahr eine 5 proc. Productions-steigerung concedirt. Auf Oberschlesien entfiel nun für 1890 eine Lizenzproduction von 90 262 Tonnen. Dieselbe ist jedoch nicht er-reicht worden, sondern ist um 1575 Tonnen zurückgeblieben. Die Production betrug demnach 88 687 Tonnen. Für eigene Rechnung hatten sämtliche oberschlesische Hütten ultimo De-cember in Bestand 1301 Tonne. Hierbei participirt die Schle-sische Zinkhüttengesellschaft mit 1037 Tonnen, welche nicht zum Verkauf kamen, sondern wieder zum Verwalzen bestimmt sind. Der effective Bestand zum Verkauf betrug demnach abzüglich dieses Postens nur 264 Tonnen, also ungefähr eine Tagesproduction. Es ist demnach erklärlich, dass die Producenten zu Concessionen nicht geneigt waren. — Anfang des Monats wurden noch einige kleine Posten zu gedrückter Notiz gehandelt, doch vollzog sich schnell der Umschwung, als Posten auf Termine gefragt waren. Es kam zu umfangreichen Abmachungen bei stetig steigenden Preisen. W. H. setzte am 17. mit 24 M. ein und stieg auf 24,25 M. Vereinsmarken 23, 23,10, 23,15, 23,25, P. H. 23,30 pro 50 Ko. frei Waggon Breslau. Die Tendenz ist sehr fest. — Bei den Zinkwalzwerken gingen Anfragen und Aufträge für Früh-jahrslieferung ziemlich umfangreich ein und rechnet man in diesem Jahre auf besonders regen Bedarf. Die Preise der Zinkbleche stehen zur Zeit in keinem Verhältniss zum Rohmaterial und müssen als ge-drückte bezeichnet werden. In einzelnen Gebietsheilen wurde mit 46 1/2 M. verkauft; im Allgemeinen wurde 47 1/2 bis 48 M. pro 100 Ko. ab Werk gehalten. Es ist anzunehmen, dass bei den steigenden Roh-zinkpreisen auch die Zinkbleche demnächst bald folgen werden. — Zinkstaub (Poussière) war wenig gefragt. In den letzten Tagen stellte sich grössere Nachfrage ein und verfolgte der Preis steigende Richtung.

Δ Schlesische Cementfabrik Groschowitz. In einer am 24. d. M. zu Groschowitz abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsraths legte der Vorstand Geschäftsbericht und Bilanz pro 1890 vor. Es wurde beschlossen, nach den üblichen Abschreibungen eine Dividende von 10 1/2 Prozent gegen 14 1/2 Prozent pro 1889 zur Vertheilung vor-zuschlagen und den Reservefonds auf die gesetzliche Höhe zu com-pletiren. Die ordentliche Generalversammlung ist auf Dienstag, den 17. Februar anberaumt. — Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlust-Conto liegen vom 3. Februar a. c. ab zur Einsicht aus. Näheres siehe Inserat.

Sächsischer Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Diese grosse und gut fundirte Gesellschaft hat im verfloßenen 18. Geschäftsjahre wiederum einen günstigen Erfolg zu verzeichnen. Das Vertrauen, welches die Bank genießt, findet durch den bedeutenden Zugang an neuen Versicherungen bevesten Ausdruck. Gegen das Vorjahr hat die Prämien-Einnahme, der Reservefonds, sowie die Prämien-Reserve eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die berechtigten Schadenforderungen von über 650 000 Mark wurden in voller statutarischer Höhe prompt und coulant am Wohnorte der Beschädigten ausbezahlt. Die Erhebung billiger fester Prämien schliesst jeden Nach- oder Zuschuss aus. In Folge der guten Finanzlage der Bank gestattet sie die Prämienzahlung in zinsfreien Raten, welches Verfahren dem Viehbesitzer willkommenen Erleichterung verschafft. (Siehe Agenten- etc. Gesuch in der Sonntags-Nummer.)

Ausweise.

Wien, 26. Jan. [Wochenausweis der österreichisch-un-garischen Bank vom 23. Januar.] (Für einen Theil der Auf-lage wiederholt.)

Notenumlauf	410 600 000 Fl.	9 569 000 Fl.
Metallschatz in Silber	244 900 000 =	44 000 =
Metallschatz in Gold	— =	— =
In Gold zahlb. Wechsel	— =	— =
Portefeuille	139 500 000 =	5 311 000 =
Lombardien	30 000 000 =	3 333 000 =
Hypotheken-Darlehen	114 400 000 =	18 000 =
Pfandbriefe in Umlauf	106 900 000 =	275 000 =
Stenadr. Notenreserve	27 500 000 =	8 396 000 =

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Januar.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramm der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. Jan. Neueste Handelsnachrichten. Die während der letzten Tage hervorgetretene Geldflüssigkeit übertrug sich auf die heutige Börse in vollem Maasse. Einem sehr reichlichen Angebot von Geldern auf kurze wie auf längere Termine standen abermals eine nur äusserst geringfügige Nachfrage gegenüber. Der Durchschnitts-reportsatz ermässigte sich auf circa 3 1/4 pCt. Die Ultimoregulirung nahm durch den flüssigen Geldstand unterstet einen durchaus leichten Verlauf, wiewohl sich das Prolongationsgeschäft heute zum ersten Mal etwas lebhafter gestaltete. Die einzelnen Prolongationsätze stellten sich durchgehend sehr niedrig und zu den notirten Sätzen blieben die Stücke auf fast sämtlichen Gebieten in Prolongation ge-sucht. Die Aufsichtsrathssitzung der Berliner Bank, in welcher die Bilanz für 1890 vorgelegt wird, ist auf den 31. d. Mts. festgesetzt. — Aus Wien wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Vier her-vorragende Firmen beschäftigen sich mit der Gründung einer aus-schliesslich dem commerciellen Verkehr dienenden Handels-gesellschaft (mit einem vorläufigen Actiencapital von 10 Mill. Gld.) Die Handelsgesellschaft soll Finanzgeschäften völlig fern stehen und sich lediglich auf die Cultivirung der Creditgewährung be-schränken. — Der Aufsichtsrath der mechanischen Spinnerei und Weberei in Sorau, vorm. F. A. Martin & Cie., hat beschlossen, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 11 (gegen 14

i. V.) pCt. vorzuschlagen. — Vebormorgen findet eine Aufsichtsraths-sitzung der Harpener Bergbau-Gesellschaft statt, um über den Ankauf der Zeche Gneisenau zu berathen. Ueber die geplante neue Erwerbung geht uns von zuständiger Seite folgende Mittheilung zu: Die Zeche Gneisenau ist eine in regelmässige Kohlenförderung ge-tretene neue Zeche, welche zu vollständige Förderschachtanlagen in einem 5 1/2 Mill. qm grossen Felde mit reichem ungestörten Vorkommen besitzt. Die letzte Förderung beträgt 800 To. am Tage und sie wird bis zum April bereits 1000 To. täglich erreichen. Der Nettoüberschuss des 1. Sem. in dem am 1. Juli 1890 begonnenen laufenden Geschäfts-jahr betrug bei einem Actiencapital von 4 Millionen M. 400 000 M. An der Börse verlautet gerichtlich, dass es sich nicht allein um den Ankauf der Zeche Gneisenau durch die Hargener Gesellschaft, sondern auch noch um den Ankauf von zwei anderen Zechen handle. — Vom belgischen Glasmarkt schreibt man der „Vossischen Zeitung“: Die belgischen Glashüttenbesitzer haben sich vereinigt, um eine grosse Fabrik für phosphoranes Salz zu erbauen und anzubeten. Sie stehen bereits in Unterhandlung, um eine schon bestehende Fabrik zu erwerben. Die Fabrik soll ihre Pro-ducte nur den belgischen Glashütten und den belgischen Spiegelglas-fabriken liefern. Am Jahreschluss soll der erzielte Gewinn nach er-folgten Abschreibungen den Werken nach der Höhe ihrer Betheiligung zufließen. — Ueber deutsche Lieferungen von Eisenbahn-material nach Holland wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Beim Zuschlage von Eisenbahnmateriale für die Niederländische Staatsbahn in Utrecht am 21. d. M. hatten sich niederländische, deutsche und bel-gische Werke betheiligt. Von deutschen Werken erhielten als Mindest-forderung zugeschlagen: 20 000 Kgr. Stahlbolzen die Düsseldorf Eisenhütten in Düsseldorf, 750 000 Kgr. Stahlsattel das Dortmunder Eisen- und Stahlwerk Hösch. — An der heutigen Börse circulirte das Gerücht, dass die Regierungen Erhebungen darüber veranlasst haben, ob diejenigen landwirthschaftlichen Brennereien, welche Mais in grösseren Mengen verarbeiten, dies lediglich im landwirthschaft-lichen Interesse thun oder ob etwa hierbei speculative Zwecke, wie Ausnützung der hochgeschraubten Preise maassgebend sind. — Der Einlösungscours für hier zahlbare österreichische Silbercoupons und verlooste Stücke ist unverändert heute 177,75. — Eine deutsche Bankiersgruppe bot der Stadt Neapel die Gewährung eines Vor-schusses von 50 Millionen Lire an, wenn ihr die Aus-führung des Baues der Wasserleitung, welche einer französischen Gesellschaft bewilligt war, übertragen würde. — Die Banca Toscana erklärte für 1890 eine Dividende von 38 Lire. — Vom ameri-kanischen Eisenmarkt bringt der „Iron Monger“ folgende Er-gänzungen: Der Markt zeigte noch immer schwache Haltung und in den meisten Qualitäten ist ein weiterer Rückgang der Verkaufs-preise eingetreten. Die Nachfrage für Gusseisen ist beschränkt, die Notirungen sind schwankend und ziemlich schwer festzustellen. Schmiedeeisen hat sich leicht abgeschwächt und Eisenluppen sind ca. 50 Cts. billiger. Barreisen ist irregulär, die genaueste Notirung etwa 1,75 Cts. per Pfund. Da manche Werke Beschäftigung suchen, ist wenig Aussicht auf bessere Preise. Andererseits haben Stahlproducte sich gebessert. Billets, Blooms und Blossoms no-tiren 50 Cts. höher und auch Schienen zeigen sich zur Aufwärts-bewegung geneigt. Auf der letztwöchentlichen Zusammenkunft von Stahl-producenten wurde keine Einigung erreicht, da mehrere von den west-lichen Werken den ihnen zugetheilten Procentsatz der Production nicht acceptirten. Etwas mehr Geschäft vollzieht sich in Stahldraht und fremde Marken sind etwa 1 Doll. theurer. Weissbleche sind lebhaft und werden besonders stark für Termine gekauft, weniger ausge-prägt ist der Begehr für Locopartien, doch sind alle Sorten theurer. Berichte aus Chicago stellten die Lage als günstig dar. — Dividen-den-schätzungen: Papierstofffabrik-Actien-Gesellschaft Alt-Danm 10, Mechanische Spinnerei und Weberei Sorau 11, Hamburg-Altonaer Pflanzbahn 13 pCt. — Im heutigen Prolongationsgeschäft be-dingen: Credit glatt bis 0,05 Report, Franzosen glatt, Lombarden 0,15 Report, Disconto-Commandit 0,15—0,10 Report, Deutsche Bank 0,025 Report bis glatt, Dresdener Bank 0,075 bis 0,05 Report, Handels-Antheile 0,10 bis 0,05 Report, Mainzer glatt, Marienburger 0,20—0,175 Report, Ostpreussen 0,10 Report, Galizier 0,05 Report, Gothaard 0,125 Report, Bochumer 0,05 Report, Dort-munder 0,25 Report, Laura 0,05 Report, 4procentige Egypter 0,075 bis 0,125 Report, 5procentige Italiener 0,125 Report, 4procentige Ungarn 0,075 Report, 4procentige russische Consols 0,175—0,20 Report, 1880er russische Anleihe 0,15 Report, Orient-Anleihe 0,1625 Report, Russische Noten 0,40 Report. — Der „Börsencourier“ hört, die Dresdener Bank habe in Gemeinschaft mit der deutschen Genossen-schaftsbank Soergel Parisius & Co. kürzlich über sechs Mill. Mark 3 1/2procentige Reichsanleihe übernommen, aber bereits weiter begeben.

Berlin, 26. Januar. Fondsbörse. Die neue Woche eröffnete ebenso lustlos wie bisher, lediglich auf dem Bankenmarkt entwickelte sich unter dem Einfluss des Ultimo-Prolongationsgeschäftes etwas grössere Regsamkeit, wozu auf einzelnen Gebieten der steigende Stückemangel wesentlich beitrug. Günstigen Einfluss übte auch der flüssige Geldstand im Hinblick auf die auf Ultimo bezüglichen Transactionen aus. Eine gewisse Beeinträchtigung der Haltung ging vom Markt für Russische Noten aus, die unter dem Drucke des hervortretenden Angebots in eine weichende Richtung gedrängt wurden. Banken in Folge Stückemangels anziehend; Credit 175,90 bis 176,10, Nachbörse 176,60, Commandit 217,10—216,90—217,60 bis 217,50, Nachbörse 218. Report stellte sich auf circa 1/8 pCt. Eisen-werthe vernachlässigt; Bochumer 146,75—146,50—146,60, Nach-börse 147,25, Dortmunder 84,80—84,90, Nachbörse 85, Laura 139,20 bis 139,10 bis 139,25 bis 139,10, Nachbörse 139,40. Von Kohlenwerthen: Harpener fest aus Anlass der Gerüchte vom Ankauf der Zeche „Gneisenau“. Eisenbahnen unbelebt, Franzosen und die Mehrzahl der deutschen Bahnen nachlassend. Fremde Renten leblos, wenig verändert; Russische Noten matt auf Petersburger Abgaben infolge von Meldungen über die Judengeste; Ultimo 235,75 bis 235,50 bis 235,75, Nachbörse 236, 1880er Russen 97,80, Nachbörse 97,75, vier-procentige Ungarn 92,60—92,80, Nachbörse 93. Tendenz später unver-ändert, Schluss fest. Cassamarkt unbelebt, Inländische Anlagewerthe vernachlässigt, Oesterreichisch-ungarische Prioritäten fest, Russische gut beachtet.

Berlin, 25. Januar. [Productenbericht.] Der Einfluss des fortwährenden Thauwetters wurde heute paralytirt durch die erheblich gestiegenen Notirungen, welche Amerika vorgestern meldete. — Weizen zeigte daraufhin sofort feste Haltung und hat im Ver-lauf des Geschäfts ca. 1 Mark gegen Sonnabend im Preise ange-gezogen. — Roggen wurde anfänglich zwar etwas billiger offerirt, nachdem aber das Angebot Unterkommen gefunden hatte, befestigte sich auch für diesen Artikel die Haltung. Der Schluss ist ca. 1/2 Mark besser als vorgestern, nur Januar-Lieferung blieb anhaltend unbeachtet. Gek. 150 T. — Hafer hat sich fast gar nicht verändert und war nahezu geschäftslos. — Roggenmehl hat sich behauptet. — Rübel blieb ohne Aenderung. — Spiritus er-öffnete matter, war später aber etwas fester und schliesst z. Th. noch ein wenig höher als vorgestern. Gek. 60 000 Liter.

Weizen loco 183—197 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 195 M. bez., April-Mai 197—196 1/2—197 1/2 M. bez., Mai-Juni 197 1/2—198 M. bez., Juni-Juli 198 1/2—198 3/4 M. bez. — Roggen loco 168—180 M. nach Qualität gefordert, mittel inländischer 173—174 M., guter inländischer 175—176 M., feiner inländischer 177—178 Mark ab Bahn bez., Januar 178 M. bez., April-Mai 172 1/2—173 M. bez., Mai-Juni 169 1/2—169 3/4—170 M. bez., Juni-Juli 168 M. bez. — Mais loco 132 bis 142 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 132 M. bez., April-Mai 130 M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 138—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138 bis 142 M., pommerscher, uckermarkischer und mecklenburgischer 140 bis 143 Mark, mittel und gut schlesischer 139—143 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 146—149 M. ab Bahn bez., Januar 142 M. nom., Januar-Februar — M. bez., April-Mai 142—141 1/2—142 Mark bez., Mai-Juni 143 Mark bez. — Erbsen, Kochware 148—195 M. per 1000 Kilo, Futterware 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25—25,25 M. bez., Nr. 0 und 1: 24,00—22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 24,50—23,50 Mark bez., Januar 26,40 M. bez., Januar-Februar 24,45 M. bez., Februar-März 24,25 M. bez., April-Mai 23,80 M. bez., Mai-Juni 23,45 Mark bez., Juni-Juli 23,30 M. bez. — Rübel loco ohne Fass 57,5 Mark bez., Januar — Mark bez., April-Mai 58—58,2 M. bez., Mai-Juni 58,2 M. bez., Septbr.-October 58—58,1 M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 68,7 M.

bez., unversteuert mit 70 Mark Veröhrungsabgabe loco ohne Fass 49,1 Mark bez., Januar 48,7—48,9 M. bez., Januar-Februar 48,3—48,5 M. bez., April-Mai 48,6—48,8 M. bez., Mai-Juni 48,6—48,8 M. bez., Juni-Juli 48,7—48,9 M. bez., Juli-August 49—49,3 M. bez., August-September 48,8—48,7—49,1 M. bez., September-October 46,5 M. bez. — Kartoffelmehl 23 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23 Mark bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 178 M., für Spiritus auf 48,70 M. per 10000 Ltr.-Proc.

Trautau. 26. Januar. [Garnmarkt.] Bei mässigem Besuch bestand normales Geschäft. Spinner bleiben zurückhaltend.

Posen. 26. Januar. Spiritus loco ohne Fass 50er 66,00, 70er ohne Fass 46,60. Still. — Thauwetter.

Hamburg. 26. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffemarkt. Good average Santos per Januar 82¼, März 79¼, Mai 77¼, Septbr. 74¼. Tendenz: Begehrter.

Hamburg. 26. Jan., 8 Uhr 3 Min. Abends. Kaffemarkt. (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 79¼, per Mai 78, per September 74¼, per December 68¼. Tendenz: Begehrter.

Havre. 26. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) Kaffee. Good average Santos per März 100,25, per Mai 99,—, per September 95,—. Tendenz: Fest.

Amsterdam. 26. Jan., Nachm. Java-Kaffee good ordinary 58¼.

Paris. 26. Januar, Nachm. Zuckerbörse. Anfang. Rohzucker 88½ ruhig, loco 32,25—33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar 35,87½, per Febr. 36, per März-Juni 36,62½, per Mai-August 37,12½.

Paris. 26. Jan., Nachm. Zuckerbörse. Schluss. Rohzucker 88½ behauptet, loco 33,50, weisser Zucker behauptet, per Januar 36, per Februar 36,12½, per März-Juni 36,75, per Mai-August 37,12½.

London. 26. Januar. Zuckerbörse. 96¼ Java-Zucker loco 15¼, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 12½, ruhig.

London. 26. Jan., 11 Uhr 41 Min. Vorm. Zuckerbörse. Ruhig. Basis 88½, Januar 12,8¼, Januar-März 12,8¼, April 12,10½, Juni 13.

London. 26. Januar, 3 Uhr 46 Min. Zuckerbörse. Ruhig. Basis 88½, per Januar 12,8¼, per Januar-März 12,8¼, per April 12,10½, per Juni 13.

New York. 26. Januar. Zuckerbörse. Fair refining muscovados 47½ Dollars.

Hamburg. 26. Jan. Petroleum. Fest. Loco 6,75 Br., Februar-März 6,70.

Bremen. 26. Jan. Petroleum. (Schlussbericht.) Ruhig. Loco 6,65 Br.

Antwerpen. 26. Januar, 2 Uhr 15 Min. Nachm. Petroleum. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 17½ bez., 17¼ Br., per Januar 17 Br., per Februar 16¾ bez., 16½ Br., per März 16¼ Br. Tendenz: Fest.

Amsterdam. 26. Jan. Banczinn 55.

London. 26. Januar. Chilli-Kupfer 53¾, 3 Monat 53¼.

London. 26. Jan., 8 Uhr 40 Min. Abends. Silber. 47 09. 26. Bankausgang 35 000 Pf. Sterl.

Glasgow. 26. Januar. Rohseisen. 23. Jan. 26. Jan. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 47 Sh. 1 D. 47 Sh. 4½ D.

Leipzig. 26. Januar. Kammzug-Terminkmarkt. (Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.) Juli 4,37½ bezahlt. Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin. 26. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Aktien. Cours vom 24. 26.

Galis. Carl-Ludw. ult. 94 25 —

Gothard-Bahn ult. 160 50 161 —

Lübeck-Büchen . . . 169 — 169 70

Mainz-Ludwigshaf. . . 119 — 118 90

Marienburger . . . 62 25 62 60

Mittelmeerrahn . . . 101 90 101 50

Ostpreuss. St.-Act. . . 87 50 87 50

Warschau-Wien . . . 230 50 231 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau . . . 56 90 57 —

Bank-Aktien.

Bresl. Discontobank . . . 106 30 106 30

do. Wechslerbank . . . 104 40 104 50

Deutsche Bank . . . 163 40 164 —

Disc.-Command. ult. . . 217 40 217 50

Oest.-Cred.-Anst. ult. . . 175 75 176 10

Schles. Bankverein . . . 122 60 122 70

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes . . . 126 — 125 —

Bismarckhütte . . . 162 — 160 60

Bochum. Gussstahl . . . 147 10 147 10

Bresl. Bierbr. . . 38 — 38 50

do. Eisenb. Wagn. . . 171 50 171 50

do. Pferdeban. . . 135 — 134 10

do. vereint. Oelfabr. . . 101 50 101 70

Donnersmühlhütte . . . 87 70 88 —

Dortm. Union St.-Pr. . . 84 10 84 60

Erismannsd. Spinn. . . 93 10 94 —

Flöthor Maschinenfabr. . . 114 — 114 —

Fraust. Zuckerfabrik . . . 108 10 108 —

Görlitz-Bd. (Lüders) . . . 171 50 171 60

Hörm. Wagnfabrik . . . 166 90 166 10

Kattowitz. Bergb.-A. . . 130 90 130 20

Kramsta Leinen-ind. . . 130 70 131 20

Laurahütte . . . 138 60 139 10

Märkisch-Westfäl. . . 265 50 266 50

Nobeldyn. Tr.-C. ult. . . 159 75 159 70

Nordd. Lloyd ult. . . 142 80 144 —

Obschl. Chamotte-F. . . 119 — 119 90

do. Eisb.-Bed. . . 87 25 87 40

do. Eisen-ind. . . 154 50 155 —

do. Portl.-Cem. . . 115 25 115 70

Oppeln. Portl.-Cem. . . 107 50 107 20

Redenhütte St.-Pr. . . 80 — 81 —

Schlesischer Cement . . . 140 80 140 50

do. Dampf.-Comp. . . 116 75 116 70

do. Fenerversch. . . — — —

do. Zinkh. St.-Act. . . 186 60 188 40

do. St.-Pr.-A. . . 186 60 188 40

do. Privat-Discont. 2½/0.

Berlin. 26. Januar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen befestigt.

Cours vom 24. 26.

Weizen p. 1000 Kg.

Besser.

Januar . . . 195 — 195 —

April-Mai . . . 196 75 197 75

Mai-Juni . . . 197 — 198 —

Roggen p. 1000 Kg.

Befestigt.

Januar . . . 178 — 178 —

April-Mai . . . 172 50 173 —

Mai-Juni . . . 169 75 170 25

Hafer per 1000 Kg.

Januar . . . 142 — 142 —

April-Mai . . . 142 — 142 —

Spirit

per 10000 L-pCt.

Befestigt.

Loco . . . 70 er 49 10 49 10

Januar-Febr. . . 70 er 48 50 48 50

April-Mai . . . 70 er 48 70 48 80

Juni-Juli . . . 70 er 49 10 49 —

Loco . . . 50 er 63 70 63 70

Rübel per 1000 Kg.

Still.

Januar . . . 58 60 — —

April-Mai . . . 58 20 58 20

Spirit

per 10000 L-pCt.

Befestigt.

Loco . . . 70 er 49 10 49 10

Januar-Febr. . . 70 er 48 50 48 50

April-Mai . . . 70 er 48 70 48 80

Juni-Juli . . . 70 er 49 10 49 —

Loco . . . 50 er 63 70 63 70

Stettin. 26. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom 24. 26.

Weizen p. 1000 Kg.

Ruhig.

Januar . . . 190 — 190 —

April-Mai . . . 193 50 193 —

Roggen p. 1000 Kg.

Unverändert.

Januar . . . 171 — 171 —

April-Mai . . . 170 — 169 50

Petroleum loco . . . 11 55 11 55

Wien. 26. Januar. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom 24. 26.

Credit-Aktion . . . 307 50 308 25

St.-Eis.-A.-Cert. 244 65 245 15

Lomb. Eisenb. . . 129 35 130 50

Galizier . . . 212 00 212 15

Napoleon'sdor . . . 9 05 9 03½

Paris. 26. Januar. 3½ Rente 95,55. Neueste Anleihe 1877

105,45. Italiener 92,40. Staatsbahn —. Lombarden —.

Egypter 491,25. Behauptet.

Paris. 26. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom 24. 26.

3proc. Rente . . . 95 57 95 57

Neue Anl. v. 1886 . . . — — —

5proc. Anl. v. 1872 105 44 105 45

Ital. 5proc. Rente . . . 92 40 92 45

Oesterr. St.-E.-A. . . 541 25 546 25

Lombard. Eisenb.-A. 302 50 306 25

London. 26. Januar. Consols von 1889 97,01. Russen Ser. II

98,50. Egypter 97,25. Bewölkt.

London. 26. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz

discont 1½/0. Ruhig. Bankauszahlung —.

Cours vom 24. 26.

Consols . . . 97 01 97 03

Preussische Consols 105 — 105 —

Ital. 5proc. Rente . . . 91½ 91½

Lombarden . . . 12 — 12

4½ Russ. II. Ser. 1889 98½ 98½

Silber . . . 47 09 — —

Türk. Anl. convert. 187½ 187½

Unifizierte Egypter . . . 93½ 97½

Frankfurt a. M. 26. Januar. Mittags. Credit-Aktion 273,36.

Staatsbahn 218,—. Galizier 178,25. Ung. Goldrente 92,60. Egypter

97,80. Laurahütte 139,30. Ziemlich fest.

Köln. 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

per März 19,90, per Mai 19,95. Roggen per März 17,60, per Mai

17,30. Rübel per Mai 59,70, per Octbr. 59,70. Hafer per Frühjahr 15.

Hamburg. 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest,

loco 128—134. — Rübel ruhig, loco 59. — Spiritus still, per

Januar 37, per Januar-Febr. 36¼, per April-Mai 35¼, per Mai-Juni 36.

Wetter: Thauwetter.

Amsterdam. 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht) Weizen

loco unverändert, per März 222, per Mai —. Roggen loco fest,

per März 157,—, per Mai 152. Rübel loco 31¼,—, per Mai 30, per

Herbst 30¼.

Paris. 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen

behaupet, per März 26, 30, per Febr. 26, 40, per März-Juni 26, 60, per

Mai-August 26, 60. — Mehl behauptet, per Jan. 59, 60, per Febr. 59, 60,

per März-Juni 59, 40, per Mai-Aug. 59, 20. — Rübel behauptet, per

Januar 64, 50, per Februar 64, 75, per März-Juni 66, 50, per Mai-August

66, 75. — Spiritus behauptet, per Januar 37,—, per Februar 37, 50,

per Mai-August 39, 75, per September-December 39, 25. — Wetter:

Schön.

London. 26. Jan. [Getreideschluss.] Getreide sehr träge,

ordinärer englischer ½—1 sh. niedriger, fremder nominell stetig,

Malgerste fest, Hafer schwächer, Verkäufer nachgebend, Mais stetig,

amerikanischer theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 33 501, Gerste

6379, Hafer 103 055. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool. 26. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000

Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien. 26. Januar. 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterr. Credit-Aktion

309,35, Marknoten 56,12, 4proc. Ungar. Goldrente 104,25, Lombarden

130,75, Staatsbahn 246,35. Fest. Februrcourse.

Frankfurt a. M. 26. Januar, 7 Uhr 15 Min. Abends. Credit-

Aktion 274,37, Staatsbahn 219,37, Lombarden 116,—, Laura 139,80,

Ungar. Goldrente 92,85, Egypter 98,20, Türkenloose —, Mainzer

—, Fest.

Hamburg. 26. Januar, 8 Uhr 40 Min. Abends. Creditaction

274,20, Franzosen 547,50, Lombarden 239,50, Russische Noten 236, Ost-

preussen 83,20, Lübeck-Büchen 165,50, Disconto-Gesellschaft 214,20,

Laurahütte 138,40, Nobel Dynamit Trust-Aktion 151,70, Strassenbahn

125,25. — Tendenz: Ruhig.

Marktberichte.

Görlitz. 24. Januar. [Getreidemarkt-Bericht von Max

Steinitz.] Unser letzter Wochenmarkt verlief ebenfalls wieder in sehr

fester Haltung. Die auswärtigen Forderungen waren bedeutend höher,

und auch Zufuhren waren infolge weiterer Schneeverwehungen fast

gar nicht vorhanden. Bezahlt wurde für: Weissweizen per 85 Kilogr.

Brutto 17,75—17 M., per 1000 Kilogramm Netto 208—202 Mark, Gelb-

weizen per 85 Kilogramm Brutto 17—16,50 Mark, per 1000 Kilogr.

Netto 202—196 Mark, Roggen per 85 Kilogr. Brutto 15,80—50 Mark, per

1000 Kilogr. Netto 188—180 Mark, Gerste per 75 Kilogr. Netto 13—10,50

Mark, per 1000 Kilogr. Netto 173—140 Mark, Hafer per 50 Kilogr. Netto

6,90—6,50 M., per 1000 Kilogr. Netto 138—120 M., Roggenkleie per 50

Kilgr. Netto 5,65 M., Weizenkleie per 50 Kilgr. Netto 4,90 M., Raps-

kuchen per 50 Kilgr. Netto 6,00 Mark, Leinkuchen per 50 Kilogr. Netto

7,50 Mark.

Berlin. 24. Januar. [Grundbesitz und Hypotheken. Bericht

von Heinrich Fränkel, Friedrichstrasse Nr. 104a.] Bei ruhigem

Geschäftsverlauf hat der letztwöchentliche Verkehr für bebauete

Grundstücke nur sehr bescheidene Umsätze im Gefolge gehabt. Es

konnten solche nur in den vereinzelt Fällen zu Stande kommen, wo

seitens der Verkäufer Concessionen gemacht wurden oder eine reelle

Verzinsung einwandlos nachgewiesen werden konnte. Aeltere Bau-

lichkeiten, welche die Möglichkeit zur Herstellung eines den modernen

Anforderungen entsprechenden Neubaus darbieten, sind vielfach be-

Verlag von **W. H. Jacobsohn & Co., Breslau.**
Gedenkblätter z. E. an Rabb. Dr. Joël.
 Preis 1 M. 30 Pf., zu bez. durch alle Buchhandlungen.

Die ausschliesslich aus den **Natron-Lithion-Salzen** der „**Kaiser-Friedrich-Quelle**“ hergestellten **Pastillen** lässt man am besten im Munde zergehen oder löst 2–3 Stück in einer Tasse heisser Milch auf. Zu haben in allen Apotheken etc. [373]

Alle Katarrhe und ihre Folgezustände wie **Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Auswurf** etc. beruhen auf einem entzündlichen Zustande der Schleimhäute der Luftwege und nur ein Mittel, welches wie die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** im Stande ist, den Entzündungszustand in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden zu beseitigen, wird auch das Leiden, den lästigen Schnupfen, den quälenden Husten, die Heiserkeit etc. entfernen. Die Apotheker **W. Voss'schen Katarrhpillen** (mit Schokolade überzogen und daher von Gross und Klein angenehm zu nehmen) sind in den meisten Apotheken à Dose M. 1 erhältlich, doch achte man genau darauf, daß das Verichthband jeder Dose den Namenszug des kontrollierenden Arztes Dr. med. W. Wittlinger trägt.

Haupt-Depot: Breslau, Kränzelmarsch-Apothek, Wintermarkt 4.
 Die Bestandtheile sind: Schwefelsäure Chinin, Salzsäure, Dreiblatt-pulver, Dreiblatt-Extract, Silberpulver, Traganth, Benzoeummi und Chocofabe. [372]

Zur Empfehlung! Stuhlseifen, Kreis Habelschwerdt. Da ich schon lange Zeit mit halbseitigem Kopfschmerz infolge Blutandrang und Verstopfung, unregelmäßigem Stuhlgang zu leiden hatte und ich auf Anrathen eines Freundes Apotheker Richard Brandt's Stuhlseifen (à Schachtel 1 M. in den Apotheken) gebraucht habe, wodurch ich von dem Leiden befreit worden bin, kann ich die Pillen nur jedem Leidenden dringend empfehlen. Achte aber nur jeder auf das weisse Kreuz in rothem Felde und Vornamen Richard Brandt. Amant Wolf, Schiedsmann. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abioth, Bitterklee, Gentian. [375]

Jubiläums-Bazar und Lotterie des Breslauer Frauenbildungs-Vereins (Katharinenstrasse 18).

Am 5. Februar d. J. sind es fünf und zwanzig Jahre, daß der Verein seine Wirksamkeit begann. Tausende verdanken ihm seitdem Erziehung und Fortbildung, Vorbereitung zu Beruf und Erwerb, unsichtige und geistliche Wohlfahrt; andere Tausende besser vorgebildete Kräfte für Haushalt und Kinderpflege, für Handel und Gewerbe, so daß es gegenwärtig kaum noch eine Familie in Breslau, ja in ganz Schlesien giebt, die nicht von seinen Bestrebungen bewußt oder unbewußt berührt und beeinflusst würde.

Gleich erfolgreich durchdrang die Thätigkeit des Vereins alle Schichten der Bevölkerung, als der methodische Handarbeitsunterricht durch seine Anregung und fördernde Mitwirkung, zuerst von allen Städten, in den Schulen Breslaus eingeführt und damit eine Grundlage geschaffen wurde, deren wirtschaftliche und volkswirtschaftliche Tragweite eine folgenreiche ist.

Als Träger der Idee erweiterter Erwerbsthätigkeit und vertiefter geistiger Ausbildung des weiblichen Geschlechts, sieht der Verein nunmehr der **Frauenarbeit aller Stände Achtung und Geltung** gesichert, wie es vor fünf und zwanzig Jahren weder möglich, noch erreichbar schien. Seine Schulen und gemeinnützigen Einrichtungen, die Dankbarkeit der Schülerinnen, die Anerkennung weiter Kreise beweisen, daß er mit Erfolg gearbeitet.

Noch aber fehlt für die umfassenden Schulen ein **eigenes Vereins-haus**, das deren Bestand sicher stellt, und dazu soll nach fünf und zwanzigjähriger Arbeit ein **Jubiläums-Bazar und Lotterie** den ersten Grund legen.

Für diesen Zweck erbitten die Unterzeichneten zum **Jubiläum des Vereins** und bis Ende Februar **Beiträge und Gaben** aller Art von Gönnern, Freunden, Mitgliedern, eintrigen Schülerinnen in der Nähe und aus der Ferne, wo immer Herzen sich für Menschenwohl erwärmen und Jugendzuchtung gern fördern, wo immer für das oft harte Loos er-

werbender Frauen und Mädchen Verständnis vorhanden ist, das deren Wege gern ebnet durch zweckgemäße geistige und technische Vorbildung. Alle sind herzlich gebeten, eine Spende an die Unterzeichneten oder an den Verein gelangen zu lassen.
 Breslau, 19. Januar 1891.

**Das Bazar-Comité und der Vorstand
 des Frauenbildungs-Vereins.**
 Fr. Agath, geb. Friebe. Fr. Prof. Auerbach. Fr. Polizeirath. Blienke.
 Fr. Geheimrath Justizrath Brie. Rector Dr. Carstadt. Senior Decke.
 Fr. Theodor Ehrlich. Director der Ober-Realschule Dr. Fiedler, Stabv.
 Fr. Stadtrath Frey. Geh. Reg.-Rath Oberbürgermeister Friedensburg.
 Fr. General von Grote. Fr. Hedwig Haberkorn. Geh. Commerzien-Rath
 Heimann. Fr. Estera Hentschel. Fr. Reg.-Präsident Baronin Juncker
 von Ober-Conreut. Fr. Magdalene Kärger. Fr. Dr. Kampe. Dr. med.
 Th. Koerner. Fr. Schul- u. Seminarvorsteherin Knittel. Fr. Krusemark.
 Fr. Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski. Fr. Geh. Reg.-Rath
 Ladenburg. Fr. Toni Landsberg. Fr. Dr. Julie Lewald. Commissions-
 Rath Milch. Fr. Minister Milde. Fr. Amtsgerichts-Rath Moll. Verlags-
 buchhändler Morgenstern, Stadtverordneter. Fr. Gymnasial-Director
 Müller. Apotheker Julius Müller, Stadtverordneter. Fr. Dora Mundt,
 Vorsteherin der Gewerbeschule für Frauen und Mädchen. Fr. Professor
 Neisser. Dr. Nislo, Vorsteher des Lehrerseminars. Fr. Dr. Pannes.
 Stadtschulrath Dr. Pfundner. Fr. General-Director Ribbeck. Dr. med.
 B. Riesenfeld. Fr. Fanny Roth. Stadtrath Schmook. Fr. Geh. Justiz-
 Rath Schroeter, geb. Korn. Geh. Ober-Bürgermeister Schulze. Fr. Geh.
 Finanzrath Storch. Dr. med. H. Simon. Fr. Marg. Simon. Inspectant
 des städt. Handarbeits-Unterrichts. Fr. Geh. Justizrath Swidom. Verlags-
 buchhändler Hans Trewendt. Geh. Commerz-Rath Dr. Websky.

Frau Böttcher. Director der Augustaschule Bohnemann. Fr. Pauline
 Drechsler. Fr. Helene Glück. Schulinspector Dr. Handloss. Fr. Clara
 Hofmann. Frau Therese Jenke. Rector Lipsius. Fr. Prorektor Maass.
 Gymnasial-Lehrer Malberg. Stadtrath Mühl. Rentier Moritz Müller.
 Fr. Landgerichtsdirector Patzig. Fr. Karoline Pinder. Fr. Malwine
 Sachs. Fr. Geh. Kämmerer Schirmer. Fr. Dr. Schönborn. Fr. Anna
 Simson. Robert Simson. Reg.- und Schulrath Sperber.

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Hedwig** mit
 dem Kaufmann Herrn **Heinrich Kriesten** in Freiburg
 in Schlesien beehren sich ergebenst anzuzeigen
Louis Scholtz, Königl. Kreis-Thierarzt,
und Frau Marie, geb. Reisner.
 Gross-Strehlitz, Januar 1891.

Meine Verlobung mit Fräulein **Hedwig Scholtz**,
 jüngsten Tochter des Königl. Kreis-Thierarzt Herrn **Louis**
Scholtz und seiner Gemahlin **Marie**, geb. **Reisner**,
 beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [1295]
 Freiburg i. Schl., Januar 1891.
Heinrich Kriesten, Kaufmann.

Statt besonderer Meldung.
 Die glückliche Geburt ein Mädchens
 zeigen erheit an [1760]
Carl Maiz und Frau.
 Breslau, 26. Januar 1891.

Statt jeder besonderen Meldung
 erlauben sich hierdurch die Geburt
 eines Mädchens ergebenst anzuzeigen
Dr. Cammer und Frau Elise,
 geb. **Meffert.** [1257]
 Breslau, den 25. Januar 1891.

Verstärkt.
 Am 22. d. M. verschied
 sanft nach langem schweren
 Leiden mein innigstgeliebter
 Mann, unser herzensguter
 Vater, Schwiegervater, Groß-
 vater, Bruder und Schwager,
 der Kaufmann [1759]
Hermann Kempner
 im 64. Lebensjahre.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
 Graeb, 25. Januar 1891.

**Statt jeder besonderen
 Meldung.**
 Heute früh 9½ Uhr starb
 nach langem schweren Leiden
 unser geliebtes, einziges Kind
Ferdinand
 im Alter von 1 Jahr 5 Monat.
 Breslau, 26. Januar 1891.
Ernst Martin und Frau
Emma, geb. Kolbenach.
 Die Beerdigung findet Don-
 nerstag, den 29. cr., Nachm.
 2 Uhr, von der Leichenhalle des
 Bernharden-Friedhofes in Roth-
 kreuzscham aus, statt. [395]

Am 24. d. Mts., Abends
 11¼ Uhr, starb unser geliebtes
 gutes Kind [1784]
Hermann
 nach kurzen aber schweren Leiden
 im jungen Alter von zehn
 Wochen. Um stille Theilnahme
 bitten
Paul Koch und Frau
Marie, geb. Böhlch.

Gestern verstarb in Niederlössnitz im 85. Lebensjahre
 die verwittwete Frau Regierungsrath
Professor Dr. Brettner,
 was Namens aller Hinterbliebenen tiefbetrübt anzeigt
Brettner, Landgerichtsrath.
 Cottbus, 25. Januar 1891. [1256]

Ein jäher Tod entriss uns unsern theuern Gatten,
 Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater und Grossvater
 den Kaufmann
Adolf Hahn,
 im Alter von 54 Jahren.
 Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, statt jeder
 besonderen Meldung an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
 Hirschberg i. Schl., den 25. Januar 1891.
 Die Beerdigung findet Dienstag, den 27., Nachm. 2 Uhr,
 von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Gestern Nachmittag bald nach 5 Uhr entschlief nach kurzer
 Krankheit im Alter von 77 Jahren unser innigstgeliebter theurer
 Bruder, Onkel, Grossonkel und Cousin, der frühere Apotheker
Carl Robert Vielstich.
 Der theure Entschlafene war uns stets ein sorgender Be-
 rater und Helfer, so dass wir sein Hinscheiden tief betrauern
 und sein Andenken in treuer Dankbarkeit bewahren werden.
 Naumburg a. Q., 25. Januar 1891. [1255]
Die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. Januar, Nach-
 mittags 2 Uhr, statt.

Gestern Abend verschied hierselbst nach kurzem Leiden
 im hohen Alter von 77 Jahren
 unser Ehrenbürger, Herr Stadtverordneter
 und Rentier
Robert Vielstich.
 Seit beinahe 50 Jahren Bürger unserer Stadt und in
 beinahe gleicher Zeit Mitglied der Stadtverordneten-Versam-
 lung, sowie in langen Zeiträumen als deren Vorsteher,
 hat derselbe mit seltenster Treue, Hingebung und Ge-
 wissenhaftigkeit dem Dienste der Stadt seine Kräfte gern
 und willig geopfert.
 Ausgestattet mit reichen Gaben des Geistes, schaffens-
 freudig auf allen Gebieten communalen Wirkens und
 Strebens, selbst unermüdlich im kleinsten Dienste, war er
 uns Allen und seinen Mitbürgern bei seinem anspruchs-
 losen, vorzüglichen und biederem Charakter ein stets ge-
 fälliger und zuverlässiger Freund und in Wahrheit ein
 leuchtendes Vorbild geworden.
 Sein Verlust ist für uns unersetzlich. Allgemein be-
 trauert, wird sein Andenken für hiesige Stadt ein unver-
 gessliches bleiben! [1296]
 Naumburg am Queis, den 25. Januar 1891.
Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.
 Wrazldo. Antasch.

In dem Alter von 33½ Jahren starb heute, den 26. Januar
 1891, früh 8¼ Uhr, unser lieber College, [1290]
Herr Dr. Patrzek,
 als Opfer seines Berufs in Folge einer Blutvergiftung.
 Von regem, wissenschaftlichem Streben beseelt, hatte sich
 derselbe mit Erfolg der Nasen-, Kehlkopf- und Ohrenheilkunde
 gewidmet und dafür in idealer Begeisterung grosse Opfer
 gebracht.
 Sein hoher Begriff von Collegialität, sein offener Charakter
 erwarben ihm Achtung und Liebe.
 Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.
Die Aerzte der Stadt Oppeln.

Danksagung.
 Für die innige, unseren Herzen so wohlthuende Theilnahme,
 welche die überaus zahlreiche Theilnahme, von nah und
 fern bei der Beerdigung unseres theuren Sohnes, des Kaufmann
Oswald Willner
 zu Breslau am 23. d. Mts. bekundete, sagen wir unseren herz-
 lichsten Dank. [1293]
 Gott vergelte es!
 Dittmannsdorf.
August Willner, Particulier,
 und Frau.

Pariser Blumen!
 Grösste Auswahl. — Originelle Arrangements.
 Civile Preise. [984]
M. Gerstel, Hoflief.,
 12 Junkernstrasse.

Grösstes Leih-Institut für
Rococo-Theater-Perrücken und Bärte
 aller Charaktere, für Herren und Damen, auch wird das Frisiren
 und Schminken bei Theater-Vorstellungen, Maskeraden und bei Hoch-
 zeiten in und außer dem Hause übernommen. Vollbärte zum
 Verkauf 1 Mark 50 Pfg. Separate Frisier-Salons für Herren
 und Damen mit Shampooing-Einrichtung. [1153]
Gebr. Müller, Theater-Frisiere,
 Theater-Strasse 25, gegenüber der Elisabethkirche.

Während des Umbaues
 befindet sich mein Geschäftslocal
Carlsstr. 36.
Simon Pasch.
 Juwelen, Uhren, Gold- u. Silberwaaren.

Zarten, blüthenweißen Teint
 nur d. w. ächte Lilienmilch (1,50) u. dito Seife (0,50).
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschmidt, Ohlauerstr. 24/25.

Grosses Lager von Büchern
 aus allen Zweigen
 der Literatur.
**Journal-
 Lesezirkel**
 von 74 Zeit-
 schriften.
H. Scholtz,
 Buchhandlung
 in Breslau,
 Stadttheater.
**Bücher-
 Leih-Institut**
 für neueste
 deutsche, französ.,
 u. englische Literatur.
 Abonnements
 können täglich beginnen.
 Prospekte gratis und franco.

Corset-Neuheiten.
 „Venus“ . . . 4,45,
 „Chic“ . . . 4,95,
 „Lareine“ . . . 5,45,
 „Imperial“ . . . 7,95,
 „Broutcorset“ 5,45,
Albert Fuchs,
 [1285] Hoflieferant,
 49 Schweidnitzerstr. 49.

**Trauerkleider
 und Trauerhüte**
 stets vorrätig [1128]
J. Schäffer, Zunkerstr.
 Nr. 28/29,
 neben Bruntes Conditorei.

Für Verlobte
 habe ich ein kl. feines Meublement,
 bestehend aus 1 Sopha, 2 Stühlen u.
 1 Tisch für ein kl. Boudoir od. Salon-
 Erker. Stoff hell Fond mit Blumen
 u. kupfer Beflag. Ferner 1 Herren-
 schreibstisch in Eiche (Kutcherstuhl) u.
 ein kl. Divan preiswerth. Gänztl.
 Sachen sind neu u. gut gearbeitet.
O. Jentsch, Decorateur,
 Schweidnitzerstr. 37, Mittelhaus II.
 Atelier f. Wohn- u. Musterlager mob.
 Einrichtungen. Polstermöbel.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 27. Januar. 17. Vorstellung im 1. Actel (grün) und 42. Bots-Vorstellung. „Hohen-grin.“ Große romantische Oper in 3 Acten von R. Wagner. Mittwoch, den 28. Januar. 18. Vorstellung im 2. Actel (gelb) und 43. Bots-Vorstellung. „Martha.“ Oper in 4 Acten von Fr. v. Flo-tow. (Eponet: Herr Gerini.)

Lobe-Theater.

Dinstag, den 27. Januar 1891. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. „Zubel-Über-ture.“ Hierauf: „Sodom's Ende.“ Mittwoch, Donnerstag. „Sodom's Ende.“

Residenz-Theater.

Dinstag, den 27. Januar 1891. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. „Zubel-Über-ture.“ Hierauf: „Der Khedive.“ Mittwoch, Donnerstag. „Der Khedive.“

Paul Scholtz's Theater.

Margarethenstraße. Dinstag bis incl. Freitag: täglich zwei Vorstellungen. Nachmittags 5 Uhr u. Abends 8 Uhr. Otto Nebel's [1776]

wissenschaftliches Theater. Rejervirt. Sitz 75 Pf., Entrée 50 Pf., Schüler die Hälfte. Nachmittags ermäßigte Preise. Billets sind vorher in bekannten Comanditen zu haben.

Donnerstag, den 29. Januar cr., Abends 7 1/2 Uhr, im Musiksaal der Kgl. Universität:

Concert

des Wätzoldt'schen Männer-gesangsvereins

unter Leitung des Herrn Emil Hiller und gütiger Mitwirkung der Frau Martha Springer, des Herrn Capell-meister Reinold und der Herren Amst und Kaatz. [374] Billets à 1.50 M. bei Herrn Julius Offhaus, Königstrasse.

Liebich's Etablissement.

Gala-Vorstellung zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers. Eranos.

Turnkünstler am dreifachen Red. „Rhomes“, humorist. Herren-Gesangs-Quartett. Schossy, Gefangs-Mimiker.

4 Schwestern Franklin, Production an den römischen Ringen. Zanfretta und Evans, musikalische Clowns.

Robert Alfonso, Jongleur. [1286] Isabella Carlini, mit ihren dressierten Hunden u. Affen.

Anna Rieder, Tyrolienne. Hans Pencelly, Damen-Darsteller. Anfang 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten. Aufführung von Mrs. Ardell u. West, drei Neger-Excentriques, Mr. u. Miss Fanti, japanische Kletter, Gebrüder Morrelly, 3fache Redkünstler, Brothers Revell, musikal. Clowns, Mr. Langslow u. Miss Clemence, Drahtseil-Künstler, Paula und Ludwig Tollheim, Duettisten, Salon-Humorist Herr Mariot, Fr. Emmy Bender u. Fr. Kathi Odillon. Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Tivoli. Mittwoch, den 28. Januar: Humoristischer Abend der [1663]

„Liliputaner“. Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Speerfisch 75 Pf., Saal-platz 50 Pf.

Billets vorher zu ermäßig. Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen. Dinstag: Keine Vorstellung. Donnerstag, den 29. Jan.: Humor. Abends. Anfang 8 Uhr.

Allg. deutsch. Sprachverein, Zweigverein Breslau. Veranstaltung Montag, 2. Febr., Abends 8 Uhr, im Saale des „König von Ungarn“, Völschstr. 13.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Professor Dr. Max Koch über Grillparzer. [1292] Gäste, auch Damen, sind willkommen. Der Vorstand.

J. O. O. F. Morse 27. I. Fest 2. z. Geburtstages S. Maj. d. Kaisers. A. 8 1/2 praec.

F. z. 2. z. d. 31. I. 7 U. Tr. 1. D. gelieb. Turner! Ich kann Sie nicht verget.

Zwei sehr elegante sowie originale Damenmästen u. eine hochgeliebte Herrenmaße zu verleben Schuh-bänder Nr. 70, II, I. erster Eingang.

Julius Hainauer,

Königl. Hofmusikalien- und Buchhandlung, Breslau, 52 Schwellnitzstr.

Aus Carl Faust's mit so außerordentlichem Beifalle aufgenommenen Operette:

Der Khedive

erscheint Soeben in meinem Verlage: [1271]

1) Türkischer Abendsegen und Marsch der Palast-(Schaar-) Wache.

2) Für Gesang und Piano-forte 1,-

2) Resi-Walzer.

1) Für Gesang und Piano-forte 1,-

2) Für Piano-forte zu zwei Händen 1.50

3) Ramasan-Fest-Polonaire für Pianof. zu 2 Händen 1,-

4) Lied der Resi für Gesang und Piano-forte 1,-

Clavierauszug, Potpourris, Ouverture und andere einzelne Stücke erscheinen später. Julius Hainauer.

Poliklinik

(unentgeltliche Sprechstunde) für [192]

Nerven- und Muskel-krankheiten, sowie elektrische Behandlung von Frauenkrankheiten, von 9-10 Uhr Vormittags.

Dr. Mayerhausen, Museumplatz 8.

Für Hautkranke u. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5, Breslau, Gruststr. 6. [6939]

Dr. Karl Weisz, in Oesterreich-Ungarn approbirt.

ATELIER für ZAHNERSATZ PAUL NETZBANDT PLOMBEN. Ring 30, EINGANG AUCH SCHUBBRÜCKE 77. Sprechst. 9-1. 2-6 Uhr.

Frau Cl. Berger, geb. Beck, Spezialistin für Zahleulende (nur für Damen und Kinder), Schweidn. Stadtgraben 12.

Specialist für [1751]

Bandwurm-Kranke. Sprechstunden täglich 11-1, 3-4. Oesatz in Breslau, Vorwerkstraße Nr. 16, part.

Höh. Mädchenschule und Pensionat, Matthiasstr. 81. Anfängerinnen finden nur zu Oitern Aufnahme. Neue Schüler-rinnen, auch für die Fortbildungsklasse (Französisch, Englisch, Literatur, Ge- schichte) bitte vor dem 1. März anzumelden. [1260] Sprechst. 2-3 Uhr.

Damen-Heim täglich 1-3 M. Matthiasstr. 81. Pferdebahn- Haltestelle.

Engl. u. franz. Conversation Breitentrasse 42, I. Etage.

Leçons de français. Bragard, Taunentzienstr. 81, Garth. II.

In acht. jüd. Fam. finden j. Kauf-leute gute Pension. Off. unter B. 69 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Dr. Ferdinand Gleim's Grammatiken.

Elementargrammatik der fran-zösischen Sprache. 6. Aufl. 8. Geh. 3 Mk.

Schulgrammatik der französi-schen Sprache, als Fort-satzung der Elementargram-matik. 2. Aufl. 8. Geh. 3 Mk.

Grammatik der englischen Sprache zum Schul- und Privatgebrauch. 2. Aufl. 2 Mk. 60 Pf.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neu-kreuzsaitiger Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehr-wöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisver- zeichniss franco. [5835]

St. Maria Magdalena.

St. Maria Magdalena.

Für das aus Anlaß unserer Kirchen-Einweihung stattfindende Festmahl am 29. Januar 1891, 8 Uhr Abends, sind Tafelformen für Herren und Damen bis zum Mittwoch, den 28. d. Mts., bei Herrn C. Fleischer (J. G. Berger's Sohn), Hinter-markt 5, noch zu haben. [1761]

Das Comité.

Frauenbildungs-Berein.

Jubiläumsfeier

am 5. Februar d. J., Abends 6 1/2 Uhr, Loge Sternstraße 28. Festarten zu 3 Mk. für Mitglieder, frühere und jetzige Schülerinnen, sowie deren Gäste bei Trowendt & Granler, Albrechtsstraße 35/36, Julius Hainauer, Schweidnitzerstraße 52, und im Meldegemmer, Catharinenstraße 18. [1279]

Vorträge, veranstaltet vom Kindergarten-Verein. VI. Vortrag: Donnerstag, 29. Januar, Abends 7 1/2 Uhr, Einlass 7 Uhr, im chemischen Laboratorium der Universität, Universitätsplatz 1.

Herr Geh. Regierungsrath Professor Ladenburg: „Die vier Elemente des Aristoteles.“

Eintrittskarten à 1 Mark, Schülerbillet à 50 Pf. Billetverkauf in den Buchhandlungen: Hainauer, Morgenstern, Schlotter, Scholz u. Abends an der Kasse. Studentenbillet à 50 Pf. b. Oberpedell Bünning. Für diesen Vortrag haben Abonnementkarten 1-250 Gültigkeit.

Das Königliche katholische Gymnasium zu Gleiwitz wird den 29. April 1891 den Tag seines 75jährigen Bestehens festlich be-gehen. Eine Sammlung von Beiträgen zur Vergrößerung des seit dem 50jährigen Jubiläum bereits bestehenden, geringen Fonds zur Unter- stützung der Wittwen und Waisen der Lehrer dieser Anstalt soll der Jubelfeier die rechte Weihe verleihen. Indem wir alle ehemaligen Schüler, sowie Freunde und Gönner des hiesigen Gymnasiums zu diesem Feste hierdurch freundlichst einladen, hegen wir die feste Zuversicht, daß sie, eingedenk dessen, was sie dieser altbewährten Anstalt verdanken, unserer Einladung gern Folge geben und auch dem beabsichtigten edlen Zwecke, betreffend die Vergrößerung jenes Unterstützungsfonds, nach besten Kräften ihre Theilnahme zuwenden werden.

Beiträge bitten wir an den Leiter der hiesigen Comandite der Bres-lauer Disconto-Bank, Herrn Winkler, gütigst einzufenden. Gleiwitz, im November 1890.

Bestimmung.

Dinstag, den 28. April d. J., Abends 7 Uhr: dramatische und musikalische Aufführung der Schüler der Anstalt. — Nachher gemütliches Zusammenfein.

Mittwoch, den 29. April, Früh 9 Uhr: Festgottesdienst in der Gymnasialkirche. Um 11 Uhr Festzug vom Marktplatz nach dem Gymna-sium. — Um 1 Uhr Festactus auf der Aula. Um 4 Uhr Festessen. Von 8 bis 9 Uhr Abends Musik auf dem Markte. Um 9 Uhr Festball und während desselben Fadelzug der Gymnasialisten.

Das Comité für die 75jährige Stiftungsfeier des Gymnasiums.

Dr. v. Bitter, Regierungs-Präsident, Oppeln. Dr. Elias, Sanitäts-Rath, Breslau. Dr. Krenn, Sanitäts-Rath, Gleiwitz. Dr. Für-bringer, Königl. Medicinal-Rath und Professor, Berlin. Hahn, Landrichter, Dels. Dr. Beer, Königl. Geheim. Sanitäts-Rath, Ratibor. Jüttner, Geh. Regierungs-Rath, Pignitz. Kolibaj, Erz-priester, Bilchowitz. Kreidel, Oberbürgermeister, Gleiwitz. Ledwoch, Barrer, Laband. Luffig, Rechtsanwalt, Gleiwitz. Gustav Mosler, Bankier, Berlin. C. F. Neumann, Buchdruckereibesitzer, Gleiwitz.

Dr. Niederding, Geh. Regierungs-Rath, Gleiwitz. Dr. Sawadt, General-Arzt, Berlin. Bedell, Oberst und Regiments-Commandeur Didenhofen. Ronke, Gymnasial-Director, Gleiwitz. Schmitz, Kreis-schulinspector, Gleiwitz. Schloßberg, Gerichts-Abschöner und Ritterguts-besitzer, Schöneiche. Schnapka, Barrer, Nikolai. Steinmetz, Gymna-sial-Oberlehrer und Königl. Professor, Gleiwitz. Thendner, Ober-postdirector, Trier. Wanjura, Comptribt, Polen. Dr. Wolff, prak-tischer Arzt, Jatzke. Dr. Wollner, Geh. Sanitäts-Rath, Breslau.

Katholische Höhere Bürgerschule. Nicolai-Stadtgraben 20, Portal I.

Anmeldungen neuer Schüler für Oitern nimmt Vormittags 12 bis 1 Uhr entgegen [377] Dr. Höhnen.

Zu meinen Weinstuben sind 2 sehr bequem gelegene Gesell-schafts-Zimmer hinzugekom-men, die in directer Verbin-dung mit meinen bisherigen Geschäfts-Räumen stehen.

Für Sitzungen, wie zur Ab-haltung von Familien-u. Privat-Festlichkeiten erlaube ich mir diese Räume angelegentlichst zu empfehlen. [1180]

Alfred Baymond

Breslau, Carlsstr. 10.

Altdeutsche Weinstuben, Junkernstrasse 12.

Das nach der Junkernstrasse vornheraus be-legene, grosse, altdeutsche Weinzimmer mit sepa-ratem Eingange ist von mir als abgeschlossener Raum auch zur Abhaltung von Privat- und Fami-lien-Festlichkeiten, sowie Sitzungen eingerichtet worden und empfehle dasselbe geneigter Be-achtung.

E. Schreyer, Junkernstrasse 1/2.

Geschäfts-Auflösung!!!

Mein seit vielen Jahren gut renommirtes Modewaaren- und Confections-Geschäft löse ich weg. anderw. Unternehm. vollständig auf.

Das noch gut fortirte Lager in Wasch-, Woll-u. Seidenstoffen, Damen-Mänteln u. Costumes ic. wird zu spottbilligen, aber festen Preisen ausverkauft. [1291]

Der Laden wie die Einrichtung ic. sind mit zu übergeben, event. Vermietung des Locals nur durch mich persönlich.

Bestellungen auf „Confection“ nehme ich nach wie vor zur sorgfältigsten Ausführung entgegen.

Louis Wohl's Wwe., Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.

Hotel Hohenzollern-Hof, Görlitz, Haus I. Nanges,

unmittelbar am Bahnhof gelegen. Neu und elegant eingerichtet, elektrische Beleuchtung und Centralheizung. Zimmer von 2,00 M. an incl. Licht und Heizung, hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. [391]

Paul Jäger, Otto Rolle,

langjähr. Oberkellner im Hotel „Stadt Hamburg“, Halle a. S.

Mittwoch: Restetag!

Nachdem wir unser Kleiderstoff-Lager wesentlich vergrößert und der Consum dieser Stoffe durch unser Versandgeschäft täglich zunimmt, sehen wir uns veranlasst, zur Bewältigung der sich massenhaft anhäufenden Reste u. Roben knappen Maasses

jeden Mittwoch einen Restetag zu arrangiren, an welchem wir zugleich auch die Leinen-, Chiffon-, Züchen-Inlet-, Rouleauxstoff- und Gardinen-Reste, auch einzelne Fenster-Gardinen und Taschentücher mit kaum merklichen Fehlern, sowie Tuch- und Buckskin-Reste zu einzelnen Beinkleidern, Westen, Knaben-Anzügen passend, zum Ausverkauf stellen werden. [775]

Julius Henel vorm. C. Fuchs, k. und k. Hoflieferant, Breslau, Am Rathhause 26.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich am 1. Februar hiersebst [371] Ohlauerstr. 78, Eingang Altbückerstraße, ein

Flisch- u. Wurstgeschäft, verbunden mit

Frühstücksstube,

eröffne. Es wird stets mein Bestreben sein, sowohl in Fleisch wie in Wurst nur die besten Qualitäten zu liefern, und bitte ich, das Vertrauen, welches mir während meiner langjährigen Thätig-keit im Hause des Herrn H. Sachs in so reichem Maße ent-gegengebracht wurde, auf mein neues Unternehmen gütigst über-tragen zu wollen.

Sochachtungsvoll Julius Keiler, Ohlauerstr. 78, Eingang Altbückerstraße.

Hiermit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Max Stehr,

nachdem die Firma unserer bisherigen Vertreter in Breslau, der Herren Stehr u. Schartmann, erloschen ist, unsere Haupt-Agentur Breslau übertragen haben. [1753]

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft „Helvetia“ in St. Gallen.

Der General-Bevollmächtigte. Louis Ohrtmann.

Meine allwöchentlich (Sonntags) erscheinenden [1258]

Börsenberichte

stelle ich meinen Geschäftsfreunden und Interessenten auf Wunsch gratis und franco zu.

Samuel Zielenziger, Bankgeschäft, Berlin C., Spandauerstr. 32.

Die Neisser Eisengiesserei und Maschinenbau-Anstalt
Hahn & Koplowitz, Neuland-Neisse,
 fertigt mittelst **Formmaschine,**
Stirnräder } jeder Theilung,
Winkelräder } Breite und Zähnezahl
Schwungräder
Riemscheiben, Seilrollen, jeder Form und Größe. [1033]

Rapid-Hobel-Maschine,
 sowie Maschinen zur Faß- u. Kistenfabrikat. **W. Erichson & Co., Hamburg.**

Aus der **Fraenckel'schen** Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben: [1272]
 1) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch der königl. technischen Hochschule zu Berlin.
 2) Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch derselben Anstalt behufs Ausbildung im Bauwesen.
 3) Ein Stipendium von 600 Mark zur höheren Ausbildung in der Maschinenkunst.
 4) Ein Stipendium von 750 Mark zum Besuch der königl. Akademie der Künste in Berlin.
 5) Stipendien zum Besuch der Fachklassen an Gewerbeschulen, sowie inländischer gewerblicher Fortbildungsschulen.
 Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind bis zum 15. März d. J. bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.
 Auch können vom 1. April c. ab wieder einige „**Fraenckel'sche Freistellen**“ an der hiesigen königl. Kunst- und Kunstgewerbeschule besetzt werden.
 Zur Concurrenz werden qualifizierte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.
 Breslau, den 27. Januar 1891.

Das Curatorium
der Commerzienrath Fraenckel'schen
Stiftungen.

Die Herren Actionäre
 der
Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portland-
Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln
 werden hierdurch zur
ordentlichen Generalversammlung
 eingeladen für
Dinstag, den 17. Februar 1891, Nachm. 3 Uhr,
 nach **Oppeln, Forms Hotel.**

Tagesordnung.
 1) Vorlegung des Geschäftsberichts und Genehmigung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung pro 1890.
 2) Ertheilung der Entlastung an Aufsichtsrath und Vorstand.
 3) Neuwahl von drei statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsrathsmitgliedern.
 Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur diejenigen Actionäre oder deren nach § 31 des Statuts bevollmächtigte Stellvertreter berechtigt, deren Actien bis spätestens den 14. Februar cr. entweder bei der hiesigen **Gesellschaftskasse** oder bei den Herren **Gehr. Guttentag, Berlin,** oder **Gehr. Guttentag, Breslau,** oder bei **Herrn L. Reymann in Oppeln** gegen Empfang der im § 37 des Statuts bezeichneten Legitimationskarte deponirt sind.
 Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung liegen vom 3. Februar ab zur Einsicht der Herren Actionäre in unserem hiesigen Geschäftslocal aus und, nach Erscheinen im Druck, auch an den übrigen Depositionsstellen für die Actien.
 Groschowitz, den 24. Januar 1891.

Der Aufsichtsrath
 der
Schlesischen Actien-Gesellschaft für Portland-
Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.
C. Rosse.

Verdingung von eisernen Windeböden.
 Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen 4 Satz eiserne Wagen-Länder-Windeböden für je 20 000 kg Tragfähigkeit nebst den erforderlichen 8 Stück eisernen Trägern in einem Loos beschaft werden. Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in dem unterzeichneten Bureau von 9 bis 12 Uhr Vormittags zur Einsicht aus und werden von demselben gegen postfreie Einreichung von 1 Mark in baar portofreilich abgegeben. Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Windeböden“ zu dem auf Mittwoch, den 11. Februar 1891, Vormittags 11 Uhr anberaumten Termine an das unterzeichnete Bureau Bräuerstraße 36 einzureichen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.
 Breslau, den 19. Januar 1891. [1281]
Maschinen-technisches Bureau der Königl. Eisenbahn-Direction.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.
 Die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten, auf Bahnhof Breslau (Märkisch) lagernden alten, für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Baumaterialien (Eisen- und Stahlschienen, Kleinschienen u. s. w.) sowie eine Anzahl unbrauchbarer Inventariensätze sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden und ist hierzu Termin auf **Mittwoch, den 11. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr,** im Bureau des unterzeichneten Betriebsamtes anberaumt. Angebote sind unter Benützung des dafür vorgeschriebenen Formulars, des Verzeichnisses der Materialien und der Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift:
Angebot auf Ankauf von Altmaterial
 an die Adresse des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes Breslau-Commerfeld in Breslau, bis zum Terminstage, Vormittags 9 Uhr, versiegelt und portofreilich einzureichen.
 Die Verkaufsbedingungen, Angebotsformulare nebst Materialien-Verzeichniß sowie Prospekt liegen bei unserem Bureau-Vorsteher hier selbst, Märkischer Bahnhof, 2 Treppen, Zimmer Nr. 13 zur Einsicht aus und können von dort gegen Erstattung der Kosten von 1 Mark 50 Pf. bezogen werden.
 Die Vertheilung der Materialien kann nach vorheriger Meldung bei unserem Materialien-Verwalter Schiller hier selbst (Märkischer Bahnhof) während der Dienststunden erfolgen.
 Zuschlagsfrist 14 Tage.
 Breslau, den 23. Januar 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Commerfeld).

Preussische Original-Loose Ater
 Klasse, pro Viertel-Originalloose
 a 55 Mark, verkauft und versendet
W. Striemer, Breslau, Carls-
straße Nr. 22, II. [1752]

Glas Kronen,
 venezianisch und böhmisch,
Lampen,
 sowohl Säulen- wie
Ständerlampen
 in größter Auswahl.
Fr. Zimmermann,
 Ring 31. [634]

Cigaretten
 nur aus feinsten, aus Rußland bezogenen Tabaken und nach russischer Methode gefertigt, zum Preise von 15—25 Mark pro Mille offerirt
Fritz Wallner,
 Cigaretten-Fabrikant,
 Stallpöden bei Endfuhnen. [336]

1 Pianino,
 fast neu, 88t., nussb., billig zu verkaufen **Amperstr. 17,** letzter Laden.

Gummi-
 Mittel in vorz. Qual. für alle Gummi-Verarbeiten.
Georg Band, Berlin SW.
 Gröbste 24.

Ein tüchtiger, firebamer, gebildeter **Landwirth**, ev., Mitte 30er, angenehme Erscheinung, von ehrenhaftem Charakter, welcher das elterliche Rittergut in der Mark übernimmt, sucht mit e. häusl. erzog. gebild., vermög. Dame beufuß **Verheirathung** in Verbindung zu treten. Vermittler verbeten. [383]
 Discretion streng zugeh. u. erbeten.
 Gest. Off. erb. unt. **J. D. 6700** b. die Exp. d. Berl. Tagbl., Berlin SW.

Bekanntmachung.
 Da mein Vater, der Königl. Justizrath **Loewe**, verstorben ist, so erkläre ich die geerbten Mandanten desselben, sich ihre Process-Acten bis zum 1. Februar cr. in dem Bureau **Altshöferstr. 8/9** abzuholen. [1781]
 Breslau, den 26. Januar 1891.
G. Loewe.

Concursverfahren.
 Das Concursverfahren über das Vermögen des **Fräuleins Marie Geisler** zu Breslau, Inhaberin der Firma **M. Geisler** daselbst, Ring Nr. 17, ist, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 27. November 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 27. November 1890 bestätigt ist, aufgehoben worden. Breslau, den 17. Januar 1891.
Kandl, i. B.
 Gerichtsschreiber
 des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
 In Verwahrung des unterzeichneten Gerichts befinden sich nachfolgende noch nicht eröffnete leihwillige Verfügungen:
 1) Erbvertrag des Bauergutsbesizers **Gottlieb Arnold** von Ober-Gersdorff und dessen Ehefrau **Christiane Rosine**, geb. **Scholz**, vom 27. Juni 1833,
 2) Testament der unehelichen **Johanne Rosine Marx** unter dem Weinberge vom 23. August 1834,
 seit deren Niederlegung mehr als 56 Jahre verflossen sind, ohne daß bisher deren Publikation nachgesucht worden wäre.
 Wir fordern daher Jeden, welcher ein Interesse an der Eröffnung einer oder der anderen der oben bezeichneten Urkunden hat, hierdurch auf, ungekündet die Publikation derselben beim unterzeichneten Gericht nachzusuchen. Löwenberg i. Schl., den 19. Jan. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
 In unser Firmen-Register ist bei Nr. 795 (neue Nr. 58) das Erlöschen der Firma
H. Heilmann
 zu Wüstenburgsdorf heut eingetragen worden.
 Niederwüstenburgsdorf,
 den 16. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Plothen Band II Blatt 1 auf den Namen des Mühlenbesizers **Josef Hahn** in Plothen eingetragene, zu Plothen, Kreis Frankenstein, belegene Mühlen-Grundstück
 am 19. März 1891,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.
 Das Grundstück ist mit 30,45 M. Reinertrag und einer Fläche von 2,7880 Hektar zur Grundsteuer, mit 108 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.
 Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berechtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
 Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
 am 20. März 1891,
 Mittags 12 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Reichenbach u. C., den 21. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.
 Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten **Johann Gottschlich** zu Langenbielau soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Langenbielau neuen Theils Band IV Blatt 281 auf den Namen des Gemeinshuldners **Gottschlich** eingetragene, im 2. Bezirk belegene Fabrikgrundstück
 am 31. März 1891,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.
 Das Grundstück ist nicht für Grundsteuer, dagegen mit 582 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
 Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird
 am 1. April 1891,
 Vormittags 11 Uhr,
 an Gerichtsstelle verkündet werden.
 Reichenbach u. C., den 22. Jan. 1891.
Königliches Amts-Gericht.
 gez. Werner.

Concursverfahren.
 In dem Concursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesizers **Theodor Gloska** zu Wundschütz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin
 am 26. Februar 1891,
 Vormittags 11 1/2 Uhr,
 vor dem Königl. Amtsgerichte hier selbst, Terminalsimmer Nr. 11, anberaumt.
 Konstanz, den 20. Januar 1891.
Ankoffa,
 Gerichtsschreiber
 des Königl. Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung der in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 für das fidejussorische Steinfolienbergwerk Königin Luise bei Zabrze D.S. erforderlichen **Gummiwaaren** soll im Wege der Submission vergeben werden.
 Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:
 2300 kg Gummiwaaren ohne Einlage,
 3300 = Gummiplatte mit Einlage,
 3400 = baumwollene Stopfbüchsen-Isolirung mit Gummi.
 Der Termin zur Vergabe ist auf **Mittwoch, den 11. Februar cr., Vormittags 10 Uhr** im Amtslocale der Materialienverwaltung der Berginspektion anberaumt worden.
 Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Gummiwaaren“ an die unterzeichnete Berginspektion vor Eröffnung des Termins einzureichen. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
 Die Lieferungsbedingungen sind in der Materialienverwaltung der Berginspektion einzusehen, auch können dieselben auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 80 Pf. in Briefmarken abschriftlich mitgetheilt werden.
 Zabrze, den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspektion

Gefucht
 werden vom Besitzer selbst a 4 1/2 bis 5 pCt.: [359]
50 000 Mf.
 auf eine rentable Fabrik unweit Breslaus, ersichtlich, unter der Hälfte des Werths,
25 bis 27 000 Mf.
 zur zweiten Stelle auf ein **Breslauer Haus**, beste Lage. Offerten erb. unt. **N. 2431** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Jeh suche
 für mein seit Jahren bestehendes, gut eingeführt. **Eugros-Geschäft** einen
stillen Theilnehmer
 mit Capital.
 Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn.
 Offerten sub **P. 153** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten. [318]

Kapitalist.
 Zur Uebernahme einer gangbaren **Eisengieß-Fabrik** wird von einem Fachmann ein stiller oder thätiger
Soeins
 mit **40 000 Mark** gesucht.
 Offerten sub **P. 122** an **Rudolf Mosse, Breslau**. [394]

Kaufmann oder Techniker
 mit Capital sucht alt. Maschinenfabrikant z. i. Unterstützung durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** sub **J. B. 6204**. [384]



Quelle Fürstenbrunn.
 Bestes kohlensaures Tafelwasser.
 Versand auch an Private.
 20 Flaschen Mark 3 frei ins Haus durch das [3631]
General-Depot: L. Nothmann & Co.,
 Neue Gasse 1.

Haus-Verkauf.
 Ein Hausgrundstück in Senftenberg N.-L. in frequentester Lage, in welchem seit 30 Jahren das Kaufmannsgeschäft betrieben wurde, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren in **Herrmanns Hotel, Senftenberg**. [1287]

Mein Damenkleider-Atelier,
 seit Jahren in einer mittleren Provinzialstadt Schlesiens bestehend, mit feiner fester Kundsch. ist wegen Verheirathung von einer guten Modistin zum 1. März d. J. zu übernehmen. Herr **Hof-lieferant Albert Fuchs** zu Breslau ist gütigst bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Auch können directe Anfragen unter Chiffre **A. B. 14** postlagernd Dels i. Schl. niedergelegt werden.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung des Bedarfs an zum größten Theil zu lithographirenden Druckformulare für das fidejussorische Steinfolienbergwerk Königin Luise bei Zabrze D.S. für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll im Wege der Submission vergeben werden.
 Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:
 A. Druckformulare.
 1) Festigkeitsklasse 3a, Stoffklasse II.
 Klein-Kantel-Papier: 3 Ries, Groß: 4
 2) Festigkeitsklasse 4b, Stoffklasse III.
 Klein-Kantel-Papier: 4 Ries, Groß: 60
 Klein-Median-Kantel-Papier: 14
 B. Druckformulare u. Frachtbriefe nach Stoffklasse IV.
 Klein-Kantel-Papier: 2 Ries, Groß: 4
 Eisenbahn-Frachtbriefe: 5000 Stück.
 Die Lieferungsbedingungen sind in der Schichtmeisterei der Berginspektion einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 150 Mark in Briefmarken abschriftlich frankirt mitgetheilt.
 Der Termin ist auf **Mittwoch, den 18. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr** in der Schichtmeisterei der Berginspektion anberaumt.
 Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Druckformulare“ versehen an die unterzeichnete Berginspektion bis zum 18. Februar cr., Vormittags 11 Uhr einzureichen.
 Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
 Zabrze, den 23. Januar 1891.
Königliche Berginspektion.

Gefucht
 werden vom Besitzer selbst a 4 1/2 bis 5 pCt.: [359]
50 000 Mf.
 auf eine rentable Fabrik unweit Breslaus, ersichtlich, unter der Hälfte des Werths,
25 bis 27 000 Mf.
 zur zweiten Stelle auf ein **Breslauer Haus**, beste Lage. Offerten erb. unt. **N. 2431** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Gefucht
 werden vom Besitzer selbst a 4 1/2 bis 5 pCt.: [359]
50 000 Mf.
 auf eine rentable Fabrik unweit Breslaus, ersichtlich, unter der Hälfte des Werths,
25 bis 27 000 Mf.
 zur zweiten Stelle auf ein **Breslauer Haus**, beste Lage. Offerten erb. unt. **N. 2431** an **Hausenstein & Vogler A.-G., Breslau.**

Jeh suche
 für mein seit Jahren bestehendes, gut eingeführt. **Eugros-Geschäft** einen
stillen Theilnehmer
 mit Capital.
 Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn.
 Offerten sub **P. 153** an **Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten. [318]

Kapitalist.
 Zur Uebernahme einer gangbaren **Eisengieß-Fabrik** wird von einem Fachmann ein stiller oder thätiger
Soeins
 mit **40 000 Mark** gesucht.
 Offerten sub **P. 122** an **Rudolf Mosse, Breslau**. [394]

Kaufmann oder Techniker
 mit Capital sucht alt. Maschinenfabrikant z. i. Unterstützung durch **Rudolf Mosse, Berlin S.W.** sub **J. B. 6204**. [384]

Zu Festlichkeiten!
Quelle Fürstenbrunn.
 Bestes kohlensaures Tafelwasser.
 Versand auch an Private.
 20 Flaschen Mark 3 frei ins Haus durch das [3631]
General-Depot: L. Nothmann & Co.,
 Neue Gasse 1.

Haus-Verkauf.
 Ein Hausgrundstück in Senftenberg N.-L. in frequentester Lage, in welchem seit 30 Jahren das Kaufmannsgeschäft betrieben wurde, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren in **Herrmanns Hotel, Senftenberg**. [1287]

Mein Damenkleider-Atelier,
 seit Jahren in einer mittleren Provinzialstadt Schlesiens bestehend, mit feiner fester Kundsch. ist wegen Verheirathung von einer guten Modistin zum 1. März d. J. zu übernehmen. Herr **Hof-lieferant Albert Fuchs** zu Breslau ist gütigst bereit, nähere Auskunft zu ertheilen. Auch können directe Anfragen unter Chiffre **A. B. 14** postlagernd Dels i. Schl. niedergelegt werden.

Bekanntmachung.
 Die Lieferung des Bedarfs an zum größten Theil zu lithographirenden Druckformulare für das fidejussorische Steinfolienbergwerk Königin Luise bei Zabrze D.S. für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 soll im Wege der Submission vergeben werden.
 Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:
 A. Druckformulare.
 1) Festigkeitsklasse 3a, Stoffklasse II.
 Klein-Kantel-Papier: 3 Ries, Groß: 4
 2) Festigkeitsklasse 4b, Stoffklasse III.
 Klein-Kantel-Papier: 4 Ries, Groß: 60
 Klein-Median-Kantel-Papier: 14
 B. Druckformulare u. Frachtbriefe nach Stoffklasse IV.
 Klein-Kantel-Papier: 2 Ries, Groß: 4
 Eisenbahn-Frachtbriefe: 5000 Stück.
 Die Lieferungsbedingungen sind in der Schichtmeisterei der Berginspektion einzusehen und werden auch auf portofreie Anfrage gegen Erstattung von 150 Mark in Briefmarken abschriftlich frankirt mitgetheilt.
 Der Termin ist auf **Mittwoch, den 18. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr** in der Schichtmeisterei der Berginspektion anberaumt.
 Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Druckformulare“ versehen an die unterzeichnete Berginspektion bis zum 18. Februar cr., Vormittags 11 Uhr einzureichen.
 Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
 Zabrze, den 23. Januar 1891.
Königliche Berginspektion.

Gefucht
 wird ein stiller Theilnehmer mit einer Einlage von 8—10 000 Thaler von einem neu eingeführten, gut gehenden rentablen Geschäft. Offerten erbitte unter **H. 2404** an die Annoncen-Exp. von **Hausenstein & Vogler, A.-G., Breslau**, bis zum 1. Februar cr. spätestens einzusenden. [379]

Vertretung!
 Ein im Oberhies. Industriebezirk sehr gut bekannter junger Mann sucht per 1. resp. 15. Februar d. J. eine lohnende Vertretung in jeder beliebigen Branche. Derselbe läßt sich vom 1. April in Beuthen D.S. nieder. Gef. Off. unter **J. K. 49** an die Expedition der Bresl. Ztg. erb.

Vertreter gesucht.
Eine Weinhandlung
 am Rhein sucht gegen sehr hohe Provision tüchtige, in Privatkundenkreisen eingeführte Vertreter.
 Offerten mit Referenzen unter **A. 2013** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**, erbeten. [385]

Agent,
 tüchtige, bewährte Kraft, eingeführt bei den Kurzwaaren- und Posamenten-Engros-Handlungen, den Leder- und Schuhmachereifabrikanten und den mech. Schäfte- und Schuh-Fabriken, der bereit ist, auch Lager zu übernehmen, wird von einem Hause, welches Fabriken ersten Ranges des Auslandes in Zwirnern, Nähgarnen, Schuhgarnen u. vertritt, als Vertreter für Breslau und benachbarte Industrie-Dreie [382]
gesucht.
 Offerten mit genau detaillirten Angaben unter **J. T. 2929** an **Rudolf Mosse, Berlin SW**.

Glasfabrik.
 Meine in Rauscha in sehr gutem Gange u. guter fester Kundsch., dicht am Bahnhof gelegene **Sohlglas- u. Beleuchtungsartikel-Fabrik** bin ich gezwungen wegen Krankheit zu verkaufen, event. zu verpachten. Anzahlung 30 000 Mark. Offerten unter **C. S. 277** befördert die Annoncen-Expedition von **C. Schoenwald, Görlitz**. [1263]

Herr- = Garderob. = Maaß-Geschäft.
 Ein mit nachweisbar gutem Erfolg geführtes Geschäft dieser Branche wird zur Uebernahme gesucht. Gef. Off. sub **H. G. 70** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Zu kaufen gesucht
 wird in einer lebhaften Stadt Oberschlesiens ein in bester Lage befindliches **Pug-, Weißwaaren- u. Herren-Artikel-Geschäft** eventuell ein geeignetes Local.
 Offerten unter **A. B. 64** an die Expedition der Bresl. Ztg. Breslau. [1769]

Für Stellmacher!!!
 Meine am hiesigen Orte befindliche, mit guter Kundsch. u. bedeutendem Holzlager, fertiger Arbeit und Handwerkszeug versehene **Stellmacherei** ist anderw. Unternehmen wegen sofort preisw. zu verkaufen.
 Loslau, den 18. Januar 1891.
J. Wilschok.

CHOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
Sorgfältigste Auswahl der Roh-Produkte

!! Deutsche Industrie !!

Für den grösseren Consum empfehlen besonderer Beachtung:

ReinCacao Extraf. Van.-Choc. Nr. 3a blan Pap. à 1/2 Ko. M. 2,00
do. do. do. " 6a orange " " " " 1,60
do. do. do. " 8a grün " " " " 1,20
Zucker. Speise-Chocolade zum Rohessen in kleinen Tafeln
und Packeten à 50, 75, 100 und 125 Pf.
Haushaltungs-Chocolade m. Van. in Kistchen v. 6 Pfd.
à Kistchen M. 5,50, à 1/2 Ko. M. 1,—
Krümel-Choc. m. Van. à 1/2 Ko. M. 1,60, 1,20, 1,—
Puder-Chocolade ohne Van. (auch Cacao mit Zucker
genannt) à 1/2 Ko. 120 Pf.

Zu haben in den meisten, durch unsere Placate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen-Geschäften.

CHOCOLADE
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN
vollendetes Fabrikationsverfahren.

Garantirt reine
CHOCOLADE
OSWALD
PÜSCHEL
BRESLAU
Rund bis 4 M.

Bei gleichen Qualitäten billiger
wie ausländische Fabrikate.

Sw. Schl. Stopfgänse
prima, feinste Schweizer Butter
1,25, heut eingetroffen [1778]
Sonnenstr. 18, Ede Sonnenplatz.

Sw. Stopfgänse,
frische Schleie, Pfd. 60 Pf.,
offert Honig, Graupenstr. 17.

Rothklee
in feinen und hochfeinen, seide-
freien Qualitäten, sowie echte Pro-
vencer Luzerne, Gelbklee, Weiss-
klee, schwedisch Klee, Tannenklee,
echt thüringer Grünklee, Incarnat-
klee, echten englischen Bullenklee
und alle Sorten Grassamen in garan-
tiert keimfähiger und seidefreier
Saatwaare offerirt [923]

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Holzverkauf

aus der Königl. Oberförsterei
Rogelwitz, Kreis Brieg.

Am Mittwoch, den 4. Februar
er. Vormittags von 9 1/2 Uhr ab,
kommen im Teuberschen Gast-
hause zu Gr. Leubusch in größe-
ren und kleineren Losen zum Aus-
gebot, ca.:

Schubgebiet Rogelwitz I Jagen 98:
9 Eichen III/V. Kl., 11 Buchen
II/V. Kl., 130 Erlen u. 120 Birken
II/V. Kl., 438 Stiel Nadelholz
II/V. Kl., 9 rm Eichen, 16 rm
Buchen, 160 rm Weichlaub, 200
rm Nadelholz, Scheit u. Knüppel.

Schubgebiet Rogelwitz II Jagen 78:
11 Buchen V. Kl., 55 Birken IV.
u. V. Kl., 755 Eichen II.—V. Kl.,
65 Fichten u. 4 Tannen II.—V. Kl.,
133 fichtene Stangen I.—III. Kl.,
4 rm Buchen Scheit, 18 rm Birken
Scheit, 228 rm fichtern Scheit.

Schubgebiet Neumelt Jagen 4:
37 rm Eichen Nusscheit, 257 rm
Eichen Scheit, 212 fichten II.—V.,
35 rm fichten Nusscheit, 21 rm
Buchen und Birken und 102 rm
fichten Scheit und Knüppel.

Schubgebiet Leubusch Jagen 28, 71
u. 120: 1402 Eichen II.—V. Kl.,
145 Fichten II.—V. Kl., 122 ficht-
ene Stangen I.—III. Kl., 18 rm
fichtene Nussknüppel. — Jag. 28:
10 rm Buchen, 29 rm fichten und
10 rm fichten Scheit.

Schubgebiet Barthe Jagen 145:
35 Birken und 42 Erlen IV. bis
V. Kl., 247 Fichten III.—V. Kl.,
— Jag. 171: 2 Buchen, 91 Birken,
61 Erlen und 11 Linden IV. bis
V. Kl., 463 Fichten III.—V. Kl.,
16 rm fichten Nusscheit II. Kl.,
8 rm Buchen, 101 rm Birken, 54 rm
Erlen und 103 rm fichten Scheit
und Knüppel.

Schubgebiet Doebern Jagen 172:
69 Stück Weichlaub, 600 Fichten-
Nussholz, 140 rm Weichlaub und
125 rm fichten Scheit u. Knüppel.
1/2 des Steigerpreises ist folglich
anzuhaben. [1289]

Rogelwitz, den 25. Januar 1891.
Der Oberförster.

Jeden Posten Gerste
kauft ab allen Stationen u. erbittet
bemühteste Offerten [639]

Herm. Braun,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Dr. Spranger helfen sofort

Magentropfen helfen sofort
Magenkrampf, Aufgetriebensein,
Verdaulichkeit, Magenfülle, so-
wie überhaupt bei allerlei Magen-
beschwerden und Verdauungs-
störung. Machen viel Appetit.
Gegen Hartschmerz u. Säure-
rheiden leiden vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib.
Zu haben i. d. Apotheken à Fl. 60 Pf.

Damen erhalten Rath, schnelle u.
sich. Hilfe in d. d. Frauen-
leiden d. eine erfahrene Hebammen. Off.
erb. R. A. 40 Postamt Neustadtstr.

Stellen-Anerbieten
und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Jr. Erzieherin, Franz, Muf.,
Handarb. tücht., sucht nach Dester.
Frl. Doering, Klosterstr. 17.

Zur Führung meines Haushalts
suche ich eine ältere erfahrene
Person, Jüdin, womöglich Wittwe,
per 1. April er. als Wirtschaftlerin,
die das Kochen zugleich bejagt, muß.
Gefällige Offerten nebst Gehalts-
ansprüchen u. Zeugnis-Abdrücken sub
D. E. 166 an die Exp. d. Bresl. Ztg.
Zeitung zu richten. [1251]

Ein kräftiges Mädchen,
19 Jahre alt, W.-Beamtentochter,
finderlich, häuslich erzogen und mit
weiblichen Handarbeiten vertraut,
sucht als Stütze der Hausfrau
bei Familien-Anschluß 2. April 1891
Aufnahme. [176]

Offerten sub M. F. 158 an die
Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Directrice-Gesuch!

Für mein Leinen- und
Wäschetailgeschäft suche
eine zuverlässige Directrice.
Julius Lange, Görlitz.

1 Verkäuferin,

tücht. in der Schnittwaaren-Branche,
findet in meinem Geschäft bei 75 bis
90 Mark monatl. pr. März oder
April dauernde Stellung. [1783]

M. Centawer.

Für mein Buch- und Weis-
waaren-Geschäft suche ich eine
durchaus tüchtige [1772]

Verkäuferin

bei gutem Gehalt.

D. Marcus,
Ohlauerstraße 42.

Für ein größeres Modewaaren-
und Confections-Geschäft einer
Provinzialstadt Ober-Schlesiens
wird per bald eine durchaus selbst-
ständige [361]

Verkäuferin

bei gutem Gehalt

ge sucht.

Polnische Sprache Bedingung.
Reflexionstüchtigkeit, Offerten nebst
Zeugnissen, mögl. auch Photographie,
an Hausstein & Vogler, A.-G.,
Breslau, senden sub H. 2447.

Für ein

**feines Modewaaren-
und Confections-
Geschäft**

wird eine [361]

durchaus tüchtige

Verkäuferin

welche mit der Branche ver-
traut und der poln. Sprache
mächtig ist, bei hohem Gehalt
zum sofortigen Antritt

ge sucht.

Gef. Offerten unter Beifügung
von Zeugnissen und Photo-
graphien an Hermann
Fröhlich in Gleiwitz
erbeten.

Mädch. i. d. Handn. gut g. a.
Herren-Jagu. m. f. Eingstr. 20, IV.

Danke & Comp., Breslau,
Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

4000—5000

Offene Stellen

jeder Branche in großer Anzahl erhalten
Sie sofort nach Berlin und alle Gegenden
Deutschlands, Besondere Sie einlad. d. Auf-
nahme, Größtes Verordnungs-Anstalt der Welt.

Ein Außenbeamter,

der gute Resultate in Organisation
u. Acquisition für die [358]

Gener- u. Unfall-

Vers.-Branche

nachweisen kann und fachmännische
Kenntnisse besitzt, wird sofort fest
und dauernd für Schlesien engagiert.
Offerten mit Nennung der Gehalts-
ansprüche sub H. 2430 an
Hausstein & Vogler A.-G.,
Breslau.

Zu tausendfält. Ausw. erhält. Sie

Offene Stellen
jed. Berufs-
überallhin.
Fordere Jeder per Karte
„Stellen-Gourier“, Berlin-Westend
(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

Zur Führung meiner Bücher

suche einen tüchtigen [1782]

Stunden-Buchhalter.

Golschliener & Comp.,

Friedrich-Wilhelmstraße 47.

Reisender.

Für eine der größten Schäfte-
Fabriken wird ein [1209]

gewandter Reisender

gesucht. Nur Herren, die mit
gutem Erfolg in der Branche
gerüst sind, finden Berücksich-
tigung. Offert. unt. B. 162
Exp. der Bresl. Ztg.

Für mein Colonialwaaren- und
Delicatessen-Geschäft suche einen mit
der Branche vertrauten

Commis.

Nur schriftliche Offerten werden
berücksichtigt. [1754]

N. Schlesinger,

Kattowitz.

Für ein Modew.- u. Confect.-

Geschäft einer großen Stadt in
Schlesien wird ein tüchtiger

Verkäufer,

der geschmackvoll decoriren kann, per
März oder April bei hohem Salair
zu engagiren gesucht. Bevorzugt
werden solche, welche schon gereist u.
Privat-Kundenschaft besucht haben.
Adressen unter S. S. 169 Exp. der
Breslauer Zeitung. [1294]

Für mein Eisenwaaren- und
Haus- und Küchengeräthe-Gesch.
suche ich zum Antritt am 1. April
ds. J. einen gewandten, gut politisch
sprechenden [338]

Verkäufer

mit angenehmen Neuheiten.
Bewerbungen bitte ich Photographie
und Zeugnisabdrücken beifügen.
L. Altman, Kattowitz O.S.

Für mein Herren-Garderoben-
Geschäft suche ich einen tüchtigen

Verkäufer,

der auch kleine Geschäftsreisen zu er-
ledigen hat. Antritt bald oder per
1. März 1891. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen sind an Unterzeich-
neten einzuliefern. [1262]

S. Roth, Königshütte O.S.

Tuchbranche.

Für ein größeres Tuchgeschäft mit
lebhaftem Detailverkehr wird per
März oder April d. J. ein tüchtiger
junger Mann als Verkäufer ge-
sucht. Bevorzugt werden j. Leute,
die mit der Breslauer und Schlei-
schneiderkundschaft in der Provinz
bekannt und schon gereist sind.

Gef. Offerten erb. unt. T. B. 60 i.
d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann,

der polnischen Sprache mächtig, der
seit 6 Jahren in der Getreide- und
Spiritusbranche thätig ist, gegen-
wärtig noch in seit 2 1/2 Jahren un-
veränderter Stellung, mit Corresp.
u. Buchführung, sowie Ein- u. Ver-
kauf von Getreide vertraut, sucht sich
vom 1. April ds. J. an zu verän-
dern und möchte am liebsten in
seiner Heimatprovinz Schlesien oder
in Posen Stellung annehmen. Gute
Referenzen stehen zur Seite. Gef.
Offerten unter J. H. Nr. 100
postlag. Kautenburg Wpr. erbeten.

Für mein Kurz- u. Galanterie-
waaren-Geschäft en gros suche
zum sofortigen Antritt einen

junger Mann.

S. Gutfreund,

Ratibor.

Suche für ein auswärtiges größeres
Strumpf- u. Tricotagen-Geschäft
en gros einen tüchtigen [1266]

junger Mann

für Reise und Comptoir gegen
hohes Gehalt. Bewerber, welche in
Schlesien und Posen bereits einge-
führt, erhalten den Vorzug. Gef.
Offerten nehme ich entgegen.

F. Kreisler,

Gartenstr. 47, III. Etage.

Ein [1774]

junger Mann,

der mehrere Jahre in der Hemden-,
Schürzen- und Strumpfwaaren-
branche thätig war, sucht Stellung per so-
f. Gef. Off. u. E. M. 67 Exp. d. Bresl. Ztg.

Für mein Getreidegeschäft suche

ich einen tüchtigen, mit der Branche
vertrauten [1265]

junger Mann,

möglichst der polnischen Sprache
mächtig, der auch selbstständig den
Einkauf bei den Besitzern bejagen
kann. Off. sub N. N. 167 bitte in
der Exp. d. Bresl. Ztg. nieder-
zulegen.

Ein junger Mann,

militärfrei und gelernter Detailist,
welcher längere Zeit als Commis in
einer Horn- und Steinzeugfabrik
thätig war, sucht per sofort oder
später Stellung. Bestehe Abt. unt.
O. B. 109 postl. Göhring, S.-A.

Ein Förster

sucht baldigst Stellung als Förster
oder Forstausseher vom 1. April oder
1. Juli 1891. 34 Jahre alt, unverh.
Zeugnisse und Empfehlungen stehen
zur Seite. Bitte Off. u. „Waldmann“
Post Ober-Thomaswalde. [1228]

Ein intelligenter, gewandter

Schreiber

und Stenograph, mögl. mit kaufm.
Arbeiten bekannt, wird für ein ge-
höres Comptoir [387]

Bewerbungen mit Lebenslauf,
Zeugnisabdrücken und Gehaltsan-
sprüchen sub T. 177 an Rudolf
Mosse, Breslau.

Zum baldigen Antritt suche ich
einen ordentlichen, zuverlässigen

Hotel-Hausdiener

mit guten Zeugnissen versehen.

S. Roth,

Hotel zum goldenen Anker,
[1267] Neustadt O.S.

Ein Lehrling

oder **Volontair**

findet in meiner Buch-, Musik-
fischen- und Papierhandlung unter
günstigen Bedingungen Aufnahme.
Hermann Roth,
Breslau, Gartenstraße 13,
Ede Hörschenstraße. [389]

Für ein industrielles Stablisfe-
ment in Breslau wird [388]

1 Lehrling (Christ)

aus guter Familie mit Einj.-
Zeugnis per bald oder 1. April
ge sucht.

Selbstgeschriebene Bewerbungen
mit Lebenslauf zu richten an Rudolf
Mosse, Breslau, sub S. 176.

Vermietungen und

Mietgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein großes 2 fenstr. möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren bald
zu verm. Sonnenstr. 12a, pt. rechts.

Ein oder zwei möbl. Zim. mit sep.
Eingang w. v. e. Kaufm. p. 1. Febr.
z. m. gesucht. Off. m. Preisang. sub
E. Z. 68 a. d. Exp. d. Bresl. Zeitg.

I. Etage, 2—3 Z., in guter Lage,
wird per sofort gesucht. Offerten
G. L. 71 an die Exp. d. Bresl. Ztg.

Berlinerstr. 1,

Ede Schwertstr. 2,
1 Wohnung, II. Etage, 4 Zimmer,
Küche, Entree, per 1. April d. J.
zu vermieten. [1494]

Gräbchenstr. 1,

Sonnenplatz, 2,
hohelegante I. Etage, 8 Zimmer,
Cabinet, Mädchen u. Badezimmer u.
per 1. April event. früher zu
vermieten. Näheres 2. Etage.

Zu vermieten Antonien-
straße 28 der 3. Stock per
bald oder 1. April er. [1692]

Eine herrsch. Wohnung

in feinsten Lage, 3. Etage, (bisher
zwei bequeme Wohnungen), neu
renovirt, bestehend aus neun Zim-
mern, Cabinet, heller Küche, Bade-
cabinet, großem Entree, zwei Böden,
zwei Kellern und vielem Beigelaß u.
ist wegen Domicil-Veränderung zum
1. April er. für zusammen 650 Tfr.
pro anno [1758]

zu vermieten.

Offerten unter E. H. 65 an die
Expedition der Bresl. Zeitg. erbeten.

Neue Taschenstr. 21

Wohnung 3. Etage, 6 Zimmer, Bei-
gelag u., per 1. April zu vermieten.
Näheres daselbst 1. Etage. [1434]

Beldstraße 16

(an der Klosterstraße)
per Offert das größere Hochpart.,
4 Zimmer mit allem Zubehör, zu
vermieten. Näheres 1. Etg. rechts.

NE. Eine kleine Wohnung
im Seitenhause für 200 Mark und ein
schöner Lagerkeller daselbst zu
vermieten. [357]

Wegen Fortzug

Freiburgerstr. 23
zum 1. April d. J. die elegante und
neu renovirte 3. Etage, beste-
hend aus 4 großen Zimmern, einem
gr. Mittelcabinet, Badeeinrich-
tung, heller Küche und großem
Entree, sehr billig [285]

zu vermieten.
Näheres daselbst bei L. Lemberg,
Freiburgerstr. 23, III. rechts.

Büttnerstr. 33,

2. Etage, 1 schöne Wohnung, 5 gr.
Zimmer, helle Küche, Entree u., per
1. April zu verm. Näheres 10—11.

Rosenthalerstr. 1b

sind per 1. April zu vermieten:
II. Et., 5 Zim., Balcon, Mädchenst.,
K., Speisek., Entree, Beigelaß, III. Et.,
6 Zim., incl. Saal, Balcon, Mädchen-
stube, Küche, Speisek., Entree, Beigelaß,
IV. Et., 4 Zim., Mädchenst., Küche,
Speisek., Entree, Beigelaß. Zu den
angegebenen Wohnungen Gartenben.

Zu vermieten Matthiasplatz 7,

I. Etage, 9 Zim., Gartenbalcon, Badezim.,
Nebengelag u., per April,
II. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, u. Garten, per Juli. [1729]

III. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree und
Nebengelag, Gartenbe-
nugung, per Juli. Näheres daselbst beim Hausmeister.

Großer Laden,

Carlsstraße Nr. 44, Ede Dorotheengasse, für 500 Thaler
zu vermieten.

Ein größerer Laden in bester Lage der

Schweidnitzerstraße p. 1. April zu vermie-
then. Reflect. belieben Abt. unter Ch. E. G.
66 in der Exp. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Große helle Comptoir- und Fabrikräume,

Stallung, Wagenplatz u. (gegenwärtig als Dampfmineral-
wasserfabrik verm.) sind per ersten
April 1891 Taubentstraße 39b zu vermieten. Näheres daselbst
11—12 od. d. Mendelsohn, Rosenthalerstr. 2a. [1787]

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.

Bar. d. d. Meer-
es-niveau in
Millim.

Temperat.
in Celsius-
Grad.

Wind.

Wetter.

Bemerkungen.